Past.
150
t

Past. 150 t

Part. 150-

# Darstellung

der höhern

# Bildungsanstalt für Weltpriester

zum

# h. Augustin in Wien,

nach ihrem Zwecke sowohl als nach ihrer Verfassung.

---

Ein Seitenstück zu der Abhandlung: über die intellectuelle und moralische Bildung der Kleriker.

---

Vom

Dr. Jacob Fr

Abten zur h. Jungfrau Maria in Pagrany, Domherrn zu Groß-Wardein, k. k. Hof- und Burgpfarrer, und Obervorsteher des Institutes.

Könyvtári Központ
Nem adható el

---

Wien, 1817.

Im Verlage der Geistingerschen Buchhandlung.

W8ta|71|28 29 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorrede.

Es ist eine gewöhnliche Erscheinung, daß neue Anstalten, welche von der Staatsverwaltung zur Beförderung der guten Sache getroffen werden, unter dem Volke die verschiedensten Sagen, Urtheile und Erwartungen veranlassen. Die Verschiedenheit der Ansichten, der Denkungsart, der Wünsche und des Charakters, wodurch die Sterblichen so sehr von einander abweichen, ist die Ursache, warum ihre Urtheile über öffentliche Institutionen so verschieden ausfallen, warum die Einen etwas billigen und loben, was die Andern mißbilligen und tadeln. Oft aber werden die verschiedenen, von einander abweichenden Urtheile über öffentliche Anstalten nur dadurch

herbeygeführt, weil man von dem wahren Zwecke der Anstalt keine klare und deutliche, sondern nur eine sehr dunkle, oder wohl gar eine irrige Vorstellung hat. Daher geschieht es dann, daß manche Menschen irgend einen guten und edlen Zweck herzlich wünschen, und gleichwohl über eine Anstalt ein nachtheiliges Urtheil fällen, welche gerade für den von ihnen selbst herzlich gewünschten Zweck berechnet ist, weil sie den wahren Geist, die eigentliche Tendenz der Anstalt zu eben diesem Zwecke nicht kennen.

Wenn die Verschiedenheit der Urtheile über eine öffentliche Institution aus der Verschiedenheit der Grundsätze hervorgeht, denen man gehuldiget hat: dann läßt sie sich durch eine klare und deutliche Darstellung des wahren Zweckes dieser Anstalt keineswegs heben, sondern sie wird in eben dem Maße abstechender und schreyender, je weiter die Grundsätze und Wünsche der Menschen von einander abweichen; je mehr der klar ausgesprochene Zweck einer Institution den Grundsätzen und Wünschen der einen Partey zusagt und gefällt, desto stärker widerspricht er den Grundsätzen und Absichten der entgegengesetzten Partey,

desto lauter wird diese Anstalt von ihr gemißbilligt und getadelt. Humane Anstalten, zur Beförderung einer zweckmäßigen Volks-Cultur, der heiligste Wunsch wahrer Menschenfreunde, sind ein ewiger Gegenstand des Hasses für alle, welche vom Egoismus verblendet, ihr Privat-Wohl durch das allgemeine Wohl gefährdet glauben. Institute zur Beförderung wahrer Religion und echter Tugend, der Gegenstand inniger Freude edler Menschen, sind für die Feinde des Glaubens und der Sittlichkeit, für die Freunde der Unordnung, der Finsterniß und der Ausschweifung ein Gegenstand des Hasses und Tadels.

Diese, aus der Verschiedenheit der Grundsätze hervorgehende Verschiedenheit der Urtheile über öffentliche Anstalten kann durchaus nicht durch eine klare und offene Darstellung des eigentlichen Zweckes der Institution gehoben werden; das wäre nur möglich, wenn die irrigen Grundsätze selbst abgelegt würden, und die reine Wahrheit in den Verstand und in die Herzen der Irrenden Eingang fände. So lange es Menschen gibt, welche widersprechenden Maximen huldigen, so lange bleiben auch die öffentlichen Institutionen gerade dadurch,

daß ihr Zweck klar und offen ausgesprochen wird, der Gegenstand, an welchem die Herzen und Gesinnungen Vieler offenbar werden, wie dieses auch in den ältesten Zeiten schon der Fall war. Luk. 2, 35. Diesem Uebel läßt sich auf dieser Erde nicht abhelfen. Das Gute muß also seinen Gang zwischen Lob und Tadel ruhig und standhaft fortsetzen, nach der schönen Regel, welche der große Paulus lehrte und selbst befolgte. II. Korinth. 6, 8.

Gehen aber die verschiedenen Urtheile über eine öffentliche Anstalt daraus hervor, daß man die eigentliche Tendenz, den wahren Zweck, den lebendigen Geist der Institution nicht deutlich genug erkennt: so läßt sich am sichersten und geschwindesten abhelfen, wenn man den Zweck des Institutes und seine Einrichtung, welche die Mittel zum Zwecke in sich faßt, bestimmt und deutlich vor Augen legt.

Dieses soll nun in der gegenwärtigen Schrift in Beziehung auf die höhere Bildungsanstalt für Weltpriester geschehen. Sie zerfällt in zwey wesentliche Theile; der erste besteht in einer etwas längeren Abhandlung über den eigentlichen Zweck des neuen Institutes, und über die Nothwendigkeit einer solchen An-

stalt nach den dringenden Bedürfnissen der neuern Zeiten. Wer den Geist unserer Zeiten kennt, und ein warmes Herz für Glauben, Tugend und Menschenwohl besitzt: der wird sich auch leicht von der dringenden Nothwendigkeit einer höhern Bildungsanstalt für den Klerus überzeugen, von einer Anstalt, welche die Bildung des Verstandes, und die Veredlung des Herzens mit gleichem Eifer und Ernste umfaßt, und darauf angelegt ist, Männer zu bilden, welche, von einem weisen und heiligen Geiste durchglühet, einen gleichen Geist auf den neuen Nachwachs des geistlichen Standes verbreiten, damit eben dieser Stand auf eine dem Zeitbedürfnisse ganz entsprechende Art hinwirke auf die Besserung und Veredlung des kommenden Geschlechtes, damit es weiser, tugendhafter und glücklicher werde, als es unsere Generation ist und war.

Der zweyte Theil stellt die innre Einrichtung des Institutes dar, und insbesondere die Mittel, welche zur Erreichung des doppelten Zweckes der Anstalt hinwirken sollen. Die durch die öffentlichen Studien angefangene Verstandesbildung soll durch die angegebenen Mittel in dem Institute noch durch eini-

ge Jahre fortgesetzt werden, damit die Kenntnisse der Instituts-Priester noch mehr erweitert, tiefer und fester begründet, und auch nach ihrer practischen Seite gekannt, und mit einer eigenen Einübung, mit einer nützlichen Fertigkeit in der Anwendung verbunden werden.

Eben so sind auch jene Mittel klar und deutlich angegeben, welche in dem Institute zur Veredlung des Herzens, zur Einpflanzung und Befestigung eines frommen Sinnes angewandt werden. Diese asketischen Mittel, welche man in unsern Tagen so sehr verschrien hat, scheinen wohl einer ganz eigenen Apologie zu bedürfen, eben darum, weil man sie in den neuern Zeiten so sehr verunglimpfet hat. Zum Theile habe ich diese mit Unrecht herabgewürdigten Tugendmittel in der theologischen Zeitschrift bey der Weihe des Priesters, und in einigen andern Aufsätzen dieser Zeitschrift, dann auch in dem 5. Bande der Beyträge zur Belehrung und Veredlung der Menschen zu rechtfertigen gesucht, und am ausführlichsten wird es in dem noch rückständigen Anhange zum Handbuche der Religions-Wissenschaft geschehen, welcher gerade die Asketik enthält. Es ist mir sehr leid, daß dieser

Band, welcher wohl zur Hälfte schon fertig ist, durch meine neuen Verhältnisse wieder um einige Zeit verspätet wird. Aber die schönste und gründlichste Apologie finden die natürlichen und positiven Tugendmittel wohl in der unläugbaren, aber sehr traurigen Erscheinung, daß nicht nur Tugend und Sittlichkeit, sondern sogar auch die einfachste Rechtlichkeit seit der Zeit immer tiefer und tiefer herabgesunken ist, als man angefangen hat, mit einer überaus schädlichen Einseitigkeit allen Werth auf die bloße Verstandesbildung zu legen, die Veredlung des Herzens immer allgemeiner zu vernachlässigen, die Tugendmittel zu verschreyen, und aus der Uebung zu setzen.

Es ist nun Zeit, hohe Zeit, daß wir die Asketik wieder zu Ehren bringen; daß wir die natürlichen und positiven Tugendmittel auf eine vernünftige und zweckmäßige Art in Ausübung setzen, und damit bey uns selbst den Anfang machen, damit wir ihren, in den neuern Zeiten so sehr verkannten Werth und ihre Wirksamkeit aus eigener Erfahrung kennen und schätzen lernen, und von ihrem wohlthätigen Einflusse überzeugt, auch die unsrer Leitung anvertrauten Menschen zu ihrem zweck-

mäßigen Gebrauche anleiten und ermuntern. Geschieht dieses nicht, so steht nichts anders zu erwarten, als daß Unsittlichkeit und Ausschweifungen, Treulosigkeit und Unordnung sich noch weiter verbreiten, und endlich die Menschen in eine solche Lage versetzen werden, daß sie durch eine nicht mehr auszuhaltende Verwirrung sich gedrungen fühlen werden, nach Hülfsmitteln zu greifen, aber, wie das immer in großer Noth geschieht, auf eine unkluge Art; man wird in der Angst auch zweckwidrige Hülfsmittel aufraffen, wird die zweckmäßigen ungeschickt anwenden, sie nicht als Mittel, sondern als Zweck gebrauchen, und eben darum wieder nicht zum gewünschten Ziele kommen. Man wird am Ende, von Noth und Elend überfallen und niedergedrückt, wie es hin und wieder bereits zu geschehen beginnt, die Verstandesbildung, die Aufklärung, für die Quelle des Unglückes und des menschlichen Elendes halten, man wird den Obscurantismus wieder zurückwünschen, gegen den man so lange zu Felde gezogen war, und in der Noth ganz darauf vergessen, daß die Finsterniß eben so wenig die wahre Quelle der menschlichen Wohlfahrt ist und seyn kann, als die wah-

re Verstandesbildung Jammer und Elend erzeugt, und Glauben und Tugend verbannt; man wird in den Tagen der allgemeinen Noth darauf vergessen, daß nicht das wahre Licht, welches zugleich erleuchtet und wohlthätig erwärmt, sondern nur das wilde und ungebändigte Feuer Jammer und Elend unter den Menschen verbreitet; vergessen wird man darauf, daß das Streben der neuern Zeiten nach Verstandesbildung, nach Licht und Kenntniß nur darum mißlang, und das Menschengeschlecht in Unglück und Verwirrung stürzte, weil man einseitig verfuhr, weil man bey dem Ringen nach Lichte die Veredlung des Herzens versäumte, ja wohl gar den Verstand auf Kosten des Herzens und der Tugend bilden zu können wähnte, wodurch man, anstatt ein sanft leuchtendes und zugleich wohlthätig wärmendes Licht anzuzünden, die Welt in Flammen setzte, und einen Brand verursachte, welcher Alles zu zerstören drohte.

Und während man alles dieses vergißt und gleichwohl dem Uebel abhelfen will, wird man das Licht, dem man den entstandenen Brand zuschreibt, gänzlich auslöschen wollen

um von dem alten Brande gerettet zu werden, und gegen einen neuen gesichert zu seyn. Dann wird man im Finstern herumtappen, neue Mißgriffe machen, und wieder nicht glücklich seyn.

Man bringe also wieder in Verbindung, was Gott verbunden hat, und verbunden seyn und bleiben muß, wenn die Menschen, die nach Gottes Bilde geschaffen sind, ihrem hohen Urbilde ähnlich, weise und tugendhaft, und durch Weisheit und Tugend glücklich werden sollen. Man arbeite unermüdet an der Bildung des Verstandes, an der Aufsuchung und Ausbreitung wahrer und nützlicher Kenntnisse. Aber man vergesse nicht, daß der Mensch nebst dem Kopfe auch ein Herz, nebst dem Erkenntnißvermögen auch ein Gefühlsvermögen besitze, zwey verschiedene Vermögen, welche zugleich gebildet, entwickelt, veredelt werden müssen, die aber auch einander gegenseitig unterstützen und so modificiren, daß ein edles Herz die Ausschweifungen des Denkvermögens, und ein gebildeter Verstand die Mißgriffe des Gefühlsvermögens entferne. Auch in der Menschenbildung, in der Entwickelung seiner Anlagen, gelten die

merkwürdigen Worte: Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen. Keine Erziehung kann gelingen, keine wird jemahls verständige und tugendhafte Menschen bilden, sey sie nun eine öffentliche oder private, in welcher diese große Regel nicht beobachtet wird. Wer diese Wahrheit, die so leicht begreiflich ist, und durch die unzähligen mißlungenen Erziehungsversuche der neuern Zeiten so laut gepredigt wird, deutlich erkennt, der wird über die natürlichen und positiven Tugendmittel ein billigeres Urtheil fällen, als es in den neuern stürmischen Zeiten ziemlich allgemein geschehen ist; er wird die göttliche Vorsehung preisen, und einem Landesvater herzlich danken, daß er ungeachtet der mißlichen Zeitverhältnisse eine Anstalt gegründet hat, in welcher ein fester Grund für eine bessere Zukunft gelegt werden soll; eine Anstalt, in welcher Männer gebildet werden sollen, welche mit einem ausgebildeten Verstande ein frommes und edles Herz verbinden, die sodann einen gleichen weisen und heiligen Geist in die geistlichen Erziehungshäuser verpflanzen, aus welchen mit dem göttlichen Beystande Männer hervorgehen

werden, welche mit Verstand und Herz an der Erziehung einer bessern Nachkommenschaft arbeiten werden.

Wien, am 15. Oktober 1816.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# I. Theil.

## Abhandlung

über den Zweck und die Nothwendigkeit einer höhern Bildungsanstalt für den geistlichen Stand.

Wenn der Zweck der Religion (Belehrung und Veredlung der Menschen) zur Ehre der Kirche, zur Wohlfahrt des Staates, und zum Heile der Menschen erreicht werden soll: so müssen vor allem Uebrigen die Verkündiger und Diener der Religion gebildete und edle Männer seyn; sie müssen mit einem hellen Verstande ein tugendhaftes, ein frommes Herz verbinden; die Diener des Altares und die Prediger des göttlichen Wortes müssen den Umfang der theoretischen und practischen Religions-Lehren klar, deutlich und gründlich kennen, um das christliche Volk, Kinder und Erwachsene, in diesen Lehren hinreichend unterrichten, und von der Wahrheit derselben überzeugen zu können, so, daß sie geeignet sind, Unwissenheit, Irrthum, Vorurtheil, Aberglauben und schädliche Grundsätze zu zer-

streuen; unter den Menschen durch den Vortrag der reinen und unverfälschten Lehre Jesu ein wohlthätiges Licht zu verbreiten, gute und beharrliche Vorsätze zu erwecken, und das christliche Volk in denselben durch ihre guten Beyspiele zu befestigen, so, wie es die bestimmte Absicht Jesu bey der Einsetzung des christlichen Priester- und Lehrstandes war, da er sagte: gehet hin, lehret alle Völker, — lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Joh. 20. 21. Ihr seyd das Salz der Erde. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, womit soll man alsdann salzen? — Ihr seyd das Licht der Welt. — Lasset also euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie euere guten Werke sehen, und den Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 13. ff.

Dieser Absicht, und diesem Befehle Jesu zu Folge waren schon die Apostel bemühet, Männer an sich zu schließen, welche durch Verstand und Herz geeignet waren, mit ihnen an der Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Menschen zu arbeiten, nach ihrem Tode das angefangene Werk fortzusetzen, und wieder neue Männer zu bilden, welche, durch christliche Weisheit und Tugend veredelt, an der Belehrung, Besserung und Beseligung der Menschen mit einem glücklichen Erfolge arbeiten konnten.

Von diesem Gesichtspuncte gingen die Apostel aus, als sie auf den Vortrag des h. Petrus statt des treulosen Judas einen neuen Mitapostel in der Person des Mathias wählten. Apo-

stelg. 1, 15. ff. Selbst zu dem Amte der Diakonen sollten nur Männer voll Weisheit und voll des h. Geistes vorgeschlagen und gewählet werden. Apostelg. 6, 3. In demselben Geiste wurde Saulus zum Apostelamte berufen, Apostelg. 9, 15. f. und mit Barnabas zu den Völkern gesandt, ihnen durch Wort und That die Lehre des Heiles zu verkündigen. Apostelg. 13, 2. f. In dem nähmlichen Geiste nahm Paulus den Timotheus zu seinem Reisegefährten und Mitarbeiter, weil dieser junge Mann bey den Brüdern in einem guten Rufe stand. Apostelg. 16, 2. Am bestimmtesten und deutlichsten spricht der Apostel diesen Geist aus in den Sendschreiben an seine beyden Schüler Timotheus und Titus; alle Vorschriften und Ermahnungen des Apostels drehen sich um die zwey Hauptpuncte, durch den fleißigen und unermüdeten Vortrag der reinen und unverfälschten Lehre Jesu und durch gute Beyspiele das Reich Gottes, das Reich der Wahrheit und Tugend unter den Menschen zu erhalten und auszubreiten. Liebe, thätige Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen, und ungeheucheltem Glauben ist die Hauptsumme der christlichen Lehre. I. Timoth. 1, 5. Nur solche Männer, welche durch Verstand und Herz geeignet sind, die gute Sache zu fördern, welche durch ihren Unterricht die Menschen erleuchten, und durch ihre tugendhaften Beyspiele erbauen können, sollen in den christlichen Lehr- und Priesterstand aufgenommen, und als Vorsteher, als Hirten in den Gemeinden angestellt werden. I. Timoth. 3, 1 — 13. Titus,

1, 5. ff. Dem Timotheus gab er noch die besondere Weisung, daß er zu seinen Mitarbeitern treue, gewissenhafte Männer auswählen, sie in der Lehre des Heiles sorgfältig unterrichten solle, damit auch sie wieder andere belehren können. II. Timoth. 2, 2.

Nach diesen Grundsätzen, und in diesem Geiste hatte jeder Apostel seine Gehülfen und Mitarbeiter. Viele von diesen erleuchteten, frommen und eifrigen Männern, welche mit dem glücklichsten Erfolge in den ungünstigsten Zeiten an der Ausbreitung des Reiches Gottes durch Unterricht und Beyspiele arbeiteten, sind uns aus der Apostel- und Kirchengeschichte bekannt. Dergleichen sind nebst den schon genannten Timotheus und Titus, auch Apollo, Clemens, Linus, Zenas, Epaphras, Aristarchus, Demas, Dionysius, Ignaz der Märtyrer, Polykarp, u. s. w.

Die Nachfolger der Apostel handelten in dem gleichen Sinne und Geiste fort; auch sie bildeten sich Mitarbeiter und Nachfolger im Amte, welche, mit einem gebildeten Verstande ein edles Herz verbindend, weise und treue Hirten der theuer erkauften Heerde waren.

Anfangs, so lange das Christenthum von der politischen Macht nicht unterstützt, nicht einmahl geduldet, sondern sogar gedrückt und verfolget wurde, lag die Bildung neuer Hirten einzig und allein den Obervorstehern der Kirche, den Bischöfen ob, und nur durch männlichen Kampf und feste Beharrlichkeit konnte bey wenigen Hülfsmitteln, und bey vielen und großen Hindernissen das hohe und heilige Ziel erreicht werden, und

wurde doch wirklich erreicht auf eine Art, welche wir zu beneiden und nachzuahmen Ursache haben. Die gelehrtesten, frömmsten und eifrigsten Väter und Lehrer der Kirche fallen in jene Zeiten.

Als in der Folge die Fürsten der Erde die Wahrheit und Göttlichkeit, den hohen Werth des Christenthums, seinen Einfluß auf die Bildung und Veredlung der Menschen, auf die Beförderung unsers höchsten Gutes, auf die Ruhe und Wohlfahrt der Staaten erkannten, das Evangelium selbst gläubig annahmen, und seine Verbreitung unter ihren Völkern nicht mehr hinderten, sondern vielmehr begünstigten und auf alle mögliche Weise unterstützten: dann wirkten sie auch mit zur Erhaltung, Bildung und Vermehrung des christlichen Lehr- und Priesterstandes. Vorher lebten die Hirten der christlichen Heerden bloß von den freywilligen Beyträgen der Gläubigen, und nur die Oberhirten allein, nur die Bischöfe sorgten für die intellectuelle und moralische Ausbildung ihrer Mitarbeiter, ihrer Gehülfen und Nachfolger. So lange die Christen eine noch nicht geduldete, sondern vielmehr verachtete, gedrückte und verfolgte Gesellschaft ausmachten, war auch wohl an nichts Anderes zu denken.

Allein, sobald die Fürsten der Erde selbst Glieder der h. Gemeinde, der Kirche, geworden waren, mußte die Sache nothwendig eine andere Wendung nehmen. Schon als Glieder der kirchlichen Gesellschaft betrachtet, konnten und durften sie gegen das Wohl und Wehe derselben nicht mehr gleichgültig bleiben; schon als gewordene Christen mußten sie zufolge ihres Glaubens, ih-

rer Ueberzeugung und der h. Pflichten, welche sie als Glieder der Kirche durch ihren feyerlichen Beytritt auf sich genommen hatten, an der Aufrechthaltung und Ausbreitung derselben durch zweckmäßige Mittel ein lebhaftes Interesse nehmen. Da aber die Aufrechthaltung und Ausbreitung des Christenthums nach der Anordnung seines göttlichen Stifters (Math. 28, 19. und Joh. 20, 21.) gerade durch den christlichen Lehr- und Priesterstand bewirkt werden soll: so mußten auch die Fürsten als Glieder der Kirche zur Erhaltung und verhältnißmäßigen Vermehrung dieses Standes das Ihrige beytragen, weil dazu alle Gläubigen verbunden waren, und die Fürsten zu den ausgezeichnetsten und wohlhabendsten Gläubigen gehören.

Indessen mußten die Fürsten, nachdem sie Christen geworden waren, und das Evangelium unter ihren Völkern Eingang gefunden hatte, nicht bloß nach ihrer Individualität, als Christen, als Glieder der Kirche, sondern auch nach ihrem öffentlichen Charakter, auch als Fürsten betrachtet an der Aufrechthaltung und Ausbreitung des Christenthums theilnehmen, und hiermit auch an der Erhaltung und Bildung des christlichen Lehr- und Priesterstandes ein Interesse nehmen. Man mag nun den eigentlichen Zweck des Staates, der bürgerlichen Gesellschaft setzen, worein man will: so ist es doch gewiß, daß der Fürst, das Oberhaupt des Staates, die Pflicht, und hiermit auch das Recht habe, alle vernünftigen und zweckmäßigen Mittel zu ergreifen, wodurch der Staat erhalten, die Ruhe und Sicherheit der

Gesellschaft befestiget, und die Wohlfahrt des Ganzen und der einzelnen Glieder gesichert und erhöhet wird.

Hat nun ein Fürst einmahl die Überzeugung gewonnen, daß das Christenthum wirklich Gottes Offenbarung zum Heile der Menschen ist, daß durch diese göttliche Lehre die Menschen erleuchtet, gebessert, veredelt werden, daß das Christenthum als ein göttliches Institut die reinsten, allgemeinsten und wirksamsten Bewegungsgründe in sich enthält, die Menschen von gemeinschädlichen Verbrechen, ja sogar von jeder Sünde abzuhalten, zu wahren, edlen Menschen umzubilden, zu jeder Tugend, auch zu allen Bürgertugenden aufzumuntern, sie zur Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Treue, Vaterlandsliebe, Wohlthätigkeit, Ordnung, zum Gehorsame u. s. w. kräftig zu bestimmen: so kann ein so überzeugter Fürst, wie er es als ein christlicher seyn muß, auch als Fürst gegen das Evangelium nicht mehr gleichgültig bleiben. Sein hoher Standpunct, und die damit verbundene h. Pflicht, das wahre Wohl seiner Völker zu fördern, legt ihm die Verbindlichkeit auf, alle Hindernisse zu beseitigen, und alle zweckmäßigen Mittel zu ergreifen, damit sich die Segnungen des Christenthums auch über seine Völker verbreiten, damit der Zweck des Staates desto gewisser und vollständiger erreichet werde.

In diesem Geiste haben auch wirklich die Fürsten gehandelt, nachdem sie die Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums erkannt hatten, und Christen geworden waren. Sie nahmen das Chri-

stenthum in ihren Schutz, hoben die Verfolgungen der Schüler Jesu auf, räumten die Hindernisse der Verbreitung des Evangeliums immer mehr aus dem Wege, gestatteten den Gläubigen die freye und öffentliche Ausübung des Gottesdienstes, welchem sie zur Erbauung ihrer Völker selbst beywohnten, sorgten mit dem Volke für die Herstellung der Tempel, für die standesmäßige Erhaltung des christlichen Lehr- und Priesterstandes, nahmen die dazu gewidmeten Beyträge, Einkünfte, Stiftungen, unter ihren Schutz, vertheidigten sie gegen ungerechte Angriffe, und wirkten kräftig mit, daß es den Obervorstehern der Kirche nie an Mitteln fehlte, sich neue Mitarbeiter und Nachfolger im h. Amte zu bilden, welche von Seiten ihres Verstandes und Herzens geeignet seyn möchten, das Reich Gottes unter den Menschen aufrecht zu erhalten, zu verbreiten, und zu ihrem Heile wirksam zu machen.

Durch dieses gemeinschaftliche Zusammenwirken der Hirten und der Schafe, der Kirche und des Staates, der Bischöfe und der Fürsten entstanden nach und nach eigene Bildungsanstalten, Schulen, Institute, in welchen durch gewählte Lehrer neue Mitglieder für den christlichen Lehr- und Priesterstand herangezogen und ausgebildet wurden. Dieses gemeinschaftliche Zusammenwirken der Kirche und des Staates zur Bildung weiser und tugendhafter Priester und Religions-Lehrer wurde in eben dem Maße dringender, als sich das Christenthum ausbreitete, mehrere Seelsorger nothwendig wurden, und die

steigende Cultur der Völker auch gebildetere Glieder im christlichen Lehrstande erheischte.

So lange man nur weniger Priester und Religions-Lehrer bedurfte, war es auch minder schwer, daß sich der Bischof mit einem oder dem andern Gehülfen, welche die Lehre Jesu vollständig kannten, die erforderliche Zahl der Mitarbeiter und Nachfolger im Amte selbst bildete. Der Bischof, welcher die für den christlichen Lehr- und Priesterstand erforderlichen und gewählten Individuen fast immer an seiner Seite hatte, hatte auch hinreichende Gelegenheit, diese jungen Männer von Seiten ihres Verstandes und Herzens genau kennen zu lernen, und war eben darum in der Lage, die Regel genau befolgen zu können, welche der h. Paulus dem Bischofe Timotheus bey der Aufnahme neuer Mitglieder in den christlichen Lehr- und Priesterstand zu beobachten vorschrieb: Sey nicht voreilig mit dem Auflegen der Hände, und mache dich nicht fremder Sünden theilhaftig. I. Timoth. 5, 22. Zuverlässig kann es für die Kirche Gottes kein größeres Unglück geben, als wenn sie unwürdige Glieder in ihren Lehr- und Priesterstand aufnimmt; selbst die grausamsten Verfolgungen können dem Reiche Gottes auf Erden keinen solchen Schaden zufügen, als unwürdige Priester!

Eben darum hat sich in der christlichen Kirche von jeher ein heiliges Streben geoffenbart, eigene Anstalten zu treffen, damit dem christlichen Lehr- und Priesterstande verständige, wohlunterrichtete, getreue, eifrige und tugendhafte Mitglieder gebildet und geliefert wurden; und

zu allen Zeiten wurden edle Oberhirten der Kirche in diesem h. Streben von weisen und frommen Fürsten kräftig unterstützt, welche bald die Hindernisse wegräumten, die solchen Instituten im Wege standen, ihre Errichtung möglich machten, bald sie unter ihren besondern Schutz nahmen, bald auch die nothwendigen Einkünfte zur Erhaltung solcher Institute hergaben.

Unzählig sind die Schulen, Seminarien, Convicte, Congregationen, welche nach dem Zeugnisse der Kirchengeschichte in allen christlichen Jahrhunderten und Ländern zur Erzielung dieser hohen und wichtigen Absicht errichtet wurden. Wie sehr sich auch immer dergleichen Institute durch Nahmen, durch äußerliche Formen und innerliche Einrichtungen von einander unterschieden: so hatten sie doch alle den nähmlichen höchsten und letzten Zweck, Männer zu bilden, welche durch Verstand und Herz geeignet waren, die gute Sache der Menschheit zu fördern, Glauben und Tugend unter den Menschen zu erhalten und zu verbreiten. Doch waren bey aller Einheit des Hauptzweckes die nähern Zwecke dieser Institute oft sehr verschieden, und richteten sich nach den jedesmahligen besondern Bedürfnissen der Örter und Zeiten. Veränderte Umstände erfordern auch verschiedene Maßregeln, wenn gleich der Hauptzweck immer der nähmliche bleibt.

Nie hat man es in der christlichen Kirche übersehen, wie sehr der Flor der Kirche und das Wohl der Staaten davon abhänge, daß der Clerus, welcher auf die Volks-Moralität einen so vielseitigen und entscheidenden Einfluß hat, aus

gebildeten, edlen und tugendhaften Männern bestehe, welche ihre hohen und heiligen Pflichten erfüllen können und wollen: und noch nie hat man die Bildung der neuen Mitglieder des christlichen Lehr- und Priesterstandes dem blinden, dem regellosen Zufalle überlassen; zu allen Zeiten hat man für ihre Bildung, so gut man konnte, Sorge getragen.

Seit den unglücklichen Zeiten der Reformation war das Streben, verständige und tugendhafte Seelsorger zu bilden, in der katholischen Kirche reger als jemahls, weil man auch seit dieser traurigen Spaltung deutlicher erkannte, und lebendiger, als sonst, fühlte, wie viel auf gebildete und tugendhafte Seelsorger ankomme. Man war von dieser Zeit an damit noch nicht zufrieden, daß es nur überall öffentliche Lehranstalten gab, in welchen hoffnungsvolle Jünglinge Gelegenheit hatten, sich die für die Seelsorge und das christliche Lehramt nothwendigen Kenntnisse zu sammeln; man erkannte es, man fühlte es, daß auch ganz eigene Anstalten nothwendig seyen, das Herz dieser Jünglinge zu veredeln, sie mit inniger Achtung und Liebe für die Tugend zu erfüllen, weil man nur zu stark aus der blutigen Erfahrung gelernt hatte, wie wenig es fromme für Kirche und Staat, wenn man die Lehren der Religion wohl kennt, aber nicht ausübt; wie sehr es schade, wenn Religionslehrer mit einem, wie immer hellen, Verstande ein leidenschaftliches Herz verbinden; wie sehr böse Beyspiele von Seelsorgern gegeben, ganze Gemeinden fast unheilbar zu Grunde richten!

Darum errichtete man von dieser Zeit an mit einem großen Eifer in den verschiedenen Diöcösen eigene Erziehungshäuser, in welchen für den geistlichen Stand neue Glieder herangebildet werden sollten, welche mit einem wissenschaftlich geordneten Kopfe auch ein edles, ein frommes und tugendhaftes Herz verbänden. Der allgemeine Kirchenrath von Trient drang auf die Errichtung solcher Erziehungshäuser mit einem großen Eifer, und mit einem h. Ernste. Seine Worte verdienen gerade in den gegenwärtigen Zeiten des allgemeinen Verfalles eine besondere Aufmerksamkeit. Cum adolescentium aetas, nisi recte instituatur, prona sit ad mundi voluptates sequendas, et, nisi a teneris annis ad pietatem et religionem informetur, antequam vitiorum habitus totum hominem possideat, nunquam perfecte, ac sine maximo ac singulari propemodum Dei omnipotentis auxilio in disciplina ecclesiastica perseveret: sancta synodus statuit, ut singulae cathedrales, metropolitanae, atque his majores ecclesiae, pro modo facultatum et dioecesis amplitudine certum puerorum ipsius civitatis et dioecesis, vel ejus provinciae, si ibi non reperiuntur, numerum in collegio ad hoc prope ipsas ecclesias, vel alio in loco convenienti, ab episcopo eligendo, alere ac religiose educare, et ecclesiasticis disciplinis instituere teneantur. In hoc vero collegio recipiantur, qui ad minimum duodecim annos, et ex legitimo matrimonio nati sint, ac legere et

eribere competenter noverint, et quorum ndoles et voluntas spem afferat, eos ecclesiasticis ministeriis perpetuo inservituros. Pauperum autem filios praecipue eligi vult, nec tamen ditiorum excludit, modo suo sumptu alantur, et studium praeseferant, Deo et Ecclesiae inserviendi.

Hos pueros Episcopus quod ei videbitur, divisos, juxta eorum numerum, aetatem, ac in disciplina ecclesiastica progressum, partim, cum ei opportunum videbitur, ecclesiarum ministerio addicet, partim in collegio erudiendos retinebit, aliosque in locum eductorum sufficiet ita, ut hoc collegium Dei ministrorum perpetuum seminarium sit. Ut vero in eadem disciplina ecclesiastica commodius instituantur, tonsura statim atque habitu clericali semper utentur; grammatices, cantus, computi ecclesiastici, aliarumque bonarum artium disciplinam discent; sacram scripturam, libros ecclesiasticos, homilias sanctorum, atque sacramentorum tradendorum, maxime, quae ad confessiones audiendas videbuntur oportuna, et rituum ac caeremoniarum formas ediscent. Curet Episcopus, ut singulis diebus Missae sacrificio intersint, ac saltem singulis mensibus confiteantur peccata, et juxta confessoris judicium sumant corpus Domini nostri Jesu Christi; cathedrali et aliis loci ecclesiis diebus festis inserviant. Quae omnia atque alia ad hanc rem opportuna et necessaria

Episcopi singuli cum consilio duorum canonicorum seniorum et graviorum, quos ipsi elegerint, prout Spiritus sanctus suggesserit, constituent, eaque ut semper observentur, saepius visitando operam dabunt.

Dyscolos et incorrigibiles ac malorum morum seminatores acriter punient; eos etiam, si opus fuerit, expellendo, omniaque impedimenta auferentes, quaecunque ad conservandum et augendum tam pium et sanctum institutum pertinere videbuntur, diligenter curabunt. Sess. 23. de Reformat. Cap. 18.

Wenn man schon in jenen Zeiten, in welchen doch die Religion in einem viel größern Ansehen stand, in den Familien mehr einheimisch war, und auf die Erziehung der Kinder durch die Religiosität der Ältern einen viel größern Einfluß hatte, als in unsern Tagen, gleichwohl allgemein die Nothwendigkeit erkannte, unverdorbene Knaben und Jünglinge, aus welchen einstens Priester und Religions-Lehrer werden sollten, schon zeitlich den Gefahren der Verführung zu entreissen, sie unter eine vernünftige Aufsicht zu stellen, sie für den geistlichen Stand zu unterrichten, zu bilden, zu erziehen, ihnen schon von der frühesten Jugend auf durch Belehrung, Beyspiele und zweckmäßige Religions-Uebungen Geschmack an der Tugend, einen religiösen, frommen Sinn einzupflanzen, damit sie einstens tauglich werden sollten, alle Pflichten eines christlichen Priesters und Seelsorgers zu erfüllen,

durch Lehren und Beyspiele das Reich Gottes unter den Menschen zu erhalten und weiter auszubreiten: wie weit nothwendiger und unentbehrlicher sind dergleichen Anstalten nicht in einem Zeitalter, in welchem die Religion unter den heftigen Stürmen menschlicher Leidenschaften an Ansehen, Würde und Wirksamkeit so viel verloren hat; in einem Zeitalter, in welchem Habsucht, Egoismus, Durst nach Sinnenlust den sanften und heilbringenden Lehren und Warnungen der Religion fast überall den Eingang verschließt; in einem Zeitalter, in welchem die übertriebene Anhänglichkeit an irdische Güter und der heiße Durst nach Sinnenlust allen höhern und edlern Sinn erstickt und tödtet, die Religion immer mehr aus dem häuslichen Leben und von allen menschlichen Geschäften verbannt; in einem Zeitalter, in welchem die vernachlässigte Religion den Ehestand nicht mehr heiligt, die Eheleute nicht mehr veredelt, auf ihre Pflichterfüllung keinen Einfluß hat, von der Erziehung fast gänzlich ausgeschlossen wird, oder doch, als bloße Verstandessache behandelt, von allen frommen Übungen losgerissen, auf der Zunge des Lehrers erkaltet, und in dem Verstande der Schüler gänzlich erstarrt; in einem Zeitalter endlich, in welchem sich die bösen Beyspiele in allen Ständen beynahe bis ins Unendliche vermehren, sich durch alle Classen wie eine ansteckende Seuche verbreiten, jedes Alter und Geschlecht verpesten, und nur einen desto größern Schaden erzeugen, je geschickter die sinnliche Cultur des Zeitalters geworden ist, von dem Laster das Häßliche, das Zurückstoßende, das Em-

pörende abzustreifen, und die Ausschweifung in einer gefälligen Form, in einer anziehenden und reitzenden Gestalt zu zeigen!

Man würde sich nur selbst täuschen, die Augen dem überall zuströmenden Lichte gewaltsam verschließen müssen, und die reine unverhüllte Wahrheit durchaus nicht mehr sehen wollen, wenn man sich zu läugnen, oder zu bezweifeln bemühete, daß die Menschheit in unsern Tagen sehr im Argen liege, daß durch zahmlose Leidenschaften alle die wohlthätigen Bande, welche die Menschen zu ihrem eigenen Heile an einander knüpfen sollen, sowohl in politischer, als religiös-moralischer Hinsicht theils gänzlich zerrissen, theils auf eine gefahrvolle Weise gelockert sind.

In der politischen Welt hat ein unbändiger und leidenschaftlicher Trieb nach Freyheit, Gleichheit und Gesetzlosigkeit die Bande des bürgerlichen Vereins und die bey Menschen nothwendige Unterordnung mehr oder weniger zerstört, überall geschwächt. Die theils vernachläßigte, theils absichtlich herabgewürdigte Religion hat die Kraft verloren, das wieder zu befestigen, was die menschlichen Leidenschaften geschwächet haben; die Religion, in dem Gemüthe der meisten von unsern Zeitgenossen erkaltet, ihren Herzen fremd, als eine entbehrliche Sache von den meisten vernachläßigt und geringgeschätzt, und von vielen als ein Hinderniß in der Befriedigung egoistischer Begierden und thierischer Lüste sogar gehaßt, und bald geheim bald offenbar, bald direct bald indirect unterdrückt und verfolgt, die so behan-

delte Religion hat nicht mehr die Kraft, das von den tobenden Leidenschaften zerrissene oder geschwächte Band zwischen den Bürgern und dem Oberhaupte des Staates, zwischen den Vorstehern und Untergebenen, zwischen den verschiedenen Ständen, zwischen den Gliedern der einzelnen Familien, zwischen Eheleuten, Ältern und Kindern, Herren und Dienern wieder herzustellen und zu befestigen.

Alle diese Verbindungen und Verhältnisse sammt den daraus hervorgehenden Pflichten, auf deren genauen Erfüllung das Wohl der einzelnen Familien und das Glück der Staaten beruhet, wurden in den Zeiten, in welchen die Religion in den Herzen der Menschen einheimisch war, mit religiösen Augen, als göttliche Veranstaltungen zum Heile der Menschen betrachtet. So lehrt das Christenthum: Jedermann sey der Obrigkeit unterthänig; denn die Obrigkeit ist von keinem andern, als von Gott. Die vorhandenen Obrigkeiten sind also von Gott verordnet. Wer sich daher der Obrigkeit widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes, die Widerspänstigen aber werden der Strafe nicht entgehen. — Man muß den Obrigkeiten gehorchen, nicht bloß um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. Entrichtet ihnen daher auch die Abgaben, denn sie dienen Gott, da sie ihren Beruf erfüllen. Entrichtet also einem jeden, was ihr ihm schuldig seyd, Steuern, dem Steuern, Zoll, dem Zoll, Furcht, dem Furcht, Ehre, dem Ehre gebührt. Röm. 13, 1. ff.

So redet Paulus, der edelste und eifrigste Verkündiger des Evangeliums zu den Christen in Beziehung auf heidnische Obrigkeiten! Nach dem wahren Geiste des Evangeliums muß der echte Christ Alles, alle seine Verhältnisse und Pflichten, mit religiösen Augen betrachten, seine häuslichen, seine Standes- und Bürger-Pflichten sind ihm zugleich Religions-Pflichten, für deren Erfüllung er Gott, dem höchsten Richter aller Menschen verantwortlich ist; dadurch erhalten alle seine Pflichten die höchst mögliche Weihe, die höchst mögliche Sanktion. Die Religion stellt Gott selbst als den Urheber und Executor des Sittengesetzes dar, welcher, ewigen Lohn und ewige Strafe in seiner Hand haltend, mit Allwissenheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Allmacht über die Erfüllung aller Pflichten bey allen Menschen wacht! Höheres und Wirksameres kann es durchaus Nichts mehr geben! Durch die Religion also, und nur durch die Religion allein erhalten alle Verhältnisse und Pflichten der Menschen die höchste Würde, Kraft und Weihe.

Diese, auf alle häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse und Pflichten so mächtig und segensvoll hinwirkende Religion hat man nun in den neuern Zeiten auf alle mögliche Weise, direct und indirect, heimlich und öffentlich, theoretisch und practisch bekämpft, geschwächt, verächtlich gemacht, und die Mehrzahl der Zeitgenossen dahin gebracht, daß sie ihre sämmtlichen, sowohl die öffentlichen als Privat-Verhältnisse durchaus nicht mehr mit religiösen, sondern nur mit pro-

fanen, mit thierischen, mit egoistischen und lüsternen Augen betrachtet. Der Regent, mit solchen Augen betrachtet, erscheint vor den Völkern nicht mehr als Gottes Stellvertreter; da ist alles reines Menschenwerk; da spricht man von Volks-Majestät, und entwickelt mit Frechheit Folgerungen daraus, wegen deren Realisirung künftige Jahrhunderte das gepriesene Jahrhundert der Aufklärung, in welchem sie verwirklicht worden sind, mit gerechtem Unwillen anstaunen werden. Ob die bisherigen Gräuel schon hinreichen werden, den verblendeten Völkern die Augen zu öffnen, und sie zu überzeugen, daß die bürgerlichen Bande nur durch die Religion die erforderliche Festigkeit und Heiligkeit erhalten, das wird sich in wenigen Jahren offenbaren. Wehe der Europäischen Menschheit, wenn sie bereits so tief gesunken, so sehr verblendet ist, daß die Erfahrung eines großen Volkes noch nicht hinreicht!

Die verschiedenen Stände in der bürgerlichen Gesellschaft werden in den neuern Zeiten nicht mehr mit religiösen Augen betrachtet, die mit ihnen verbundenen Pflichten erscheinen nicht mehr als solche, für deren Erfüllung man auch dem Allwissenden, dem unendlich Heiligen und Gerechten verantwortlich ist. Nachdem an unsern Zeitgenossen das religiöse Auge ganz erblindet ist, so betrachten sie auch die menschlichen Stände mit bloß profanen Augen nur als Mittel zum Erwerbe, zur Erhaltung, zum Sinnenvergnügen und nach Umständen zum äußerlichen Glanze; daher denkt man sich auch die

Standespflichten nicht sowohl als wahre und eigentliche Gewissenspflichten, sondern durchaus nur als Beförderungsmittel zu egoistischen Zwecken, die man eben so oft unerfüllt läßt, als ihre Erfüllung zur Erreichung dieser egoistischen Zwecke nicht nothwendig ist, denen man sogar geradezu entgegen arbeitet, wenn man durch ihre Verletzung seinen Egoismus schneller oder reichlicher befriedigen kann. Daher die feindselige Stimmung der verschiedenen Stände gegen einander, welche sich nicht als ein rühmlicher Wetteifer offenbaret, sondern die auf ein gänzliches Unterdrücken, Verschlingen, Aufreiben ausgeht. Daher bey dem Streben nach Besitz und Genuß gar keine Rücksicht mehr auf jene heilige und unentbehrliche Mäßigung im Erwerbe und Genusse, daß ein Stand neben dem andern, eine Classe mit der andern in der bürgerlichen Gesellschaft fortbestehen kann. Man ist gleichgültig dagegen, man hat sogar Freude daran, wenn man seinen eigenen Vortheil mit dem Ruine, mit der Aufopferung Anderer erkaufen, erringen kann. Der Staat, zu dessen Erhaltung alle Classen und Stände verhältnißmäßig mitwirken und beytragen sollten, ist das Wesen, auf dessen Kosten sich der eine Theil bereichern, und zu dessen Nachtheile der andere Theil etwas ersparen will.

Diese Stimmung der verschiedenen Theile des Ganzen gegen einander, je stärker und allgemeiner sie wird, führt desto schneller zur gänzlichen Auflösung. Und eben diese, Zerstörung bereitende Stimmung ist das nothwendige Resultat der herrschenden Irreligiösität, welche, ver-

gessend auf alles Höhere und Edlere, alle Begierden und Wünsche des menschlichen Herzens unbedingt und uneingeschränkt nur an das Sinnliche, an irdisches Gut und Körperlust anbannt, und darnach strebt um jeden möglichen Preis.

Hat die herrschende Irreligiösität, welche die Thierheit auf den Thron gesetzt hat, den bürgerlichen Verhältnissen, dem allgemeinen Wohle tiefe und fast unheilbare Wunden geschlagen, so haben die häuslichen Verhältnisse, welche das Glück der einzelnen Menschen zunächst begründen, und auf das öffentliche Wohl einen vielseitigen und mächtigen Einfluß haben, durch den Geist der Irreligion einen gleich großen, und wo möglich, noch empfindlicheren Schaden gelitten. Der Ehestand, sich von der Religion immer mehr losreißend, und von den Zeitgenossen nur mit den Augen der Sinnlichkeit angeschaut, erscheint ihnen nicht mehr als ein göttliches Institut zum Heile der Menschheit, das von dem Christenthume geheiligt auch mit heiligen und überaus folgenreichen Pflichten verbunden ist, deren Erfüllung oder Verletzung auf das Glück oder Unglück der gegenwärtigen und zukünftigen Generation, auf das Wohl und Wehe selbst in der Ewigkeit den entscheidendsten Einfluß hat. In den Tagen der Irreligion wird der Ehestand als eine bloß menschliche Anstalt zu rein sinnlichen Zwecken betrachtet; Mann und Weib werden ohne alle Hinsicht auf Gott und göttliche Zwecke, auf Bestimmung der Menschen bloß durch irdischen Vortheil, durch *animalische* Lust an einander gezogen, und die bald erfolgte Sättigung, oder die

Veränderlichkeit thierischer Begierden stoßt Menschen ohne alle Aussicht zu einer Wiedervereinigung von einander, welche durch kein edles, geistiges, moralisches, religiöses und heiliges Band, sondern nur durch den morschen Faden thierischer Lust verbunden waren. Vielleicht noch in keinem Zeitalter wurde das Band der Ehe so leichtsinnig geschlossen, und eben so schnell wieder zerrissen, als in den neuern Zeiten, in welchen bloßer Egoismus und Sinnenlust jede religiöse Rücksicht von diesem Stande weggedrückt hat; und wohl noch nie war der Ehestand so äußerst tief herabgesunken, als in den neuern Zeiten.

Die Folgen dieses Verfalles können in jeder Hinsicht nur traurig und sehr verderblich seyn. Durch die leichtsinnigen Trennungen der Ehe, oder durch häuslichen Unfrieden und Zwist verfällt der Familien-Wohlstand, die Freudigkeit zur Arbeit, Genügsamkeit und Sparsamkeit, und damit entschwindet auch das Gefühl der Zufriedenheit mit dem Schutze des Staates, welchen nur glückliche Familien zu schätzen wissen. Dadurch wird jede Last, welche die Staatsgewalt zum allgemeinen Besten den Familien auflegt und auflegen muß, doppelt drückend. Unzufrieden im häuslichen Kreise sucht man in einem sinnlichen Zeitalter kostbare Zerstreuungen außer dem Hause, welche die letzten Reste der Sittlichkeit und des Vermögens aufzehren, und bey dem nicht ersterbenden Triebe nach neuen Genüssen zu den unerlaubtesten Erwerbungsarten verleiten.

Bey diesem Verfalle des Ehestandes kann die häusliche Erziehung, welche durch keine andere jemahls ganz ersetzt werden kann, gleichfalls nur elend seyn. Nie wird eine Erziehung ohne den Beystand der Religion gelingen, weil auch nur sie den Menschen über das bloß genießende Thier erheben, seine Gefühle veredeln, sein Gewissen wecken, sein Herz reinigen, ihm die nothwendige Kraft zur Beherrschung der sinnlichen Triebe und zur Erfüllung seiner oft beschwerlichen Pflichten ertheilen, und ihn zum wahren Menschen bilden kann. Irreligiöse Aeltern aber haben weder den Willen, noch auch die Fähigkeit, die Religion als das nothwendigste und wirksamste Erziehungsmittel anzuwenden; und wenn sie es etwa auch wollten und versuchten, so würden sie doch durch ihre irreligiösen Beyspiele alles wieder zerstören. Mißrathene Ehen können nur die Mutter mißrathener Kinder werden.

Wenn gleich in den Familien für die Erziehung in einem sinnlichen Zeitalter, welches der Religion entsagt und dem bloßen Genusse gehuldiget hat, doch noch etwas geschieht, so geschieht es nur zum Behufe der Sinnlichkeit. Nicht der Geist, nicht das Gemüth, sondern nur das Thierische wird von sinnlichen Aeltern an den Kindern überhaupt, an den Mädchen insbesondere gebildet; alle Aufmerksamkeit wird von dem innern Menschen abgewendet, und nur auf den äußerlichen hingelenkt. So erhalten wir herz- und gemüthlose Mädchen, Gattinnen und Mütter, welche außer der Kunst, ihren

Körper zu schmücken, den Sinnen zu gefallen, und reichlich zu genießen, sonst nichts in der Welt gelernt haben, welche keinen Sinn für reine und geistige Freuden haben, die nur nach Art der Schmetterlinge am äußerlichen Glanze mit beständigem Wechsel hangen, die nicht fähig sind einer edeln, allein dauerhaften Freundschaft, nicht fähig, eines Mannes Herz auszufüllen, und die zarten Pflichten einer Gattinn, und die heiligen Obliegenheiten einer Mutter zu erfüllen. Nichts in der Welt ist häßlicher, und in dem längern Umgange unausstehlicher, als das weibliche Gemüth, welches von der Religion nicht veredelt und geheiliget ist; alsdann ist es der Sitz ewiger Launen, regelloser Lüste und immerwährender Ränke und Leidenschaften. Nie, ewig nie wird eine, durch die Religion nicht veredelte, nur von der Sinnlichkeit beherrschte Mutter im Stande seyn, ihre größte und heiligste Pflicht zu erfüllen, das Herz ihrer Kinder zu bilden, ihre Gefühle zu veredeln, den religiösen Sinn zu wecken, und sie für die Tugend zu gewinnen. So ist also der Verfall des Ehestandes durch Irreligion die fürchterlichste Quelle einer schlechten Kinderzucht.

Ja, die Irreligion zerreißt alle Bande, welche Menschen an Menschen zu ihrem eigenen Glücke knüpfen; sie zerreißt die Bande, welche die einzelnen Menschen sanft, heilig und fest in Familien, und diese in Staaten vereinigen. Und in unsern Tagen sind wirklich alle diese heilsamen Bande durch Irreligion und Sittenlosigkeit theils gelockert, theils gänzlich zerrissen.

Nicht mehr das Band der h. Pflicht bindet die dienenden Classen an ihre Herrschaften, sondern nur noch der bloße Egoismus, welcher jeden Betrug, jede Pflichtverletzung, jede Treulosigkeit erlaubt, so lange es vortheilhaft ist oder scheint. Die Mehrzahl des weiblichen Geschlechts hat seine Würde vergeben, rein sinnlich ist die Erziehung der Kinder, der Ehestand verfallen, der Egoismus allgemein, und eben so allgemein der Durst nach uneingeschränktem Sinnengenusse, und nach einer ganz unabhängigen Freyheit.

So kann, so darf es nicht bleiben! Die Erziehung der Jugend muß gebessert werden, wenn je eine bessere Generation zum Vorscheine kommen soll; dieses aber wird und kann nicht geschehen, wenn nicht der Ehestand wieder zu seiner vorigen Würde und Heiligkeit erhoben, und wahre Religiosität in die Familien eingeführt wird; dieses aber ist unmöglich, so lange nicht das weibliche Geschlecht gebessert, veredelt, für Tugend und Religion gewonnen wird. Vergeblich erwartet man Abhülfe und Besserung von den Unterrichts- und Studien-Anstalten; diese sind nur für die Bildung des Verstandes, aber nicht für die Veredlung des Herzens berechnet; auf diesen letzten, gerade den wichtigsten Theil der Erziehung können die öffentlichen Lehranstalten in der Regel nur mittelbar hinwirken, es fehlt ihnen an der nothwendigen Aufsicht über das Privat-Leben der Schüler und an wirksamen Besserungs- und Veredlungsmitteln. Vergeblich erwartet man Abhülfe und Besserung von

öffentlichen und Privat-Erziehungshäusern, so lange nicht weise und tugendhafte Erzieher gebildet und erzogen sind. Die Privat-Erziehungshäuser, wenn ihre Vorsteher nicht wahrhaft edle, weise, fromme und christliche Menschen sind, werden nur aus Speculations-Geiste errichtet, um gemächlicher oder besser leben zu können; sie stehen besonders in sittlicher Hinsicht, unter keiner wirksamen Controlle, berücksichtigen bloß die intellectuelle und ästhetische Bildung, und sind manchmahl eine traurige Pflanzschule der Laster. Auch die öffentlichen Erziehungshäuser, so lange nicht ernstlich für die Erziehung guter, weiser und tugendhafter Erzieher gesorgt wird, können keine Abhülfe und Besserung verschaffen. Fehlt es in diesen Instituten an frommen Erziehern, so wird auch in diesen Anstalten nur auf das Intellectuelle hingearbeitet, und auch dieses nicht ernstlich genug, wenn die Erzieher nicht gewissenhaft sind; denn alsdann sind sie auch mit dem bloßen Scheine zufrieden. Ohnehin können die öffentlichen Erziehungshäuser nur den kleinsten Theil der National-Jugend aufnehmen; und, sind die Vorsteher dieser Institute und ihre Gehülfen nicht edle und tugendhafte Männer, so erhalten die Familien und der Staat aus ihnen um theuere Preise gleichwohl nur oberflächliche Köpfe mit einem verwahrlosten, oft sogar sehr verdorbenen Herzen.

Es ist offenbar nicht möglich, dem Übel, welches schon so weit um sich gegriffen hat, so-

gleich und ganz abzuhelfen; dazu reichen menschliche Kräfte und Mittel nicht hin. Aber ein zweckmäßiger und wirksamer Grund muß wenigstens jetzt gelegt werden, daß die Besserung ernstlich angebahnt, vorbereitet, und in der Zukunft bewirket werde. Immer noch ein großes Glück in dem gegenwärtigen Unglücke, wenn noch zur rechten Zeit Mittel ergriffen werden, welche eine sichere Hoffnung begründen, daß wenigstens in einem Zeitraume von etwa zwanzig oder dreißig Jahren ein großer Umschwung in das Bessere erwirket werden kann.

Soll nun wenigstens für unsere Nachkommenschaft ein reeller Grund zum Bessern gelegt werden; sollen unsere Kinder und Enkel aus unsern schmerzlichen Erfahrungen einen Vortheil ziehen; sollen unsere Leiden wenigstens ihnen nützlich werden, und ihne ein besseres Schicksal bereiten; so müssen wir, so gut wir können, schon jetzt den Samen zu bessern Früchten ausstreuen; wir müssen wenigstens ernstliche und wirksame Vorbereitungen treffen, daß die Religion, diese unentbehrliche und durch nichts Anderes zu ersetzende Erziehungsanstalt der Menschen zur Weisheit, Tugend und Seligkeit wieder in den Verstand, in die Gefühle und Herzen der Menschen komme, ihre Gedanken ordne, ihre Empfindungen reinige, und heilige alle ihre Werke; einen wirksamen Grund müssen wir legen, daß die Religion in den Familien wieder einheimisch werde, daß sie wieder in alle Geschäfte eingreife, daß sie die Eheleute bessere, sie zur genauen Erfüllung ihrer h. Pflichten durch den leben-

digen Glauben an den allwissenden, allgegenwärtigen, unendlich heiligen und gerechten Richter der Menschen ermuntere; daß sie insbesondere bessere und heilige das weibliche Geschlecht, und an demselben heranziehe treue Frauen, fromme Mütter, welche mit christlichen Eifer durch Worte und Beyspiele den Keim der Tugend in die Herzen ihrer zarten Kinder pflanzen, und somit durch eine weise Erziehung eine neue, bessere Generation bilden, welche allen Ständen, besonders jenen, welche auf die Denk- und Handlungsweise der übrigen Menschen einen bedeutenden Einfluß haben, gute und edle Glieder liefert. Gelingt dieses, bringt man es nach und nach wieder dahin, daß die Religion wieder zu Ehren kommt, daß sie in den Verstand und in die Herzen der Menschen wieder Eingang findet, daß sie durch die Vorstellung des allwissenden und heiligen Gottes die Gesinnungen und Handlungen der Menschen leitet, auf alle Geschäfte und Pflichten wieder Einfluß erhält, den Ehestand wieder heiligt, die Mütter veredelt, und die Erziehung bessert: dann ist wenigstens für die Zukunft alles gewonnen; eine bessere, edlere, gewissenhaftere, und eben darum auch glücklichere Generation wird gebildet werden.

Allein, dieses schöne, erfreuliche und hohe Ziel kann durchaus nicht erreicht werden, wenn nicht vor allem übrigen jener Stand gebessert, veredelt, und zu seiner wahren Bestimmung tauglich gemacht wird, welcher zunächst diesen Umschwung vom Argen ins Bessere bewirken, den Lehren und Grundsätzen der Religion Eingang in den Ver-

stand und in die Herzen der Menschen verschaffen soll, nähmlich der christliche Lehr- und Priesterstand.

Viele, sehr viele Ursachen haben zusammen gewirkt, daß der christliche Lehr- und Priesterstand in den neuern Zeiten immer mehr verfallen mußte, wie er denn auch wirklich nach allen seinen Zweigen, in vielen Gliedern so sehr herabgesunken ist, daß durch ihn, wenn nicht eine ernstliche Verbesserung vorgenommen wird, kein Heil auch nur für die Zukunft erwartet werden kann, welches doch in der moralischen Welt nur von diesem Stande bewirkt und erwartet werden muß.

Es gibt zuverläßig auch in dem geistlichen Stande nach allen seinen Abtheilungen, wie in jedem andern Stande, noch gute und edle Männer, welche das Gute redlich wünschen, und ehrlich an seiner Beförderung arbeiten. Aber die Zahl wahrhaft apostolischer Männer ist in den neuern Zeiten im geistlichen Stande so sehr zusammengeschmolzen, daß die noch vorhandenen durchaus nicht mehr im Stande sind, dem ungeheuern Strome des Zeitverderbens Einhalt zu thun. Ihre Zahl dürfte kaum größer seyn, als gerade noch erforderlich ist, um eine bessere Zukunft vorzubereiten.

Diese Erscheinung ist allerdings sehr traurig, und sehr bitter diese Wahrheit. Allein, wer auf den Gang der Dinge in den neuern Zeiten aufmerksam war, der kann sich gar nicht wundern, daß es so kam, weil es nach dem Gesetze der Caussalität, welches auch in der moralischen

Welt, wenn gleich mit einigen Modificationen, seine Gültigkeit hat, eben so kommen mußte.

Die Feinde der Ordnung und Sittlichkeit wußten es gar wohl, daß sie die Völker der Erde durchaus nicht in dem Grade, als es ihre abscheulichen Zwecke erheischten, demoralisiren können, so lange sie noch festhangen an der Religion, an dem Glauben an einen allwissenden, heiligen und gerechten Vergelter guter und böser Thaten. Sie wußten es aber auch eben so gut, daß sie die Religion aus den Herzen der Völker nicht reissen können, so lange es noch viele fromme, weise, und eifrige Priester und Religions-Lehrer gibt, welche durch ihre Lehren und Beyspiele auf die Völker Einfluß haben, sie bey dem Glauben und bey der Ehrfurcht gegen Gott und gegen sein h. Gesetz erhalten. Daher ergriff man alle möglichen directen und indirecten Mittel, den Clerus herabzuwürdigen, in den Augen des Volkes verächtlich zu machen, und um allen Credit zu bringen. Er wurde von allen Seiten mündlich, schriftlich und factisch angegriffen.

Durch diese, in allen möglichen Formen wiederhohlten, und durch eine lange Reihe von Jahren fortgesetzten Angriffe kam es dahin, daß die bessern Talente und die zarten Gemüther, deren gerade der geistliche Stand am meisten bedarf, von diesem Stande immer mehr abgeschreckt wurden; großen Theils blieben ihm nur mittelmäßige Talente übrig, welche nicht geeignet waren, dem Zeitverderben mit einigem Erfolge entgegen zu arbeiten. Unter diesen Umständen wurde der eine Theil muthlos, der andere

suchte sich im gröbern oder feinern Sinnengenusse für die erduldete Geringschätzung schadlos zu halten, ein dritter Theil stimmte in den Zeitgeist mit ein, beschimpfte durch mündliche und schriftliche Äußerungen seinen eigenen Stand, und suchte dadurch, daß er mit den Wölfen mitheulete, von ihnen verschont zu bleiben, oder wohl gar beglücket zu werden.

In eben dem Maße, als der geistliche Stand verfiel, verlor auch die Religion selbst an Ansehen und Wirksamkeit. Mit der Religion sank auch die häusliche Erziehung und die öffentliche Sittlichkeit. Während die religiös moralische Cultur sichtbar abnahm, und das Gebieth der Leidenschaften immer mehr erweitert wurde, suchte man mit großem Eifer die sinnliche Cultur zu heben, wodurch die Lüsternheit der Menschen vermehrt, die Genußbegierde erhöhet, und die Befriedigung sinnlicher Lüste verfeinert, und eben dadurch auch reitzender und einladender wurde.

Durch diese und ähnliche Ursachen wurde der Sittenverfall immer größer und allgemeiner, die häusliche Erziehung immer schlechter, die Jugend immer ausgelassener. Hiermit bekam auch der christliche Lehr- und Priesterstand aus den verfallenen Familien, aus dem Schooße einer schlechten Erziehung großen Theils nur ausgeartete und verdorbene Candidaten, welche, nachdem sie in den vorhergehenden Studien-Jahren in Sittenlosigkeit und Unglauben fortgelebt hatten, in den wenigen Jahren der theologischen Studien unmöglich mehr so umgebildet werden konnten, daß sie brauchbare, weise, gläubige

und fromme Priester hätten werden können. Aus Mangel besserer Subjecte ließen sich doch manche Oberhirten verleiten, gegen die Warnung des Apostels I. Timoth. 5, 22. auch solchen Menschen die Hände aufzulegen, deren Beruf zum Priesterthume nichts weniger, als entschieden war. Oft mögen wohl auch eifrige und gewissenhafte Bischöfe von Heuchlern hintergangen worden seyn, welche, sobald sie die h. Weihen empfangen hatten, den geborgten Schafpelz abwarfen, und ohne Scheu als das erschienen, was sie wirklich waren, reissende Wölfe!

Auf diese Art geschah es nun, daß sich selbst in den christlichen Lehr- und Priesterstand nicht wenige Mitglieder einschlichen, welche weder Glauben noch Tugend besaßen, die, anstatt durch Worte und Beyspiele Religion und Tugend unter den Menschen zu erhalten und zu befördern, beydes zu Grunde richten halfen, wenn gleich seltener direct, doch desto öfter indirect. So geschah es nun, so mußte es geschehen, daß die Religion und die Moralität des Volkes so tief herab sank, als wir es wirklich sehen und bedauern.

Aus dieser Darstellung, welche bey weitem noch nicht erschöpfend ist, ergibt sich nun deutlich, daß, wenn auch nur für die Zukunft geholfen werden soll, schon jetzt ein fester Grund zur Bildung eines guten, weisen und tugendhaften Klerus gelegt werden muß, welcher von Seiten des Verstandes und Herzens geeignet ist, die Religion wieder durch Unterricht und Beyspiele in das Erkenntniß- Gefühls- und Willens-

vermögen der Menschen einzupflanzen, damit sie wieder anfange, in alle Verhältnisse des menschlichen Lebens einzugreifen.

Soll aber ein gläubiger und frommer Klerus hergestellt werden: so müssen vor allem Übrigen Männer gebildet werden, welche einen solchen Klerus zu erziehen im Stande sind. Diese Männer nun, welche ganz vorzüglich auf die intellectuelle und moralische Beschaffenheit der neuen Glieder des christlichen Lehr- und Priesterstandes hinwirken sollen, sind die Vorsteher der bischöflichen Seminarien, und die Professoren.

Die Vorsteher der Seminarien, der Director und der Spiritual, sind für die Bildung der Candidaten des geistlichen Standes von der äußersten Wichtigkeit; sie haben diese Zöglinge durch volle drey oder vier Jahre unter ihren Augen und ihrer Leitung, und können sie nicht bloß zur äußerlichen Ordnung, zur Anständigkeit und Legalität anhalten, sondern auch durch eine genaue Erfüllung ihrer folgenreichen Pflichten viel wirken in Hinsicht auf die Bildung ihres Verstandes, und vorzüglich auf die Veredlung ihres Herzens, welches letztere eben die Hauptaufgabe für die Priester-Seminarien ist, wobey vorzüglich der Spiritual wirksam seyn muß; ein Mann, welcher wohl in keinem Zeitalter so unentbehrlich war, als gerade in dem unsrigen, obschon seine Wichtigkeit noch nicht überall gehörig gewürdiget wird. Um hier nicht zu weitläufig zu werden, sehe man nach, was über die Wichtigkeit der Alumnats-Vorsteher in der Schrift: Bemerkungen über die intellectuelle und

moralische Bildung der heranwachsenden Kleriker — gesagt worden ist. Nie wird irgend ein Priester-Seminarium seinen hohen Zweck erreichen, und dem geistlichen Stande weise und tugendhafte Glieder erziehen und bilden, wenn nicht die Vorsteher dieser Häuser gebildete, fromme und eifrige Männer sind, besonders in einem Zeitalter, wie das unsrige ist, in welchem sich so selten talentvolle und unverdorbene Jünglinge zur Aufnahme in solche Häuser melden.

Nichts kann also für Religion und Sittlichkeit wichtiger seyn, als daß vor allem Übrigen recht brauchbare, hiermit gelehrte und fromme Vorsteher für die bischöflichen Alumnate gebildet werden, an welchen es, wie die Erfahrung lehrt, zum größten Nachtheile der guten Sache einen wirklichen Mangel gibt. Überall braucht es Mühe, oft viele Mühe, um einen Mann zu finden, welcher in jeder Hinsicht geeignet ist, der Vorsteher eines Alumnates, der Erzieher neuer Geistlichen zu seyn; am allermeisten fehlt es an guten Spiritualen, welche Kenntniß, Eifer und Frömmigkeit genug besitzen, um die Herzen der Zöglinge so zu leiten, zu bilden, zu veredeln, daß sie auch von dieser äußerst wichtigen Seite für den geistlichen Stand taugen. Oft genug nimmt man dazu einen Mann, dem es bald an der nothwendigen Kenntniß, bald an guten Willen und heiligen Eifer fehlt, nicht selten steht ein Mann als Spiritual da, welchen man sonst zu nichts Anderm mehr brauchen kann; eine Sünde, deren Folgen gar nicht zu berechnen sind.

Lebten wir in bessern Zeiten, in welchen die Religion in einem größern Ansehen stände, in den Familien recht einheimisch wäre, und dem geistlichen Stande gute, unverdorbene, edle, für Religion und Tugend glühende Jünglinge in die bischöflichen Seminarien führte; dann dürfte es weniger dringend seyn, eigene Erzieher für die Candidaten des geistlichen Standes zu bilden, und mit allem Ernste eine Anstalt zu gründen, in welcher gelehrte, fromme und eifrige Vorsteher für die Alumnate eigens gebildet werden. Allein, bey dem gegenwärtigen Zustande der Dinge ist dieses Bedürfniß dringender als jemahls, es ist wirklich ein schreyendes Bedürfniß. Sogar in den bessern Zeiten der Kirche, in welchen Glauben und Sittlichkeit nicht so tief herabgesunken waren, und die häusliche Erziehung bessere und frömmere Candidaten dem Priesterstande lieferte, hat man die Wichtigkeit dieser Vorsteher weder bey dem Regular- noch Secular-Klerus verkannt. Den eifrigsten und frömmsten Mann, das Muster der Tugend in einem Stifte oder Kloster wählte man zum Novizen-Meister, und nur gelehrte und fromme Männer wählte man zu Vorstehern der bischöflichen Seminarien. Selbst in den bessern Zeiten, in welchen es viele fromme Priester gab, traf man doch schon eigene Anstalten, für die bischöflichen Seminarien gelehrte und fromme Männer als Vorsteher, als Erzieher neuer Geistlichen zu bilden. Eine solche Anstalt stiftete der fromme und eifrige Erzbischof von Mailand, der h. Karl von Borromäo im Jahre 1578 unter dem Nah-

men: Congregatio Oblatorum S. Ambrosii. Ein Hauptzweck dieser schönen Anstalt war, sich gelehrte und fromme Priester zu bilden, welche ihn in der Erfüllung seiner vielen und schweren bischöflichen Pflichten unterstützen, und besonders auch die Leitung der Priester-Seminarien, der Collegien und Schulen übernehmen konnten. Eine ähnliche Anstalt traf der fromme Cardinal Berulle im Jahre 1613 zu Paris, unter dem Nahmen: Congregatio Oratorii, in welcher Männer ausgebildet wurden, welche den Bischöfen in ihren Geschäften beystehen, und besonders an der Bildung junger Geistlichen arbeiten sollten. Auch die von dem h. Vincenz a Paulo im Jahre 1625 gestiftete Congregatio Missionariorum hatte nebst dem Zwecke der Missionen frommer und eifriger Priester unter das Landvolk auch noch den großen Zweck, fromme Priester zu erziehen, und hier wurden die noch Statt habenden Exercitien vor den h. Weihungen eingeführt. Auch die in Deutschland einstens ausgebreitete Congregation den Bartholomiten, im Jahre 1642 vom Bartholomäus Holzhauser gestiftet, hatte den Zweck, ihre Glieder von den Bischöfen verwenden, und besonders als Vorsteher der Seminarien, als Erzieher neuer und guter Priester gebrauchen zu lassen.

Sehr merkwürdig ist das Seminarium von St. Sulpiz in Paris, gestiftet von dem frommen Priester Olier in der Pfarre zum h. Sulpitius in der Vorstadt St. Germain im Jahre 1642. Dieses berühmte, wohleingerichtete und von einem frommen und heiligen Geiste geleitete

Seminarium ist selbst durch die Stürme der neuern Zeiten nicht zu Grunde gerichtet worden; es hat seit seinem Entstehen viel Gutes gewirkt, viele edle Seelsorger gebildet, und wird seiner Einrichtung nach auch bey der Wiedergeburt Frankreichs herrliche und segensvolle Wirkungen hervorbringen.

Die gegenwärtige Einrichtung dieses Institutes hat einen doppelten Zweck: 1. Es bildet Knaben schon von Jugend auf zu brauchbaren Candidaten des geistlichen Standes. 2. Es bildet junge Geistliche zu guten Vorstehern der Priesterhäuser in den verschiedenen Diöcesen des Königreichs, und geschickte Professoren für die theologischen Lehranstalten. Zwey überaus wichtige Zwecke, den Bedürfnissen der neuern Zeiten ganz angemessen, die, mit Eifer und Beharrlichkeit verfolgt, und endlich erreicht, einen schönen Segen über das Land verbreiten, und nach und nach auch in einem zerrütteten Reiche einen weisen und frommen Klerus herstellen, und in der moralischen Welt große Wirkungen hervorbringen werden.

Hat man nach dieser Darstellung sogar in den ältern, bessern Zeiten eingesehen, daß es eine überaus wichtige, folgenreiche und nothwendige Sache ist, eigene Anstalten zu treffen, um Männer zu bilden, welche mit einem gebildeten Verstande ein frommes und tugendhaftes Herz verbinden, und dadurch geeignet werden, gute und brauchbare Vorsteher in den bischöflichen Seminarien zu seyn, damit durch sie gute und edle Seelsorger erzogen werden: so ist dieses in den

neuern Zeiten, bey dem Verfalle der Religion und Tugend unter allen Ständen gewiß dringender, als jemahls.

Allerdings wäre es auch bey uns wegen des großen Verfalls der häuslichen Erziehung wünschenswerth, daß, so viel möglich, unverdorbene Knaben, in kleinere Erziehungshäuser versammelt, und von frommen und weisen Männern für den geistlichen Stand heran gezogen würden, weil doch dieser Stand viele Eigenheiten hat, und, wenn er seine hohe Bestimmung erreichen soll, an seine Glieder mancherley Forderungen macht, zu welchen man schon von Jugend auf vorbereitet werden sollte, welches bey der schlechten häuslichen Erziehung in den allerwenigsten Familien geschieht. Allein, solche Anstalten können unmöglich gedeihen, wenn man nicht vorher dafür Sorge trägt, daß eine hinreichende Zahl edler Priester vorhanden ist, welche die Leitung solcher Erziehungshäuser mit gutem Gewissen übernehmen können. Errichtet man solche Häuser, ohne sie mit tauglichen Vorstehern versehen zu können: so sind sie kein Segen, kein Mittel zur Beförderung der guten Sache, sondern ein Unglück, und arten wohl gar in eine Pflanzschule der Laster aus!

Offenbar ist es also, daß eine wirksame Anstalt zur Bildung eines nicht nur gelehrten, sondern auch frommen und tugendhaften Klerus das Erste, Wichtigste und Dringendste ist; und um einen solchen Klerus zu erhalten, müssen vor allem Andern gute und brauchbare Vorsteher der

geistlichen Erziehungshäuser, der bischöflichen Seminarien gebildet werden.

Aber eben so nothwendig ist es auch, daß man sorge für gute und brave Professoren, welche wieder nicht bloß gelehrte, sondern auch tugendhafte Männer seyn sollen. Offenbar kann es doch zu keinem glücklichen Resultate führen, wenn zwar die Vorsteher der Erziehungshäuser ihren Zöglingen Religion und Tugend einzupflanzen suchen, die öffentlichen Lehrer aber direct oder indirect der Religion und Tugend entgegen arbeiten. Zuverlässig würden in diesem Falle die öffentlichen Lehrer weit mehr schaden und niederreissen, als die weisesten und frömmsten Vorsteher in geistlichen Erziehungshäusern aufzubauen im Stande wären. Der Keim zum Bösen, eine eigene, aus der überwiegenden Sinnlichkeit hervorgehende Vorliebe zur Abweichung von dem heiligen, die sinnlichen Begierden ordnenden Gesetze liegt nun einmahl in dem Menschen; dieser Keim zum Bösen wird in den neuern Zeiten durch die schlechte häusliche Erziehung genährt, und die Vorliebe zur Abweichung vom Gesetze durch unzählige Beyspiele geweckt und gestärkt. Daher werden öffentliche Lehrer, welche direct oder indirect der Religion und Sittlichkeit entgegen arbeiten, zuverlässig einen leichtern Eingang in die Herzen ihrer Zuhörer finden, als die redlichen Vorsteher der Erziehungshäuser, welche auf Religiosität und Sittlichkeit dringen. Die Erfahrung aller Zeiten, vorzüglich aber der neuern, hat bewiesen, daß ein einziger laxer, die Freyheit im Denken und Handeln auf Kosten der

Wahrheit und Tugend begünstigender Lehrer in den öffentlichen Lehranstalten mehr geschadet hat, als alle übrigen redlichen Lehrer zusammen genommen gut machen konnten. Eine ganz vorzügliche Rücksicht verdienen die Professoren der Religionswissenschaft, welche bey den Hörern der Philosophie unendlich viel nützen oder schaden können.

Wenn also die Vorsteher der bischöflichen Seminarien ihr schönes und hohes Ziel erreichen sollen, an ihren Zöglingen weise und tugendhafte Priester zu bilden: so müssen sie von den öffentlichen Lehrern in ihrer Bemühung nicht nur nicht gehindert, sondern sogar unterstützet werden. Daher muß man, wenn eine bessere Zukunft vorbereitet werden soll, nicht nur dafür sorgen, daß weise und fromme Vorsteher für die geistlichen Erziehungshäuser, sondern auch gelehrte und fromme Professoren gebildet werden, welche nicht durch eine falsche Aufklärung Glauben und Tugend zerstören, sondern durch echte Wissenschaft und wahre Weisheit Glauben und Tugend tief begründen.

Freylich wäre es ein unschätzbarer Gewinn, und würde eine Besserung in der moralischen Welt um so geschwinder herbey führen, wenn es möglich wäre, eine so große und umfassende Anstalt zu treffen, welche für alle Lehrämter geschickte und zugleich fromme Lehrer liefern könnte, für die Volksschulen nach allen Abtheilungen, für Gymnasien, Lyceen und Universitäten; wäre dieses möglich: so müßte schon an der

ersten Generation der Umschwung ins Bessere sichtbar und allgemein werden.

Da aber eine so umfassende Anstalt auf ein Mahl nicht ausführbar ist: so muß wenigstens ein fester Grund zum Bessern gelegt; und eine Central = Anstalt getroffen werden, von welcher ein besserer Geist ausgehen, und sich stufenweise weiter und weiter ausbreiten kann und soll.

Eine solche ausführbare Central = Anstalt, von welcher sich in einer ununterbrochenen Progression ein besserer Geist verbreiten soll, ist nun eben die höhere Bildungsanstalt für Weltpriester, in welcher junge und hoffnungsvolle Männer, die mit einem guten Kopfe ein edles Herz verbindend, nach Vollendung ihrer philosophischen und theologischen Studien unter einer zweckmäßigen Aufsicht und Anleitung in der intellectuellen und religiös = moralischen Bildung durch eine verhältnißmäßige Reihe von Jahren weiter geführt werden sollen, damit sie geeignet werden, gute und brauchbare Vorsteher in den bischöflichen Seminarien, gebildete und fromme Professoren zu werden, welche mit einem glücklichen Erfolge auf die Bildung neuer, verständiger und frommer Priester hinwirken; Männer sollen gebildet werden, welche, mit dem hohen Werthe der Weisheit und Tugend bekannt, in ihrer eigenen Bildung nimmer mehr still stehen, sondern auf jedem Platze, auf welchem sie entweder von dem Landesfürsten, oder von ihrem Bischofe hingestellt werden, an der Beförderung der guten Sache mit Klugheit, Liebe und Eifer arbeiten, alle ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen, und an

ihrer eigenen Bildung so unermüdet fortarbeiten, daß sie von Seiten ihres Verstandes und Herzens geeignet, und durch ihre Verwendung auch würdig werden, von dem Landesfürsten oder Bischofe zu Ämtern berufen zu werden, welche auf das Wohl der Kirche und des Staates einen großen Einfluß haben, wo sie also auch mit ihren gesammelten Kenntnissen und Erfahrungen, und mit ihren frommen und tugendhaften Herzen viel Böses verhindern, und viel Gutes stiften können.

Wahr ist es wohl, daß sich die guten Wirkungen dieser Anstalt nicht sogleich offenbaren werden. Aber, wenn die Ausführung des Institutes seiner Absicht entspricht, wenn die Bischöfe nur solche junge Männer Sr. Majestät zur Aufnahme vorschlagen, welche von Seiten des Verstandes und Herzens für das Institut geeignet sind; wenn die Vorsteher dieser Anstalt ihre folgenreichen Pflichten eifrig und gewissenhaft erfüllen; wenn endlich die Zöglinge die ihnen angebothenen Bildungs- und Veredlungsmittel fleißig gebrauchen: so unterliegt es keinem Zweifel, daß sich in wenigen Decennien schon einige schöne Wirkungen dieser Anstalt in allen Provinzen der Monarchie offenbaren, und mit jedem Jahrzehend weiter verbreiten werden.

Haben wir nur einmahl in jedem bischöflichen Seminario gelehrte und fromme Vorsteher, weise Directoren, und wahrhaft tugendhafte und eifrige Spiritualen, welche in der Aufnahme der Alumnen vorsichtig und behuthsam zu Werke gehen, und an der Bildung der vorsichtig gewählten Zöglinge unermüdet arbeiten, werden sie in

dieser Arbeit von den Bischöfen, General-Vicarien, Studien-Directoren und Professoren gehörig unterstützt: so läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß wenigstens die Hälfte von den Zöglingen gute und edle Seelsorger werden, welche durch Wort und That den Samen der Weisheit und Tugend in der ihrer Sorge anvertrauten Gemeinde ausstreuen, die Volksschulen fleißig besuchen, in den Kindern eine neue Generation in Glauben und Tugend heranziehen, die Religion in die Familien wieder einführen, dadurch die Eheleute verbessern, die häusliche Erziehung befördern, und, was so sehr Noth ist, die Religion wieder mit dem ganzen Leben der Menschen in Verbindung setzen. Ist dieses einmahl erreicht, so werden auch aus den gebesserten christlichen Familien unverdorbene Knaben in die öffentlichen Schulen kommen, und aus diesen rechtliche und moralische Candidaten für die Staatsämter, und fromme Jünglinge in die bischöflichen Seminarien kommen, aus welchen dann gewiß unter der Leitung edler Vorsteher und guter Lehrer weise und tugendhafte Priester hervorgehen werden, welche auf den verschiedenen Plätzen in der Kirche und im Staate recht viel Gutes stiften werden.

Bleiben die, aus der höhern Bildungsanstalt austretenden Individuen mit den Vorstehern dieses Institutes, an welche sie ohnehin Liebe und Dankbarkeit anschließen wird, im literarischen Vereine, liefern sie Beyträge zu der von den Vorstehern des Institutes besorgten theologischen Zeitschrift: so werden sie für Verstand und Herz immer neue Nahrung und Aufmunterung finden, werden mit der neuen Literatur in Bekanntschaft

bleiben, werden auch als Schriftsteller ihre Kenntnisse und Erfahrungen andern mittheilen, und in ihrer Bildung immer weitere Fortschritte machen.

Man kann also mit Grunde erwarten, daß durch diese Central-Anstalt nach und nach unter dem Secular-Clerus ein thätiger, weiser und heiliger Geist verbreitet werde, welcher auf die Umbildung der Menschen ins Bessere einen wirksamen Einfluß haben wird. Dann wird es auch nicht an Männern fehlen, welche, vor den Augen Sr. Majestät, in Verbindung mit der k. k. Hofkapelle gebildet, nach und nach weiter befördert, und auf Plätze hingestellt werden können, auf welchen sich ihnen ein größerer Wirkungskreis eröffnet, und auf den sie noch mehr Gutes für Staat und Kirche werden wirken können.

Wenn die Stifte und Klöster von einer ähnlichen Idee ausgehen, wenn auch sie (deren Geist in den Stürmen der neuern Zeiten eben so gut geschwächt worden ist, als bey dem Secular-Klerus, weil auch sie den nähmlichen zerstörenden Einflüssen ausgesetzt waren) eine wirksame Anstalt treffen, nicht nur einen literarischen, sondern auch einen f r o m m e n Geist bey sich wieder einzuführen, wie es ihr Institut erheischt, da solche Corporationen ja eigentliche Asyle und Pflanzschulen der Wissenschaft und Tugend seyn sollen; wenn sie den profanen Geist aus ihren Mauern verbannen, und wahre Disciplin wieder einführen; wenn dieses besonders jene Stifte und Klöster thun, welche Lehrer und Erzieher für Studien-Anstalten und Erziehungshäuser liefern; wenn diese Institute bey der Aufnahme neuer Mitglieder

vorsichtig sind, und lieber wenige und gute, als viele und schlechte Mitglieder haben; wenn sie vor allem Andern darauf denken, sich recht geschickte und fromme Erzieher, wahrhaft brauchbare Spirituale und Novizen-Meister zu bilden, welche Fähigkeit und Willen haben, an den Novizen edle Mitglieder ihres Institutes heranzuziehen: dann wird auch in diesen Instituten ein guter und heiliger Geist wieder erwachen, sie werden mit dem Secular-Klerus zum gleichen Ziele hinarbeiten, und die gute Wirkung wird sich um so schneller und allgemeiner offenbaren.

Der Hauptzweck des neuen Institutes ist also: Männer an jungen Priestern heran zu bilden, welche sowohl von Seiten ihres Verstandes als des Herzens, durch ihre intellectuelle und moralische Bildung, durch Wissenschaft und Frömmigkeit geeignet sind, als Vorsteher der bischöflichen Seminarien, als Professoren an der Bildung weiser und frommer Priester thätig zu arbeiten, zunächst einen guten und heiligen Geist in dem Klerus wieder anzufachen, durch diesen der Religion in den Verstand und in die Herzen der Menschen wieder Eingang zu verschaffen, und an der Beförderung der guten Sache auch alsdann thätig fortzuarbeiten, wenn sie nach Maßgabe ihrer Fähigkeit, ihrer Verwendung, und ihrer gesammelten Verdienste von Sr. Majestät oder von ihren Bischöfen auf höhere Plätze berufen und hingestellt werden.

# II. Theil.

## Einrichtung der höhern Bildungsanstalt für Weltpriester zum h. Augustin in Wien.

### I.

### Vorsteher des Institutes, ihr Wirkungskreis und ihre Pflichten.

Die höhere Bildungsanstalt für Weltpriester steht mit der k. k. Hofkapelle in einer unmittelbaren Verbindung, so, daß die Vorsteher des Institutes immer zugleich Mitglieder dieser Hofkapelle sind. Durch diese enge Verbindung mit der k. k. Hofkapelle kommt diese Bildungsanstalt unter den unmittelbaren Schutz Sr. Majestät des Kaisers, des Stifters dieses Institutes.

Die Mitglieder dieser Bildungsanstalt werden also gleichsam vor den Augen Sr. Majestät zu ihrer Bestimmung herangezogen; ein Gedanke, welcher sie mit einem doppelten Eifer erfül-

len muß, an der Bildung ihres Verstandes, und an der Veredlung ihres Herzens mit einem unermüdeten Fleisse zu arbeiten, und sich sowohl durch Kenntnisse als Tugend zu ihrem großen Berufe zu eignen, um seiner Zeit alles das Gute zu wirken, welches sie nach der Absicht Sr. Majestät einstens hervor bringen sollen.

Durch die Verbindung dieses Institutes mit der k. k. Hofkapelle sind Se. Majestät in der Lage, nicht nur auf dem kürzesten Wege von dem Fortgange und dem Betragen der Instituts-Priester Bericht zu erhalten, sondern auch dieselben persönlich kennen zu lernen, da ihnen nach Maßgabe ihrer Ausbildung Gelegenheit verschafft werden wird, auch bey dem Hofgottesdienste in der Gegenwart Sr. Majestät zu dienen. Hiermit wird das Institut nach und nach für den geistlichen Stand eine Anzahl von Männern liefern, welche in den verschiedenen Diöcesen und Provinzen zerstreut, Sr. Majestät persönlich bekannt sind, und vermöge der weiter unten anzuführenden Einrichtung auch nach dem Austritte aus dem Institute Allerhöchst-Ihnen bekannt bleiben werden, um von denselben nach dem Grade ihrer Bildung und fortgesetzten Verwendung für Staat und Kirche einen nützlichen Gebrauch machen zu können.

Was nun die Vorsteher des Institutes betrifft, durch welche dasselbe mit der k. k. Hofkapelle in Verbindung kommt, so ist ihre Zahl für jetzt auf drey Personen beschränkt, nähmlich auf einen Obervorsteher oder Leiter der ganzen Anstalt, und auf zwey Untervorsteher nach den

zwey Hauptzwecken der beabsichtigten Bildung der jungen Priester; diese sind: ein Studien-Director für die unmittelbare Leitung der wissenschaftlichen Bildung, und ein Director Spiritualis für die religiös-moralische Bildung der Instituts-Glieder.

1.

## Obervorsteher des Institutes.

Der Obervorsteher der Bildungsanstalt ist der jedesmahlige k. k. Hof- und Burgpfarrer. Da der jedesmahlige Landesfürst gewiß immer Sorge tragen wird, daß zur Leitung der Hof- und Burgpfarre nur ein gebildeter Mann, welcher sowohl von Seiten seines Verstandes als des Herzens für diesen Platz geeignet ist, welcher das reife Alter bereits erreicht, und sowohl in Beziehung auf seine Kenntnisse und Erfahrungen, als auch in Rücksicht eines christlich-tugendhaften Wandels hinreichende Beweise gegeben hat: so kann es wohl nicht zweifelhaft seyn, daß dieser Mann geeignet seyn werde, mit Beyhülfe eines sorgfältig gewählten Studien-Directors und eben so behuthsam angestellten Spirituals, das Institut so zu leiten, daß die gewünschte Absicht erreichet werde.

Der Wirkungskreis, die Rechte und Pflichten des Obervorstehers des Institutes bestehen in Folgendem:

1. Er führt die Oberaufsicht über alles, was sich auf das Beste, die Einrichtung und

den Zweck des Institutes bezieht; seiner Oberleitung unterliegt sowohl die intellectuelle als moralische Bildung der jungen Priester, so, daß sowohl der Studien-Director in Hinsicht der wissenschaftlichen Bildung und der häuslichen Ordnung, als auch der Director Spiritualis in Beziehung auf die Veredlung des Herzens, Beförderung des religiösen Sinnes und der Mittel dazu fortwährend im Einverständnisse mit dem Obervorsteher handeln.

2. Der Obervorsteher hält jedes Jahr, bey Wiedereröffnung der Universitäts-Studien eine Anrede an die versammelten Mitglieder des Institutes, um sie zum fleißigen Fortschreiten in Wissenschaften sowohl, als in der Tugend aufzumuntern; so wie es ihm frey steht, bey wichtigen Veranlassungen auch während des Schuljahres vor den versammelten Instituts-Gliedern in Gegenwart der Untervorsteher Anreden, Ermahnungen, Aufmunterungen zu halten.

3. Wenn es seine übrigen Geschäfte und sein etwaiges Alter erlauben, wird er in der Fastenzeit eines jeden Jahres, und wo möglich in der Charwoche, in der Instituts-Kirche zum h. Augustin für die Instituts-Priester geistliche Übungen, Exercitien, halten, um ihnen einige von den wichtigsten Religions-Wahrheiten mit besonderer Rücksicht auf die Pflichten des geistlichen Standes an das Herz zu legen. Er wird den H. Fürst-Erzbischof davon in Kenntniß setzen, damit er auch den Klerus von Wien, wenn er es für gut findet, zur Beywohnung dieser geistlichen Übungen einlade, damit das christ-

liche Volk desto mehr erbauet, und die gute Sache befördert werde. Sollte der Obervorsteher durch was immer für Umstände an der persönlichen Haltung dieser geistlichen Übungen gehindert werden, so wird er damit entweder den Studien-Director, oder den Spiritual, oder auch wohl einen von den ausgezeichnetsten, und dazu geeigneten Instituts-Priestern beauftragen.

4. Der Obervorsteher erstattet nach sorgfältigem Einvernehmen der beyden Untervorsteher, und mit ihrer Mitfertigung alle halbe Jahre einen gewissenhaften Bericht über den Zustand des Institutes und seiner Glieder an Sr. Majestät den Kaiser, theils, damit Allerhöchst-Sie in einer beständigen Kenntniß des Institutes bleiben, nothwendige Verbesserungen anbefehlen, und die Instituts-Priester gespornt werden, sich eines günstigen Berichtes über ihr Betragen würdig zu machen.

5. Eben so ertheilt der Obervorsteher den Bischöfen über die ihnen zugehörigen Priester in dem Institute halbjährig unter der Mitfertigung der beyden Untervorsteher Bericht, sowohl über ihre Fortschritte in Kenntnissen, als in der Tugend, und setzt sich mit ihnen in das Einverständniß, zu was für einer besondern Bestimmung die ihnen angehörigen Individuen vorbereitet werden sollen, nachdem sie die Doctors-Würde erlangt haben werden; wenn nicht etwa Se. Majestät Selbst dem einen oder andern Instituts-Priester eine eigene Bestimmung anweisen sollten. Der Obervorsteher wird über Einvernehmen der beyden Untervorsteher des Institu-

tes den Bischöfen gewissenhaft berichten, wozu jeder Instituts = Priester nach Maßgabe seiner Anlagen und seiner Verwendung geeignet ist. Eben so wird er jeden, nach Erreichung der nothwendigen Bildung zu seiner Bestimmung, aus dem Institute austretenden Priester unter der Mitfertigung der beyden Untervorsteher ein unparteyisches Zeugniß über seine Aufführung während seiner Anwesenheit in dem Institute, über seine Verwendung, und über seine erworbene Tauglichkeit zu einer eigenen Bestimmung unter dem Siegel der k. k. Hof = und Burgpfarre, mit welcher das Institut verbunden ist, ertheilen.

6. Ordentlicher Weise hält der Obervorsteher in jedem Monathe eine Berathung mit dem Studien = Director und dem Spirituale des Institutes an einem von dem Obervorsteher zu bestimmenden Tage, wobey über alles conferirt wird, was auf das Institut und die Bildung der Instituts = Priester Beziehung hat; es wird gehandelt von der Ruhe, Ordnung und Reinlichkeit im Hause, von dem Fleisse und dem Betragen der einzelnen Glieder; die ausgezeichnet fleißigen und moralischen werden vorgeladen, und zur Beharrlichkeit mit Beyfallsbezeugung ermuntert; die Nachlässigern aber mit bescheidenem Ernste zur Besserung ermahnt. Bey diesen Conferenzen wird über die Mittel berathschlagt, durch welche das Institut der Vollkommenheit näher gebracht, und die Bildung der Instituts = Priester immer mehr befördert werden könnte. Hier soll berathschlagt werden, wie das Mangel=

hafte ergänzt, den billigen Beschwerden der Instituts-Priester abgeholfen werden könnte. Die wichtigern Beschlüsse werden protocollirt, und wo es erforderlich ist, die Bestatigung oder Bewilligung Sr. Majestät erbethen.

In dringenden Fallen, bey besondern Ereignissen werden auch außerordentliche Zusammentretungen der Instituts-Vorsteher gehalten.

Die Vorsteher können ausgezeichnete Instituts-Priester, besonders solche, welche sich zu Alumnats-Vorstehern vorbereiten, zu diesen Berathungen beyziehen, nicht nur, um sie dadurch für ihren Fleiß zu belohnen, sondern auch um sie für ihren künftigen Beruf practisch vorzubereiten.

7. Dem Obervorsteher steht es frey, zu jeder Zeit in dem Institute zu erscheinen; so oft er es immer zweckmäßig findet, den verschiedenen Übungen der Instituts-Priester, welche zu ihrer literarischen oder religiös-moralischen Bildung angeordnet werden, beyzuwohnen, um sich von dem Bemühen und Betragen derselben persönlich zu überzeugen, die genaue Beobachtung der Statuten zu bemerken, das Mangelhafte zu rügen, und den Fleiß und Eifer der jungen Priester zu spornen. Eben darum wird er, so fern es seine übrigen Geschäfte gestatten, bey den wichtigern literarischen Übungen der Instituts Priester, bey Vorträgen, rednerischen Übungen, Disputationen, u. d. gl. gegenwärtig seyn.

8. Vor der monathlichen Berathung der versammelten Vorsteher wird der Obervorsteher das von dem Studien-Director zu führende

Tagebuch über den Fleiß und die Sittlichkeit der jungen Priester durchgehen, sein Vidi beysetzen, und sich anmerken, was einiger Erinnerung oder Verbesserung bedarf.

9. Die Bücher, welche für das Institut sowohl zur intellectuellen, als moralischen Bildung anzuschaffen sind, werden durch das Einverständniß der sämmtlichen Vorsteher bestimmt. Dem Obervorsteher sowohl, als dem Studien-Director gehört das Recht, sich von den Instituts-Gliedern auch über die Privat-Lectüre Rechenschaft ablegen zu lassen, und, wenn es die Umstände erheischen sollten, auch den Büchervorrath der einzelnen Instituts-Glieder in Augenschein zu nehmen, um zu verhüthen, daß keine faselnde, Zeit verderbende, den Kopf verwirrende, und das Herz verpestende Lectüre in dem Institute einreisse. Zur Beförderung dieses Zweckes wird jeder junge Priester bey seinem Eintritte in das Institut dem Studien-Director ein Verzeichniß seiner mitgebrachten Bücher überreichen, welcher es dem Obervorsteher zur Einsicht vorlegt, sodann bey sich bewahrt, damit die neuen Bücher, welche sich die Instituts-Priester anschaffen werden, von Zeit zu Zeit nachgetragen werden. Die Instituts-Priester werden bey ihrem Bücherankaufe, damit sie ihr Geld nicht verwerfen auf unbrauchbare, oder gar schädliche Schriften, sich mit dem Studien-Director über den zu machenden Ankauf ins Einverständniß setzen.

10. Da es zur wesentlichen Bestimmung des Institutes gehört, daß hier junge Priester

gleichsam vor den Augen Sr. Majestät gebildet werden, welche eine höhere literarische Bildung mit einer ausgezeichneten Tugend verbinden, worüber die Instituts-Vorsteher sowohl Sr. Majestät, als auch den betreffenden Bischöfen ein verläßliches, hiermit aus voller Überzeugung hervorgehendes Zeugniß vorlegen können: so müssen auch jene Gelegenheiten, welche die Glieder des Institutes den Augen der Vorsteher entziehen, auf die möglichste Weise entfernt werden. Entfernungen aus dem Institute auf längere Zeit, wo man auch über Nacht ausbleibt, können nur aus sehr wichtigen Ursachen, und zwar nur gegen schriftliche Erlaubniß des Obervorstehers über Einvernehmen der Untervorsteher mit der nothwendigen Umsicht ertheilet werden.

Dieses gilt selbst während der Universitäts-Schul-Ferien. Da ohnehin die Glieder des Institutes regelmäßig aus entfernten Provinzen sind, welche ohne bedeutende Unterbrechung ihrer Studien, und ohne großen Kostenaufwand nicht nach Hause reisen können. Sollten es gleichwohl einige von ihrer Heimath nicht gar zu entfernte Priester verlangen: so wird dabey ihr sittliches Betragen, und ihre Verwendung in den Studien berücksichtiget werden.

Sollten einige Instituts-Priester, welche von Hause gar zu weit entfernt sind, die sich aber durch Fleiß und Sittlichkeit ausgezeichnet haben, einer Erhohlung in den Ferien bedürfen: so wird man, wenn es anders möglich ist, suchen, daß sie auf einige Wochen zu einem bra-

ven Pfarrer auf das Land kommen können, wo sie nebst der Erholung auch mit der Landseelsorge bekannt werden können.

Sollte dieses nicht thunlich seyn: so wird man ihnen in den Ferien mit der gehörigen Vorsicht öftere Spaziergänge außer den Linien erlauben.

2.

## Studien = Director.

Der Studien = Director hat das Recht und die Pflicht, unter der Aufsicht des Obervorstehers alles zu besorgen, zu ordnen und zu leiten, was die literarische Bildung der Instituts = Priester und die häusliche Ordnung betrifft.

Der Studien = Director wird auf den Vorschlag des Obervorstehers von Sr. Majestät dem Kaiser ernannt. Er ist so, wie der Spiritual, ein wirklicher k. k. Hofkapellan, und hat nebst seinem Hofkapellans = Gehalte seine Wohnung und Verpflegung in dem Institute, und eine Zulage von jährlichen 300 fl. aus dem Instituts = Fonde. Eben darum dürfen in Zukunft Sr. Majestät nur solche Individuen zur Aufnahme als k. k. Hofkapelläne in Vorschlag gebracht werden, welche durch ihre höhere Bildung geeignet sind, als Vorsteher in diesem Institute gebraucht zu werden, damit entweder bey Beförderungen, oder in Krankheitsfällen des einen oder andern Instituts = Vorstehers in der Hofkapelle immer Män=

ner vorhanden seyen, welche diese Ämter übernehmen können.

Der Studien-Director muß seiner Bestimmung nach ein, in literarischer Hinsicht sehr gebildeter Mann seyn, bekannt mit den philosophischen, und besonders mit den theologischen Wissenschaften; er muß fest seyn in der biblischen Exegese, bekannt mit der griechischen und hebräischen Sprache, und mit den verwandten Dialekten, gründlich in der Dogmatik, fest in der Moral, kurz, sehr bewandert in allen Zweigen der Theologie; er muß sich in der lateinischen Sprache leicht und richtig mittheilen können, damit er im Stande sey, die höhere literarische Bildung der Instituts-Priester mit einem glücklichen Erfolge zu leiten, ihre Anfragen zu beantworten, ihre Zweifel zu lösen, sie mit der Literatur bekannt zu machen, und sie in literarischen Ausarbeitungen zweckmäßig zu üben.

Mit diesem höhern Grade der intellectuellen Bildung muß er auch noch einen sehr erbaulichen Wandel, einen ernsten, und zugleich humanen Charakter verbinden, weil das Institnt nicht bloß gelehrte, sondern auch zugleich fromme Priester bilden soll.

Der eigentliche Wirkungskreis und die besondern Pflichten des Studien-Directors bestehen in Folgendem:

1. Er wacht über die genaue Befolgung der Statuten im ganzen Umfange, und hat daher das Recht und die Pflicht, auf alles aufmerksam zu seyn, was auf das Institut im Ganzen, oder auf die einzelnen Mitglieder des-

selben Beziehung hat. Kleinere Gebrechen und Mängel sucht er sogleich in Ordnung zu bringen; wichtigere Dinge zeigt er dem Obervorsteher an.

2. Da die Aufrechthaltung der Ordnung, der Disciplin, vorzüglich in seinen Wirkungskreis gehört: so steht ihm auch das Recht zu, alle zweckmäßigen Mittel zu ergreifen, wodurch er sich in die Kenntniß setzen kann, zu wissen, was im Hause geschieht, wie sich die Instituts-Priester in und außer demselben betragen. Wenn einige Glieder des Institutes etwa Collegien frequentiren, so erforscht er von Zeit zu Zeit bey den Professoren, ob sie wirklich bey den Vorlesungen erscheinen, und wie sie sich dabey betragen. Er beobachtet, ob sich die Glieder des Institutes nicht etwa in Verbindungen einlassen, und Bekanntschaften unterhalten, welche nicht zuläßig sind; ob sie an Örter gehen, deren Besuch ihnen verbothen ist. Er sieht nach, ob sie zur rechten Zeit aufstehen, und nach Hause kommen; ob sie bey den gemeinschaftlichen Übungen erscheinen; er beobachtet auf jede mögliche Weise ihr sittliches Betragen, ihr Verhalten bey geistlichen Verrichtungen, ihren Gehorsam, ihren Fleiß, ihre Verträglichkeit, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, u. s. w.

In so fern es sich um solche Gebrechen handelt, welche durch sanfte Belehrung, durch Überzeugung und sittlich-religiöse Motivirung gebessert werden müssen, setzt der Studien-Director den Spiritual davon in Kenntniß, welcher, wenn es einzelne Individuen betrifft, dieselben vorruft, um sie durch Gespräche zu belehren,

zu überzeugen und zu bessern. Handelt es sich um dergleichen Gebrechen im Allgemeinen, so wird er entweder bey den Meditationen, oder bey den Abend-Conferenzen darüber Belehrung ertheilen.

Sind es aber Gebrechen, deren Besserung mehr Ernst und Imponiren, als sanfte Belehrung erheischen: so gebraucht der Studien-Director sein Ansehen, setzt in wichtigeren Dingen den Obervorsteher in Kenntniß, welcher sodann gemeinschaftlich mit den beyden Instituts-Vorstehern zur Besserung mitwirken wird.

3. Das Dienst-Personale, Diener, Portier, Hausknechte stehen unter dem Befehle des Studien-Directors, welcher über ihre Pflichterfüllung wacht, sie zur Ordnung verhält, und besonders darauf ein wachsames Auge hat, daß sie sich nicht etwa zu Werkzeugen von Unterschleifen gebrauchen lassen. Der Studien-Director weiset den Dienst-Individuen ihre Verrichtungen an, gibt ihnen die erforderlichen Instructionen, und läßt sie die nöthigen Reverse unterschreiben.

4. Da der Studien-Director über die äußerliche Disciplin und die häusliche Ordnung zu wachen hat: so ertheilt auch er den jungen Priestern die Erlaubniß zu Ausgängen; er ordnet ihre Verrichtungen beym Messelesen, Assistiren, u. s. w. Wenn einige Instituts-Priester in eine fremde Kirche zur Aushülfe verlangt werden: so sind sie bey dem Studien-Director zu begehren.

5. Der Studien-Director führt ein Personal-Protocoll über alle Glieder des Institutes,

nach der Ordnung, wie sie eintreten; in demselben werden folgende Stücke verzeichnet: Tauf- und Zunahme, Geburtsort, Diöcese, Alter, vollendete Studien nach Ausweise der Studien-Zeugnisse; es werden angemerkt mit kurzen Worten die Zeugnisse, welche sie etwa von ihren Ordinarien oder anderen Personen mitbringen. In eben diesem Personal-Protocolle, welches zum leichtern Gebrauche, auch für die Zukunft, am Ende mit einem alphabetischen Nahmenverzeichnisse versehen wird, werden die Resultate aus dem Journale über das Betragen eines jeden Instituts-Priesters nach dem Schlusse der monathlichen Berathung der Vorsteher eingetragen, und mit dem Ende eines jeden Jahres eine Schlußbemerkung, welche das Resultat vom ganzen Jahre über den Fortgang desselben enthält, beygesetzt. Eben in dieses Protocoll werden auch mit wenigen Worten die Berichte eingetragen, welche nach dem Austritte der Instituts-Priester über ihre weitere Verwendung von den Ordinarien derselben an Se. Majestät erstattet werden, die Allerhöchst-Sie dem Obervorsteher allergnädigst zusenden, damit sie bey dem Institute aufbewahrt werden. Auch werden in diesem Protocolle angemerkt die literarischen Arbeiten, welche die Mitglieder des Institutes entweder während ihres Hierseyns, oder nach ihrem Austritte verfertigen, seyen es nun Beyträge zur theologischen Zeitschrift oder Dissertationen und selbstständige Werke, wovon jedes Mitglied dem Institute ein Exemplar einzusenden verbunden seyn soll. Überhaupt soll in dem Personal-Protocolle alles an-

gemerkt werden, was auf den Charakter, die intellectuelle und moralische Bildung der Mitglieder, auf ihre Verwendung und Brauchbarkeit einen Bezug hat, und zuverlässig ist, eingetragen werden, damit das Institut im Stande sey, in jedem vorkommenden Falle Sr. Majestät einen bestimmten und sichern Bericht über jedes Mitglied des Institutes zu erstatten.

6. Nebst diesem überaus wichtigen Personal-Protocolle hat der Studien-Director auch noch ein Journal zu führen, in welchem täglich alles angemerkt wird, was in dem Institute im Ganzen, oder an einzelnen Individuen Merkwürdiges vorgeht, es mag nun löblich oder tadelnswerth seyn. Bey bemerkten Mängeln werden auch die dagegen angewandten Mittel und ihre Wirkung angemerkt. Dem Spiritual steht es frey, ein abgesondertes Journal zu führen, oder dem Studien-Director seine Bemerkungen täglich mitzutheilen, welches Letztere zur Vereinfachung der Arbeit räthlicher seyn dürfte. Dieses Journal wird bey der monathlichen Berathung der Vorsteher abgelesen, und der Berathung zum Grunde gelegt, um die erforderlichern Maßregeln zur Beseitigung der Gebrechen, und zur Beförderung der guten Sache gemeinschaftlich zu verabreden.

Die gefaßten Beschlüsse werden sogleich in dem Journale angemerkt, wo es nothwendig ist, die Bestätigung Sr. Majästät nachgesucht, und sodann mundirt dem Statutenbuche beygelegt.

7. Die vorzüglichste Pflicht des Studien-Directors ist die Leitung der literarischen Bildung der Instituts-Priester. Was also immer

auf die intellectuelle Ausbildung einen Bezug hat, das steht unter seiner unmittelbaren Aufsicht. Daher

a) Besorgt er den Ankauf der für das Institut nothwendigen Bücher; verfertigt mit Beyhülfe des einen oder andern Instituts-Priesters den Katalog über die Instituts-Bücher; hat den Schlüssel zu der Instituts-Bibliothek; gibt den einzelnen Gliedern gegen Recepisse die Bücher, (kann aber auch, da sehr viele Geschäfte auf ihn kommen, zur Aufsicht über die Haus-Bibliothek einen ausgezeichneten Instituts-Priester wählen, über dessen Geschäftsführung er aber wachen muß.) Bey dem Ankaufe der Instituts-Bücher setzt sich der Studien-Director mit dem Obervorsteher und Spiritual ins Einverständniß.

Die P. P. Augustiner werden angegangen werden, dem Institute den Gebrauch ihrer Bibliothek zu gestatten. Daher wird der Studien-Director sich den Katalog dieser Bibliothek erbitten, die für das Institut brauchbaren Bücher aus demselben auszeichnen, und, wenn sie gebraucht werden, von dem P. Bibliothekar gegen Recepisse in Empfang nehmen.

b) Er leitet die Studien der jungen Priester, macht sie mit den zu ihrer Bildung nothwendigen Büchern bekannt, erörtert ihre Zweifel und Anstände, beobachtet und erforscht ihren Fortgang durch Gespräche, Nachfrage und alle zweckdienlichen Mittel. Er wohnt allen jenen Übungen bey, welche auf die literarische Bildung einen Einfluß haben, oder die als Beweise ihrer erlangten Bildung anzusehen sind.

c) Der Studien-Director gibt die Materien an, welche die Instituts-Priester zu bearbeiten haben, worüber disputirt oder conferirt werden soll.

d) Da eben er die literarischen Fortschritte am besten beobachten und beurtheilen kann, so bestimmt er jene Instituts-Priester, welche über gewisse Gegenstände mit jenen von ihren Mitbrüdern, welche einer Nachhülfe bedürfen, Repetitionen halten, wodurch die Stärkern in ihrer Wissenschaft noch mehr befestiget und für das öffentliche Lehramt vorgebildet werden.

e) Der Studien-Director revidirt die Ausarbeitungen der jungen Priester, welche nicht sowohl in die Seelsorge und zur Erbauung gehören, sondern in den höhern Kreis der theologischen Literatur einschlagen.

f) Besonders geht er jenen Instituts-Priestern an die Hand, welche von dem Landesfürsten oder dem betreffenden Bischofe den Ruf zu einem höhern Lehramte erhalten; er setzt sie in eine genauere Kenntniß der, ihren besondern Zweig betreffenden Literatur.

g) Er gehet den Gliedern des Institutes sowohl bey der Vorbereitung zur Jurisdictions-Prüfung, insofern es sich bloß um das Theoretische, in der Dogmatik und Moral handelt, als auch zu den Rigorosen mit Rath und That an die Hand, wohnt, wo es immer thunlich ist, ihren Prüfungen und der Doctors-Disputation bey.

h) Sollte von Seiten der Universität bey der Erkrankung oder dem Abgange eines Profes-

sors aus dem Institute ein Supplent verlangt werden: so macht der Studien=Director einverständlich mit dem Obervorsteher den Vorschlag, und sucht denjenigen aus, welcher am meisten dazu geeignet ist.

8. Da auf den Studien=Director sehr viele Geschäfte kommen, so hat er das Recht, aus den ausgezeichnetsten und verläßlichsten Instituts=Priestern sich mit Vorwissen des Obervorstehers einen oder den andern zu wählen, welchen er ein oder das andere Geschäft übertragen kann, welches weniger Ansehen, als Genauigkeit voraussetzt.

9. Der Studien=Director hält jedes Monath zwey Mahl an einem schicklichen Tage eine Bibel=Vorlesung über das alte oder neue Testament, sucht in diesen Vorlesungen dem die Bibel naturalisirenden Zeitgeiste entgegen zu arbeiten, zeigt die Art, über die h. Schrift zu meditiren, und dieses göttliche Buch zur eigenen und fremden Erbauung anzuwenden.

10. Dem Studien=Director übergibt jeder Instituts=Priester bey seinem Eintritte ein genaues Verzeichniß seiner mitgebrachten Bücher, welches er bis zum Austritte des jungen Priesters bewahrt, und worauf auch die Bücher angemerkt werden, welche sie sich während ihres Hierseyns anschaffen, damit man immer wisse, mit was für einer Lectüre sich die jungen Priester beschäftigen.

3.

## Director Spiritualis.

So wie dem Studien-Director die intellectuelle Bildung der Glieder des Institutes anvertraut ist: so hat der Spiritual alles zu besorgen, was die Veredlnng des Herzens betrifft. Dieser Theil der Bildung ist zur Erreichung des Instituts-Zweckes eben so wesentlich nothwendig, als die literarische Cultur; und ist der Wirkungskreis des Spirituals gleich nicht so groß und viel umfassend, als jener des Studien-Directors: so sind doch seine Verhältnisse viel delikater. Nicht durch Imponiren, sondern durch sanfte Belehrung, durch gründliche Überzeugung, durch väterlichen Rath, durch freundschäftliches Warnen, vorzüglich durch eigene gute, erbauende Beyspiele muß er auf seinen wichtigen Zweck hinarbeiten. Der Spiritual muß daher ein sehr edler, sanfter, eifriger und tugendhafter Mann seyn.

Auch der Spiritual wird auf den Vorschlag des Obervorstehers von Sr. Majestät ernannt; er soll, wie der Studien-Director, ein wirklicher k. k. Hofkapellan seyn, und den gleichen Gehalt, die nähmlichen Emolumente, wie der Studien-Director genießen.

Sein Wirkungskreis, und seine Pflichten bestehen in Folgendem:

1. Er leitet alle religiösen Übungen der Instituts-Priester, welche zur Veredlung ihres Herzens, zu ihrer Befestigung in der Tugend vor-

geschrieben sind, und ist bey denselben gegenwärtig. Er erscheint also bey dem Morgengebethe, und sorgt dafür, daß für jeden Tag am Morgen, wie am Abende ein eigenes Gebeth vorhanden sey in lateinischer Sprache, damit nicht der tägliche Gebrauch eines und desselben Gebethes in einen bloßen Mechanismus ausarte. Dieses Morgengebeth verrichtet ein Instituts-Priester nach dem andern wochenweise, wie auch am Abende. Ein anderer junger Priester liest hierauf ein von dem Spiritual bezeichnetes Stück aus der h. Schrift des N. T. vor, und hierauf halt der Spiritual eine Meditation, welche ganz für die Bestimmung der Instituts-Glieder berechnet seyn muß, ganz geeignet, sie in ihrem Glauben zu befestigen, ihre Tugend zu stärken, ihre Herzen zu reinigen, sie zur wahren Frömmigkeit, zu einen musterhaften Lebenswandel aufzumuntern, sie gegen das Zeitverderben sicher zu stellen, sie von Seiten ihres Herzens auf ihre künftige Bestimmung immer näher vorzubereiten, und zur Erfüllung ihrer gegenwärtigen und künftigen Pflichten aufzumuntern.

Von dem Morgengebethe begleitet der Spiritual die jungen Priester in den Chor, wo sie täglich während einer h. Messe das Matutinum ohne zu schreyen, jedoch mit lauter Stimme, andächtig, ohne Übereilung, zu ihrer eigenen und des Volkes Erbauung bethen. Der Spiritual läßt es durchaus nicht geschehen, daß dieses eigene Priestergebeth mit Übereilung herabgetummelt werde, wodurch die Bethenden selbst nicht erbauet, und das Volk sogar geärgert wird.

Der Spiritual erscheint bey der Lesung, welche eine halbe Stunde vor dem Mittags-Essen aus Tricalet oder einem andern ähnlichen Schriftsteller über das Leben, den Geist, die Schriften der h. Väter gehalten wird.

Eben so erscheint der Spiritual bey der Lesung, welche ½ Stunde vor dem Abendessen Statt haben soll. Nachdem die jungen Priester das Complet gemeinschaftlich gebethet haben, wird ein Stück aus einem h. Vater, welches der Spiritual bestimmt, von einem Instituts-Priester vorgelesen.

Endlich ist der Spiritual auch bey dem Abendgebethe zugegen, und bey der Lesung aus den Schriften des alten Bundes, wobey er wieder das zu lesende Stück bezeichnet.

Bey dieser Abendandacht leitet der Spiritual mit einem von ihm zu bestimmenden Instituts-Priester ein Gespräch ein, entweder über die beym Morgengebethe gehaltene Meditation, oder über die Lesung vor dem Mittagessen, oder bey der Abendandacht, theils, damit sich die moralischen Wahrheiten tiefer in das Gedächtniß einprägen, und endlich, damit die Zöglinge in der Mittheilung ihrer Gedanken geübet werden.

2. Der Spiritual, als der geistliche Hirt und Vater der Instituts-Priester sucht durch sein freundliches und herablassendes Betragen das volle Vertrauen derselben zu gewinnen, vermeidet sorgfältig alles, was dieses Vertrauen schwachen könnte, damit sie sich bey ihm in ihren Herzensangelegenheiten Rathes erhohlen, und, obschon in diesem Stücke durchaus kein Zwang Statt ha-

ben darf, ihm auch ihr Gewissen, als ihrem frey gewählten Beichtvater anvertrauen, wobey er die schönste Gelegenheit hat, auf ihren Charakter einzuwirken, sie in der Tugend zu befestigen.

3. Der Spiritual, wenn er an einzelnen Gliedern des Institutes Gebrechen bemerkt, oder wenn ihm dergleichen von dem Studien-Director angezeigt werden, ruft sie einzeln zu sich, um durch väterliches Zureden sie zur Erkenntniß ihrer Fehlerhaftigkeit zu bringen, in ihnen den Besserungsentschluß zu erwecken, und die zweckmäßigsten Besserungsmittel an die Hand zu geben; er empfiehlt ihnen Erbauungsschriften, welche sich auf ihren Zustand beziehen, läßt sie über das zu hebende Gebrechen einen schriftlichen Aufsatz machen, und conferirt sodann mit dem Verfasser über diesen Aufsatz.

4. Der Spiritual gibt den jungen Priestern die Materie an, über welche sie, nachdem sie ein halbes Jahr in dem Institute werden zugebracht haben, eine Meditation auszuarbeiten haben, wovon in jeder Woche ein Instituts-Priester eine zu verfertigen, und statt des Spirituals vor den übrigen Mitgliedern des Institutes, jedoch in Gegenwart des Spirituals, vorzutragen hat. Diese Meditation muß jedoch von dem Spirituale vorher überlesen, und, wenn es nöthig seyn sollte, ausgebessert werden.

5. In jedem Monathe des Jahres zwey Mahl wird der Spiritual den Character irgend eines edeln Mannes entwerfen, welcher für Geistliche überhaupt, und für Seelsorger insbesondere

als ein Muster aufgestellt werden kann. Hier kann er mit dem Charakter Jesu beginnen, die Apostel folgen lassen, und dann aus der christlichen Kirchengeschichte alter und neuer Zeiten die vortrefflichen Männer ausheben, welche als ein Beyspiel für Priester und Vorsteher dargestellt zu werden verdienen. Er wechselt hierin wochenweise mit der Bibel-Vorlesung des Studien-Directors.

6. Da die Instituts-Priester sich auch in dem Predigtamte üben sollen, so wird der Spiritual die Predigten durchsehen, und, wo es nothwendig ist, seine Bemerkungen zu ihrer Ausbesserung machen.

7. Der Spiritual wird, so oft er Gelegenheit hat, die jungen Priester bey ihren geistlichen Verrichtungen beobachten, und, wenn er bemerkt, daß sich einige nicht mit der erforderlichen Würde, mit dem gehörigen Anstande benehmen, sie einzeln darüber belehren, und zurecht weisen.

8. Ganz besonders wird sich der Spiritual mit jenen Instituts-Gliedern beschäftigen, welche nach erlangter Doctors-Würde sich zu dem Amte eines Spirituals für ein geistliches Erziehungshaus vorbereiten sollen; er wird sie mit den für dieses Amt passenden Büchern bekannt machen, wird sie über die Wichtigkeit dieses folgenreichen Amtes belehren, und kein schickliches Mittel vernachläßigen, sie zu diesem großen Amte recht tauglich zu machen; eben diesen Individuen wird er Gelegenheit verschaffen, sich in der Bearbeitung und dem Vortrage religiöser Ausar-

beitungen über die Pflichten des geistlichen Standes fleißig zu üben.

9. Mit dem Anfange eines jeden Schuljahres wird der Spiritual durch drey auf einander folgende Tage zur Erneuerung, Belebung und Befestigung der guten Vorsätze Exercitien halten, in welchen die Glieder des Institutes auf die Wichtigkeit ihrer Bestimmung, auf die Größe und Heiligkeit ihrer Pflichten, auf den wahren Zweck des Institutes, und auf die schädlichen Folgen aufmerksam gemacht werden, wenn sie jetzt oder in der Folge ihre Pflichten vernachlässigen.

10. Sollten sich unter den Gliedern des Institutes einige befinden, welche, obschon sie ihre theologischen Studien vollkommen geendiget haben, aus Mangel des erforderlichen Alters noch nicht wirkliche Priester sind: so versteht es sich von selbst, daß der Spiritual mit ihnen die vorgeschriebenen Exercitien vor der Priesterweihe vorzunehmen hat, und ihnen in der Liturgie den nothwendigen Unterricht ertheilt.

11. So wie der Studien-Director jene Conferenzen und Übungen leitet, welche zunächst zur intellectuellen Bildung und zur Vorbereitung zum Lehramte gehören: so leitet der Spiritual jene Conferenzen und Übungen, welche sich auf die Ausübung des priesterlichen Amtes, der Seelsorge beziehen, in welchen letztern Conferenzen der Spiritual verschiedene Fälle zur Entscheidung vorlegt, welche sich auf die Seelsorge überhaupt, und auf den Beichtstuhl insbesondere beziehen, wodurch die Urtheilskraft der Instituts-Glieder

geübet wird. Diese beyden Arten von Conferenzen sollen nach dem Einverständnisse des Studien-Directors und des Spirituals dergestalt wechseln, daß in jeder Woche wenigstens eine von diesen Conferenzen Statt habe, welche am füglichsten mit den zu haltenden Bibel-Vorlesungen und Charakter-Schilderungen in Verbindung gesetzt werden können.

Überhaupt werden diese beyden Vorsteher, von der Wichtigkeit dieses Institutes und seines hohen Zweckes ganz durchdrungen, im vollkommensten Einverständnisse mit einander zusammenwirken; sie werden einander überall mit Achtung und Freundschaft begegnen, sich gegenseitig zum gemeinschaftlichen Zwecke unterstützen, im Nothfalle einander suppliren, und streben, daß immer einer von beyden im Hause gegenwärtig sey, wenn nicht besondere Umstände ihre gemeinschaftliche Entfernung, welches doch nie auf längere Zeit seyn soll, nothwendig machen. Bey allen Gelegenheiten werden sie streben, ein Muster für sämmtliche Instituts-Priester zu seyn, damit sie ihnen, wie einstens Paulus den Gläubigen, zurufen können: Seyd meine Nachfolger, wie auch ich ein Nachfolger Christi bin. I. Korinth. 4, 16. Sie werden daher streben, den jungen Priestern bey jeder Gelegenheit ein nachahmungswürdiges Muster des Fleißes, der Ordnung, der Frömmigkeit, der Mäßigkeit, des Eifers für die gute Sache, des priesterlichen Anstandes, der Bescheidenheit, u. s. w. zu seyn, weil alsdann ihre Worte, unterstützt von ihren eigenen Beyspielen, gewiß einen tiefen Eindruck auf die jun-

gen Männer machen werden. Schon darum werden sie in dem Hause in langer, priesterlicher Kleidung erscheinen, und, was sich von selbst versteht, nie anders, als in dieser Kleidung bey den verschiedenen Übungen und Versammlungen der Instituts-Priester gegenwärtig seyn.

## II.

## Eigenschaften der in das Institut aufzunehmenden jungen Priester.

Wenn der folgenreiche Zweck des Institutes erreicht werden soll, daß nähmlich in demselben Männer herangebildet werden, welche zunächst geeignet sind, als Vorsteher der bischöflichen Seminarien, als Directoren und Spirituale, oder als Professoren durch Wort und Beyspiele einen bessern Klerus heranzuziehen, und in der Folge, nach Maßgabe ihrer Tauglichkeit und Verwendung zu höhern Ämtern befördert zu werden, welche auf Kirche und Staat einen großen Einfluß haben, wozu eben darum ganz verläßliche, sowohl literarisch als moralisch gebildete Männer erfordert werden; wenn dieser große Zweck des Institutes erreicht werden soll: so können und dürfen in dasselbe auch nur Männer vorgeschlagen und aufgenommen werden, welche von Seiten ihres Kopfes und Herzens dazu geeignet sind, welche durch ihr bisheriges Studium und Leben überzeugende Beweise abgelegt haben, daß sie zu die-

ser wichtigen Bestimmung geeignet sind, und eine gegründete Hoffnung geben, daß sie durch ihr Verweilen im Institute, und durch den Gebrauch der ihnen vorgeschriebenen Mittel zur literarischen und moralischen Bildung wirklich zu dem heranwachsen werden, was sie in dem Institute nach dem wesentlichen Zwecke desselben werden sollen.

Da das Bedürfniß, geschickte und tugendhafte Alumnats-Vorsteher und Professoren zu haben, mit jedem Jahre dringender wird, und es eben darum sehr wichtig ist, daß das Institut dergleichen Männer in dem möglich kürzesten Zeitraume heranbilde: so können in das Institut nur solche junge Männer aufgenommen werden, welche ihre philosophischen und theologischen Studien ordentlich, vollständig und mit einem ausgezeichneten Fortgange vollendet haben, worüber sie sich mit ihren Studien-Zeugnissen ausweisen müssen.

Diese Männer werden also in der Regel schon wirkliche Priester seyn. Jedoch soll ein junger Mann, wenn er sonst alle erforderlichen Eigenschaften von Seiten seines Kopfes und Herzens hat, zur Aufnahme in das Institut nicht untauglich seyn, weil er, obschon er alle seine Studien mit Auszeichnung vollendet hat, bloß aus Mangel des erforderlichen Alters noch nicht zur Priesterweihe zugelassen werden konnte. Vielmehr sind jene für das Institut nicht mehr geeignet, welche schon zu lange von den Studien entfernt, und im Alter über dreyßig Jahre vorgerückt sind, weil sie in ihrer höheren literari-

schen Bildung schwerlich mehr die gewünschten Fortschritte machen, und sich noch viel weniger in die Ordnung pünctlich fügen würden, welche in einem solchen Institute nothwendig ist, und die eigentliche Seele desselben ausmacht, von deren genauen Beobachtung das Heil des ganzen Institutes abhangt.

Da Se. Majestät den Bischöfen die Befugniß einräumen, Allerhöchst-Ihnen taugliche Individuen für dieses Institut vorzuschlagen, so werden sie durchaus keine andere in Vorschlag bringen, als solche, von welchen sie sich die möglichste Überzeugung verschafft haben, daß sie sowohl von Seiten ihres Verstandes als Herzens für dieses Institut geeignet sind, und eine gegründete Hoffnung geben, daß der bedeutende Aufwand, welcher für die höhere Bildung dieser Individuen gemacht wird, an ihnen nicht zwecklos verschwendet werde, sondern daß sie sich sowohl durch ihre literarische als moralische Bildung durch die ihnen angebothenen und vorgeschriebenen Bildungsmittel zur oben angegebenen Bestimmung eignen werden.

Se. Majestät würden es nur mit gerechtem Mißfallen sehen können, wenn mehrere Fälle vorkommen sollten, daß Individuen als untauglich aus dem Institute wieder entlassen werden müßten, weil es ihnen entweder an den erforderlichen Talenten zur höhern Bildung mangelt, oder weil sie wegen böser Eigenschaften des Herzens nach Anwendung aller zweckmäßigen Besserungsmittel, die in einem solchen Institute und an

solchen Individuen angewandt werden können, für untauglich befunden werden sollten.

Die Wichtigkeit der Bestimmung der in das Institut aufzunehmenden jungen Männer macht es zum unveränderlichen Grundgesetze des Institutes, daß die Vorsteher desselben über die Beschaffenheit und Verwendung der jungen Priester Sr. Majestät die gewissenhaftesten, offensten und unparteyischesten Berichte erstatten, und daß die unbrauchbar befundenen Individuen ohne irgend eine Rücksicht wieder nach Hause geschickt werden.

Bey der Präsentation an Se. Majestät müssen von jedem Individuo der Taufschein, die Zeugnisse über die philosophischen und theologischen Wissenschaften, die Formaten über die bisher erlangten geistlichen Weihungen, allenfalls die Jurisdiction, wenn er schon eine solche in seiner Diöcese erhalten haben sollte, dann noch insbesondere ein Zeugniß über sein moralisches Betragen von denjenigen beygelegt werden, unter deren Aufsicht er bisher gestanden, von welchen er gebildet worden ist.

Was einmahl die natürlichen Anlagen betrifft, so sollen die vorzuschlagenden Individuen durchaus nicht bloß mittelmäßige Köpfe seyn, und etwa nur erträgliche Anlagen haben, durch welche sie mit Anwendung eines großen Fleisses es wohl so weit bringen können, daß sie im Stande sind, die einfache Seelsorge auf sich zu nehmen. Die Natur des Institutes und die Bestimmung seiner Mitglieder schließen mittelmäßige Köpfe von dieser Anstalt aus, weil sie den Platz

in dem Institute durch eine zu lange Reihe von Jahren einnehmen, und gleichwohl niemahls zu einer höhern theologischen Bildung vordringen, und sich nicht qualificiren könnten, brauchbare Vorsteher der geistlichen Erziehungshäuser, geschickte Professoren u. s. w. zu werden. Wenn es also gleich nicht zu einer Grundbedingung gemacht wird, daß die Candidaten des Institutes, um in dasselbe aufgenommen werden zu können, durchaus in allen einzelnen Gegenständen der Philosophie und Theologie die erste Classe mit Vorzug haben: so dürfen sie doch aus gar keinem Gegenstande irgend eine zweyte Classe haben, und die Eminenzen sollen die Zahl der bloß ersten Classen wirklich übertreffen.

Ferner müssen die Candidaten des Institutes der lateinischen Sprache so weit mächtig seyn, daß sie den Unterricht in dieser Sprache anhören, und ihre Prüfungen in derselben ablegen können; denn die lateinische Sprache muß in dem Institute die herrschende seyn, weil es bey der Verschiedenheit der Nationen, welche in das Institut Mitglieder liefern, keine andere gemeinschaftliche Sprache geben kann, welche für alle verständlich wäre.

Die Candidaten des Institutes müssen gesunde junge Männer seyn, weil sie sonst die mit einer höhern literarischen Bildung verbundenen Beschwerden nicht aushalten könnten, und auch in der Folge für jene Plätze nicht geeignet seyn würden, zu welchen sie doch in dem Institute gebildet werden sollen. Daher soll bey dem Vorschlage der Candidaten auch ein ärztliches Zeug=

niß beyliegen; Individuen, welche wegen körperlicher Schwäche und Gebrechlichkeit ganz untauglich gefunden werden sollten, müßten am Ende gleichwohl zurückgewiesen werden, wobey natürlich die Reisekosten verloren wären.

Endlich muß jeder Candidat seinen natürlichen Anlagen nach mit einem fehlerlosen Sprach-Organe versehen seyn, weil er sonst bey aller literärischen Bildung gleichwohl nach der Absicht des Institutes nicht zweckmäßig verwendet werden könnte. Kurz, jeder Candidat für die höhere Bildungsanstalt soll alle jene Eigenschaften, welche nach den kanonischen Vorschriften der geistliche Stand überhaupt fordert, in einem höhern Grade besitzen, weil der Zweck des Institutes ein noch höherer Grad von intellectueller und moralischer Bildung ist, als für einen brauchbaren Seelsorger geradezu nothwendig ist.

Daher müssen die Candidaten des Institutes auch von Seiten des Herzens gewisse Eigenschaften besitzen, weil sie, was in der Theorie wohl keinem Zweifel unterliegt, auch practisch zeigen sollen, daß sich tiefe, gründliche und umfassende Gelehrsamkeit gar wohl mit reiner Tugend, mit wahrem Glauben, mit echter Frömmigkeit und mit ungeheuchelter Demuth vereinigen lasse, welches im practischen Leben, besonders in den neuern Zeiten, nicht immer geschieht, weil sich junge Leute, wenn sie in Kenntnissen einige Fortschritte machen, auf ihre Wissenschaft nur gar zu viel zu gute thun, die Veredlung des Herzens versäumen, eitel, stolz und übermüthig werden, sich von dem Weihrauche, wel-

chen man ihren Kenntnissen streuet, blenden lassen, und am Ende, ungeachtet ihrer intellectuellen Bildung, in der Kirche und im Staate nicht nur nichts Gutes stiften, sondern durch Stolz, Übermuth und ein unsittliches Leben sogar Ärgerniß geben, und viel Böses stiften.

Eben darum sind manche junge Männer, sollten sie gleich von Seiten ihres Verstandes mit schönen Anlagen und über ihre bisherige intellectuelle Bildung mit schönen Zeugnissen versehen seyn, gleichwohl für die Aufnahme in das Institut nicht geeignet, wenn sie nähmlich von Seiten ihres Herzens bedeutende Gebrechen haben, wodurch sie, wie sehr sie auch von Seiten ihres Kopfes gebildet werden könnten, gleichwohl zu ihrer Bestimmung untauglich würden.

Dergleichen Gebrechen sind: Practischer Unglaube, welcher seine Quelle in einem bösen Herzen hat, und der weit unheilbarer ist, als jener, der aus bloßer Unwissenheit oder aus Irrthum entsteht. Rohe Unbändigkeit, welche nicht durch Belehrung und gelinde Mittel, sondern nur durch Strafen gebeugt und gebrochen werden kann, welche in einem höhern Bildungs-Institute gar nicht anwendbar sind. Ein überwiegender Hang zum Trunke, welcher nur sehr selten vom Grunde aus gehoben wird, und ein ewiges Hinderniß nicht nur in der Verstandesbildung bleiben, sondern auch ein solches Individuum zu seiner künftigen Bestimmung gänzlich untauglich machen würde, wozu doch alle Candidaten in dem Institute vorbereitet werden sollen. Eine herrschende Neigung zum Spiele, oder Spielsucht,

das Grab der Wissenschaften und ein ewiges Hinderniß der Pflichterfüllung. Ein stolzer, aufbrausender und ungehorsamer Charakter, welcher nur seinem eigenen Kopfe folgen, überall nur seine eigenen Ansichten durchsetzen will, welcher sich als Geist des Eigensinnes, der Widersetzlichkeit, des Ungehorsames offenbart, der Parteyen macht, das Institut in Unordnung und Verwirrung setzen, und Zöglinge liefern würde, welche für die Ordinariate nur eine wahre Geißel seyn könnten. Endlich sind unenthaltsame Menschen, Leute, welche sich in Liebeleyen einlassen, oder wirklich schon in Ausschweifungen befangen sind, was für schöne Anlagen sie sonst auch immer besitzen möchten, für das Institut durchaus unbrauchbar; sie wären für die Anstalt selbst ein Schandfleck, für die Mitbrüder eine Pest, und würden nie zu jener Bestimmung tauglich werden, zu welcher sie doch in dem Institute herangebildet werden sollen.

Es ist gewiß nicht vorauszusetzen, daß irgend ein Bischof ein Subject dieser Art Seiner Majestät zur Aufnahme in das Institut vorschlagen werde, wenn ihm die schlechten Eigenschaften desselben bekannt sind. Aber möglich ist es wohl, daß irgend ein Bischof von einem Heuchler hintergangen, durch falsche, parteyische Zeugnisse betrogen werde.

Daher ist und bleibt es strenge Pflicht der Vorsteher des Institutes, die ihrer Sorge anvertrauten Priester fleißig in allen Verhältnissen zu beobachten, die bemerkten Gebrechen durch alle zweckmäßigen Mittel zu bessern, und, sobald wich-

tige, die Bestimmung der Instituts-Priester hindernde Gebrechen als unverbesserlich erfunden werden, auf ihre Entlassung anzutragen, welche auch erfolgen wird und muß, wenn das Institut nicht verfallen, in einen übeln Ruf kommen, und Menschen mit einem bedeutenden Kostenaufwande liefern soll, welche zu der beabsichtigten Bestimmung durchaus nicht taugen, sondern statt des erwarteten Guten in der Kirche und im Staate gerade das entgegengesetzte Böse hervorbringen; die, anstatt fromme, verständige und tugendhafte Priester zu bilden, vielmehr das christliche Volk ärgern, und die Candidaten des geistlichen Standes als schlechte Professoren, und als gewissenlose Vorsteher der bischöflichen Seminarien gänzlich zu Grunde richten.

Es ist also ein Grundgesetz des Institutes, daß untauglich befundene Individuen, nachdem die zweckmäßigen, in einer solchen Anstalt anwendbaren Besserungsmittel fruchtlos werden versucht worden seyn, aus dem Hause wieder entlassen werden.

## III.

## Aufnahme und Eintritt der jungen Priester. Eröffnung des Institutes.

Wenn ein absolvirter Theologe von Sr. Majestät in das Institut aufgenommen wird: so wird ihm diese allergnädigste Aufnahme durch seinen Hr. Ordinarius durch ein schriftliches Decret bekannt gemacht. Mit diesem Ordinariats-Decrete versehen, mit welchem er die Identität der aufgenommenen Person beweisen muß, hat jeder nach Entfernung der Provinz seine Reise so einzurichten, daß er acht oder wenigstens sechs Tage vor dem Feste Allerheiligen in Wien eintreffen kann.

Gleich nach seiner Ankunft, ohne sich etwa durch einige Tage in Wirthshäusern aufzuhalten, hat er sich bey dem Studien-Director zu melden, welcher sein mitgebrachtes Decret in Empfang nimmt, ihm seine Wohnung anweiset, den Tag seiner Ankunft und die übrigen Rubriken in dem Personen-Protocolle berichtigt, für seine Verpflegung sorgt, den Obervorsteher davon in Kenntniß setzt, und den Angekommenen sowohl

bey dem Obervorsteher als bey dem Spiritual aufführt.

Bey der Anweisung und Vertheilung der Wohnzimmer wird der Studien-Director darauf Rücksicht nehmen, daß die Individuen von einer und derselben Nation nicht unmittelbar neben einander wohnen, sondern zweckmäßig abgetheilt werden, damit, so viel möglich ist, Parteymacherey, Zeit verderbende Zusammenkünfte verhindert werden.

Drey Tage vor Allerheiligen beginnen die Exercitien; hiermit bey der ersten Eröffnung des Institutes am Dienstage, den 29. October 1816. Um 10 Uhr Morgens begeben sich sämmtliche Glieder des Institutes unter Begleitung ihrer Vorsteher in Priesterkleidung in die Instituts-Kirche, und theilen sich in den obern Stühlen in zwey Chöre. Der Obervorsteher hält das h. Meßopfer unter Aussetzung des Hochwürdigsten. Nach dem Segen stimmt der Celebrant das Veni Creator knieend an, welches nach den Strophen wechselweise gebethet wird, worauf der Celebrant das Gebeth spricht. Nun folgt die h. Messe, unter welcher die Instituts-Priester die Horas minores langsam und mit Andacht bethen, nachdem sie schon in der Frühe das Matutinum im Chore gebethet haben. Hierauf begeben sich die jungen Priester ruhig in das Versammlungs-Zimmer, in welchem der Obervorsteher des Institutes an sie über den Zweck des Institutes, und hiermit über die Bestimmung und Pflichten der Zöglinge eine Rede hält.

Nachmittags versammeln sich die Instituts-Priester in dem Erbauungs-Zimmer, begeben sich in die Kirche, um daselbst der Lytaney beyzuwohnen. Nach derselben bethen sie die Vespern und das Complet. Alsdann kehren sie in das Versammlungs-Zimmer zurück, wo der Spiritual eine Betrachtung hält, um sie zu Erfüllung ihrer Pflichten aufzumuntern.

Eben so wird es auch an den zwey folgenden Tagen gehalten, nur mit dem Unterschiede, daß die h. Messe ohne Segen ist, und das Veni Creator wegbleibt, hiermit gleich mit dem Anfange der Messe die Horae minores gebethet werden. Der Spiritual hält vor und nach Mittag eine erbauende und aufmunternde Vorlesung; aber am dritten Tage nach Mittag liest der Studien-Director die Statuten des Hauses vor.

Während dieser drey Exercitien-Tage ist jeder Ausgang untersagt; jeder Instituts-Priester soll an einem dieser drey Tage seine Beicht ablegen, und jene, welche etwa noch nicht Priester sind, sollen am dritten Tage unter der gemeinschaftlichen Messe die h. Communion empfangen.

Nachdem die Statuten vorgelesen worden sind, hat jeder junge Priester die ersten Tage nach Allerheiligen einen Revers zu unterschreiben, daß er kein Mitglied von irgend einer geheimen und unerlaubten Gesellschaft ist; daß er auch nie einer solchen Gesellschaft beytreten, sondern vielmehr seinem Berufe gemäß allen unmoralischen, dem Staate und der Kirche schädlichen Vereinen aus allen Kräften entgegen arbeiten wolle, wie



Bayerische Staatsbibliothek München

es die Pflicht eines jeden redlichen Bürgers und rechtschaffenen Priesters ist.

Ferner muß jedes Individuum einen Revers unterschreiben, welcher bey dem Institute aufzubewahren ist, daß er die Gesetze des Institutes treu und redlich beobachten, daß er Zeit und Kräfte zu seiner intellectuellen und moralischen Bildung ernstlich verwenden, daß er nach vollendeter Bildung seine Talente in dem Dienste der Kirche und des Staates zur Beförderung der guten Sache eifrig und redlich gebrauchen, daß er, ungeachtet der erlangten höhern Bildung ohne Anmaßung und Widersetzlichkeit dem Rufe seines Bischofes folgen, und sich zu allen den Geschäften und Verrichtungen wolle verwenden lassen, welche das Beste der Kirche und des Staates befördern, und die seinen Kräften und seiner Bildung angemessen sind.

Denn es wäre offenbare Thorheit, wenn die Glieder des Institutes die alberne Meinung ernährten, daß alle höheren und etwa einträglicheren Anstellungen, wozu Geistliche verwendet werden, gerade ihnen vorbehalten seyen; daß sie bloß darum, weil sie in dem Institute waren, vor allen übrigen Priestern, auch wenn diese eine bessere Bildung besitzen, sich mehrere Verdienste um Staat und Kirche erworben haben, den Vorzug haben sollen; daß sie wie im Fluge mit Umgehung minderer, oft sehr mühsamer, aber auch folgenreicher Verrichtungen gleich oben an zu stehen haben, oder daß mindere Verrichtungen, welche weniger Ansehen geben, und geringere Einkünfte ertheilen, unter ihrer Würde wären.

Gerade umgekehrt müssen die in dem Institute ausgebildeten Priester beweisen, daß sich mit einer höhern Verstandesbildung auch ein frommes, tugendhaftes und demüthiges Herz gar wohl vereinigen lasse; sie müssen durch ihr Betragen zeigen, daß sie in dem Institute nicht nur an intellectueller, sondern auch an moralischer Bildung gewonnen haben; sie müssen zeigen, daß sie bey ihrer höheren Ausbildung nicht sich selbst, nicht ihr eigenes Interesse, sondern die Sache Gottes und seiner Kirche im Auge hatten; zeigen müssen sie, daß sie jene Eigenschaften errungen haben, ohne welche es, wohl stolze Gelehrte, oft auch nur aufgeblähte Prahler, aber niemahls gute und brauchbare Priester gegeben hat, und auch niemahls geben wird, nähmlich Demuth und Bescheidenheit, Hingabe, Gehorsam, Eifer und Liebe; eine Liebe, welche nicht neidig und aufgeblasen ist, nicht prahlt, nicht wider den Wohlstand handelt, nicht ihren eigenen Nutzen sucht, sondern die alles erträgt, glaubt, hoffet und duldet. I. Korinth. 13, 4. ff. Sie müssen zeigen, daß sie sich würdig gemacht haben, Stellvertreter Jesu unter den Menschen zu seyn, welcher nicht gekommen war, sich bedienen zu lassen, sondern andern zu dienen; Matth. 20, 28, der dem Ehrgeitze der noch nicht ganz ausgebildeten Apostel so sehr entgegen arbeitete, Luk. 22, 25. ff. und allen seinen Schülern Sanftmuth und Demuth empfahl. Matth. 11, 29. Wer wohl vorstehen will, muß zuerst recht gehorchen lernen; schnelle Beförderungen erzeugen überall, hiermit auch in der Kirche, Stolz und

Übermuth. Schon der h. Paulus schloß deßwegen Neulinge von höhern Kirchenämtern aus. Nur der Mann, welcher viele Erfahrungen in den verschiedensten Verhältnissen sammelt, wird ein bescheidener und brauchbarer Mensch, welcher auch andere zweckmäßig zu leiten im Stande ist, weil auch nur er aus eigener Erfahrung weiß, was man auf den verschiedenen Posten leisten kann und soll. Wenn die aus dem Institute austretenden Priester die Geschäfte willig übernehmen, und treu und geschickt vollbringen, welche ihnen zugewiesen werden: so werden sie eben dadurch beweisen, daß sie nicht nur literarisch, sondern auch moralisch gebildet sind, und solche Männer, welche Gehorsam, Bescheidenheit und Eifer mit wahrer Bildung vereinigen, werden gewiß zur rechten Zeit dorthin gelangen, wo sie von ihren Talenten einen nützlichen Gebrauch machen können.

Solche Exercitien werden mit dem Anfange eines jeden neuen Schuljahres gehalten, damit auch der Geist der Instituts-Glieder und ihre guten Vorsätze mit jedem Jahre erneuert werden.

## IV.

# Bildungsmittel in dem Institute; und zwar zuerst

# Mittel zur intellectuellen Bildung.

Wenn der Zweck des Institutes erreicht werden soll; wenn aus demselben Männer hervorgehen sollen, welche mit einer gründlichen und umfassenden Verstandesbildnng auch ein edles und tugendhaftes Herz verbinden, und eben dadurch geeignet sind, als Vorsteher der Priester-Seminarien und Professoren an der Verbesserung des Klerus mit einem glücklichen Erfolge zu arbeiten: so müssen die Glieder des Institutes nebst der erforderlichen Zeit zu ihrer intellectuellen und moralischen Bildung auch mit den zweckmäßigen Bildungsmitteln versehen, und zu ihrem fleißigen Gebrauche ermuntert, und verhalten werden.

Da die jungen Priester gerade nur ihrer höhern Bildung wegen in dem Institute versammelt werden, und während ihres Aufenthaltes in demselben zu keinen andern Geschäften verwen-

det werden sollen, als nur zu solchen Übungen und Verrichtungen, welche auf ihre intellectuelle und moralische Bildung einen unmittelbaren Einfluß haben, und Mittel zur Tauglichmachung zu ihrer Bestimmung sind: so kann es ihnen an der hinreichenden Zeit zu ihrer Ausbildung durchaus nicht fehlen, besonders, da jenen Zöglingen, welche zu schwierigern Geschäften einstens verwendet werden sollen, auch ein längerer Aufenthalt in dem Institute vergönnet werden wird, wie z. B. denjenigen, welche als Professoren des Bibel-Studiums verwendet werden dürften, die auf die gründliche Erlernung der orientalischen Sprachen und des Griechischen natürlich mehrere Zeit verwenden müssen.

Das Institut wird die jungen Priester mit den nothwendigen Schul- und Handbüchern versehen, welche sie etwa nicht selbst besitzen. Das Institut wird sorgen, daß die Zöglinge durch eine anzulegende Haus-Bibliothek mit der neuern theologischen Literatur bekannt werden, und zu diesem Behufe auch die beste theologische Literatur-Zeitung anschaffen. Auch wird dafür gesorgt werden, daß das Institut den Gebrauch der Bibliothek der P. P. Augustiner erhalte. Kostbarere Werke, welche weder diese Bibliothek noch das Institut besitzt, können von den jungen Priestern in der k. k. Hof-Bibliothek benützet werden.

Die Veranlassungen und Ermunterungsmittel zur intellectuellen Bildung sind in dem Institute folgende:

1. Alle jene Instituts-Glieder, welche schon wirkliche Priester sind, bereiten sich vor, zu einer Prüfung aus der Dogmatik, Moral und Pastoral, in so fern dieses zur Erlangung der Jurisdiction nothwendig ist. Da zu diesem Zwecke nur eine Wiederhohlung der schon erlernten Gegenstände bloß mit Anwendung auf das practische Leben nothwendig ist: so wird dazu keine gar lange Vorbereitung erforderlich seyn. Jene Instituts-Glieder, welche noch nicht Priester sind, werden diese Prüfung zur Erlangung der Jurisdiction nach erlangtem Priesterthume machen; denn alle müssen streben, die Jurisdiction zu erhalten, damit sie den Beichtstuhl besuchen, und zwar vorzüglich für ihre eigenen Landsleute, da es ohnehin in der Hauptstadt bey dem Zusammenfluße von Menschen aus allen Provinzen an National-Beichtvätern keinen Überfluß, für einige Sprachen sogar Mangel gibt.

2. Alle Glieder des Institutes sind verbunden, ungeachtet nicht alle bloß zu Professoren der Theologie gebildet werden sollen, sich gleich nach ihrem Eintritte in diese Anstalt, und nach vollendeten Exercitien, zu den strengen Prüfungen aus den theologischen Wissenschaften vorzubereiten, damit sie die Doctors-Würde erlangen. Höchstens in drey Jahren muß jeder Zögling mit den strengen Prüfungen fertig seyn, und die Doctorswürde erhalten haben. Diese Arbeit ist die gemeinschaftliche Vorbereitung aller Instituts-Priester zu ihrer Bestimmung; dadurch müssen alle zur fleißigen Verwendung ihrer Zeit und ihrer Kräfte gespornet werden.

Wenn es gleich zur Tauglichkeit eines Alumnats-Directors und eines Spirituales nicht eben nothwendig zu seyn scheint, daß man die theologische Doctors-Würde erhalten habe: so gereicht es doch beyden vor ihren einstigen Zöglingen zur Ehre, vermehrt ihre Achtung, und ist ein wirksames Ermunterungsmittel zum Fleiße; bey mehreren Anstellungen wird die Doctors-Würde ohnehin unerläßlich erfordert. Nur in dem einzigen Falle, wenn etwa ein H. Ordinarius sehr bald eines Spirituals für ein Alumnat bedürfte, könnten Sr. Majestät allerunterthänigst gebethen werden, für einen solchen besondern Fall einen Instituts-Priester von der allgemeinen Pflicht, die Doctors-Würde zu erstreben, allergnädigst zu dispensiren, wenn das Individuum für das wichtige Amt eines Spirituals geeignet befunden werden sollte. Jedoch dürfen solche Dispensen nur äußerst selten, und nur aus wichtigen Gründen angesucht werden.

Wer früher, als in drey Jahren, wie es von fleißigen Theologen zu erwarten ist, den Doctors-Hut erhält, dem gereicht es zur Auszeichnung, und er kann um so geschwinder zu seiner speciellen Bestimmung sich vorbereiten, und um so früher seinen Wirkungskreis antreten.

3. Sobald die Instituts-Priester die theologische Doctors-Würde erlangt haben, beginnt die besondere Vorbereitung zu jener Bestimmung, welche ihnen entweder von Sr. Majestät dem Kaiser, oder von ihrem Diöcesan-Bischofe mit Rücksicht auf ihre Fähigkeiten und auf die Bedürfnisse des Staates und der Kirche angewie-

sen werden, wozu ihnen sodann in dem Institute die zweckmäßige Anleitung, Gelegenheiten und Bildungsmittel verschafft werden sollen.

Wenn daher z. B. irgend einem Instituts-Priester, nachdem er bereits den Gradus erhalten hat, die Bestimmung angewiesen würde, in einem Priester-Seminario Spiritual zu werden: so wird er sich an den Spiritual des hiesigen Institutes wenden; dieser wird ihn mit jenen Büchern und Schriften bekannt machen, welche in sein Fach einschlagen, er wird, wenn mehrere dieselbe Bestimmung erhalten, sie von Zeit zu Zeit, wenigstens ein oder zwey Mahl in der Woche um sich versammeln, wird in freundschaftlichen Gesprächen, in Conferenzen sie auf die Größe und Wichtigkeit ihres Berufes aufmerksam machen, läßt sie über die Bestimmung und Pflichten eines guten Spirituales eigene Aufsätze verfertigen, läßt sie einen Plan entwerfen über die Art, wie ein Spiritual theils direct, theils indirect auf seine Zöglinge einwirken soll, läßt sie eine Skizze verfassen über Betrachtungen, die sie in einem Monathe, oder wohl auch in einem Jahre zur Erbauung ihrer Zöglinge halten könnten; läßt sie einige Morgenbetrachtungen, oder andere Vorträge wirklich ausarbeiten, durchsieht sie, und läßt sie dieselben dann auch wirklich vortragen. Kein Priester, welcher die Bestimmung als ein Spiritual erhält, kann als solcher das Haus verlassen, und ein Tauglichkeits-Zeugniß erhalten, wenn er nicht wenigstens für einen Kurs Exercitien verfertigt, den Plan zu Meditationen für ein ganzes Jahr entworfen, und

für drey Monathe Morgen = Betrachtungen auf eine zweckmäßige Art ausgearbeitet hat.

Nebst dem muß ein Mann, welcher zu einem Spirituale bestimmt ist, sich durch Eingezogenheit, Tugend, Frömmigkeit und Eifer ganz besonders auszeichnen, und sich im erbauenden Vortrage und im Beichthören üben.

Erhält ein Instituts = Priester die Bestimmung, in einem Alumnate Studien = Präfect oder Director zu werden: so hat er sich an den Studien = Director des hiesigen Institutes zu halten, welcher ihm Gelegenheit verschaffen wird, mit der theologischen Literatur bekannt zu werden; der Studien = Director wird mit Individuen von dieser Bestimmung manchmahl Conferenzen, freundschaftliche Gespräche halten über die Pflichten eines Alumnats = Directors, oder Studien = Präfecten; er wird sie anleiten, eigene Aufsätze auszuarbeiten, wie sie ein solcher Mann von Zeit zu Zeit an die ihm anvertrauten Alumnen halten soll; diese Vorträge, damit sich die jungen Priester im Declamiren üben, werden sie vor ihren Mitbrüdern zu einer schicklichen Zeit wirklich halten. Instituts = Priester von dieser Bestimmung müssen sich nach erlangter Doctors = Würde vorzüglich auf jene Zweige der theologischen Wissenschaften verlegen, in welchen sie etwa schwächer sind, oder die in ihrer Diöcese bisher minder betrieben wurden, wobey also jene Alumnen, die ihnen einstens werden anvertrauet werden, am meisten der Nachhülfe bedürfen. Sie werden sich bey den Repetitionen ihrer schwächern, oder neu ankommenden Mitbrüder als Correpetitoren ge=

brauchen lassen; werden sich bemühen, sich mit der Einrichtung der besten geistlichen Erziehungshäuser bekannt zu machen, werden sich aus diesen Einrichtungen Auszüge verfertigen, um seiner Zeit in jenen Alumnaten, welchen sie vorstehen werden, davon Gebrauch machen zu können.

Jene Instituts-Priester, welche den Ruf erhalten, irgend eine Lehrkanzel zu übernehmen, werden nach erlangter Doctors-Würde sich ganz vorzüglich auf jenen Gegenstand verlegen, über welchen sie einstens lehren sollen. Gerade über diesen besondern Gegenstand sollen sie in dem Institute als Correpetitoren, allenfalls auch, wenn sie schon geeignet seyn sollten, als Supplenten der Professoren an der hiesigen Universität verwendet werden. Sie werden sich mit der Literatur ihres besondern Faches unter der Leitung des Studien-Directors bekannt machen; sich mit den Professoren ihres Gegenstandes in nähere Verbindung setzen, und eigene Abhandlungen über ihre Wissenschaft ausarbeiten, welche sie allenfalls auch während des Speisens der Übrigen, oder zu einer andern schicklichen Zeit vortragen können. Dergleichen Aufsätze, wenn sie es verdienen, sollen in die Wiener theologische Zeitschrift aufgenommen werden. Auch kann manchmahl an einem Ferien-Tage eine Thesis, oder mehrere, aufgestellt werden, welche ein junger Priester zu vertheidigen hat, worüber ihm von den Instituts-Vorstehern, oder von einigen dazu geladenen Professoren, auch wohl von einigen ihrer Mitbrüder Einwürfe gemacht werden, wel-

che er zu lösen hat. Diese Übung soll besonders bey jenen Instituts-Priestern Statt haben, welche zum Lehramte auf einer Studien-Anstalt berufen werden.

Erhält ein Instituts-Priester die Bestimmung als Prediger für ein höheres Publicum: so wendet er sich an den Spiritual des Institutes, welcher ihn mit der bessern Literatur über das Predigtamt bekannt zu machen hat. Ein solcher Priester muß sich ganz besonders im Predigen üben, Anfangs vor den Mitgliedern des Institutes, wo ihn die Vorsteher auf das Mangelhafte im Aufsatze, oder im Vortrage aufmerksam machen; nach einiger Vorübung werden solche Individuen theils in der Augustiner-Kirche, theils auch in ihren National-Kirchen, und, wenn sie gehörig eingeübt seyn werden, auch in der k. k. Hofkapelle zum Predigen zugelassen werden.

Auf eine ähnliche Art wird man jenen Instituts-Priestern, welche zu Katecheten, zu Aufsehern über die Volksschulen, zu Vorstehern von Civil-Erziehungshäusern, oder zu einem andern Zwecke bestimmt werden sollten, nach erlangter Doctors-Würde, jede mögliche Gelegenheit verschaffen, sich zu dieser besondern Bestimmung vorzubereiten, Kenntnisse zu sammeln, und in der Geschäftsführung einzuüben.

4. Damit es den Gliedern des Institutes überhaupt an Gelegenheit, Veranlassung und Aufmunterung zur Bildung ihres Verstandes, zur Einsammlung nützlicher Kenntnisse, zur Einübung nicht mangle, wird man ihnen Gelegen-

heit verschaffen, für die theologische Zeitschrift, welche von den Vorstehern des Institutes herausgegeben wird, einige Aufsätze zu liefern; ja, sobald es möglich seyn wird, wird man die Einleitung treffen, daß das Institut ein eigenes, größeres Werk herausgebe, an welchem alle Mitglieder desselben mitarbeiten können. Ein solches Werk wäre z. B. eine Theologia Ss. Patrum dogmatica, in welcher alle classischen Väterstellen über die einzelnen Dogmen des katholischen Christenthums nach den besten Ausgaben gesammelt, und in mehreren Bänden herausgegeben würden, welches für die Aufrechthaltung des positiven Christenthums sehr nützlich wäre.

Auf eine ähnliche Art könnten die wichtigern Canonen der alten und neuen Kirche über die Pflichten der Seelsorger, über die Lebensweise der Geistlichen gesammelt werden; auch wäre es gut, wenn eigene Meditationen, Exercitien, u. d. gl. zum Gebrauche für bischöfliche Alumnate gesammelt und herausgegeben würden, wozu die fleißigern und talentvollern Instituts-Priester nicht nur während ihres Hierseyns, sondern auch in der Folge, da sie selbst als Spirituale angestellt seyn werden, brauchbare Beyträge liefern könnten.

5. Die Instituts-Priester werden angewiesen, sich aus ihrer freyen oder pflichtmäßigen Lectüre sogenannte Lesefrüchte zu sammeln, die schönsten Stellen, welche ihnen vorkommen, gute Gedanken, vorzügliche Beweise in alphabetischer Ordnung niederzuschreiben, wovon sie in

der Folge als Lehrer oder als Schriftsteller einen guten Gebrauch machen können, und worüber der Studien-Director die Aufsicht führt, und den Fleiß der Instituts-Priester ermißt.

6. Damit die Glieder des Institutes nicht bloß in theoretischen, sondern auch in practischen Kenntnissen vorwärts schreiten, sollen sie auch an einigen Seelsorger-Geschäften Theil nehmen; sie sollen zu diesem Ende den Beichtstuhl besuchen, sollen in der Augustiner Kirche zum Predigtamte, theils zu Frühlehren, theils auch zu Predigten verwendet werden. Der Studien-Director wird sich dieserwegen mit dem Pfarrer an dieser Kirche ins Einverständniß setzen; auch können die Instituts-Priester zu Gelegenheits- und Fastenpredigten in den National-Kirchen, vielleicht auch zu Exercitien in denselben verwendet werden.

Aufmunterungsgründe zum fleißigen Studium gibt es für die Instituts-Priester mannigfaltige. Die Wichtigkeit jener Bestimmung, zu welcher diese jungen Priester herangebildet werden; das viele Gute, welches sie in ihrem Berufe werden stiften können; der Umgang mit gebildeten Männern; die beständige Aufmerksamkeit auf ihren Fleiß und auf ihren Fortgang in der literarischen Bildung, und die gewissenhafte Vormerkung ihrer Verwendung in dem Personal-Protocolle; das Zureden und Aufmuntern von Seiten der Instituts-Vorsteher; die Hoffnung auf eine, dem Grade ihrer Ausbildung zusagende Anstellung; der Gedanke, daß sie auf Befehl und gleichsam unter den Augen des Lan-

desfürsten mit einem bedeutenden Aufwande zu folgenreichen Geschäften gebildet werden; der Gedanke, daß nicht nur ihre Diöcesan-Bischöfe, sondern auch Sr. Majestät in eine richtige Kenntniß ihrer Verwendung werden gesetzt werden; endlich der Gedanke, daß man bey ihrer Anstellung immer auf ihr Betragen, auf ihren Fleiß während ihrer Anwesenheit in dem Institute Rücksicht nehmen werde; der unter mehrern beysammen lebenden jungen Priestern erwachende Nachahmungstrieb; das öftere Vorhalten der Pflicht von Seiten der Vorsteher, sowohl bey den Morgenbetrachtungen, als bey Conferenzen und jeder schicklichen Gelegenheit. Alle diese Vorstellungen müssen nebst den religiösen Bewegungsgründen die Glieder des Institutes nachdrücklich zum Fleiße ermuntern.

Die Nachlässigen werden Anfangs einzeln von dem Spiritual an ihre Gewissenspflicht erinnert; wirken dergleichen sanfte Zurechtweisungen nicht, so wird der Studien-Director zur ernstern Ermahnung schreiten. Bleibt auch dieses ohne Wirkung, so wird der Nachlässige bey der monathlichen Zusammentretung der Instituts-Vorsteher vorgerufen. Sollten alle diese Zurechtweisungen fruchtlos bleiben: so wäre es ein deutlicher Beweis, daß ein solcher Mann für das Institut nicht tauge, und auch nie zu jener Bestimmung geeignet seyn werde, zu welcher er in der Anstalt herangebildet werden soll; der Aufwand würde für ihn vergeblich gemacht, und es wäre ihm mit der Entlassung zu drohen auf welche endlich auch wirklich angetragen wer-

den müßte, wenn keine ernstliche Besserung folgt.

Bey den bisher genannten Gelegenheiten und Mitteln zur literarischen Bildung kann es dem Studien-Director, welcher über diesen Theil der Ausbildung unmittelbar zu wachen hat, nicht schwer fallen, sich von dem Fleiße und den Fortschritten der Instituts-Glieder zu überzeugen. Gleichwohl muß es ihm frey stehen, von Zeit zu Zeit in den Zimmern der jungen Priester nachzusehen, womit sie sich beschäftigen, und solche Besuche als eine Gelegenheit zu benützen, entdeckte Mängel zu rügen, und Fleiß und Eifer bey ihnen zu beleben.

## V.

## Mittel zur moralischen Bildung.

Die so eben angegebenen Gelegenheiten und Mittel zur intellectuellen Bildung der Instituts-Priester werden ihren Zweck nicht verfehlen, wenn die Individuen der Anstalt diese Gelegenheiten und Mittel zweckmäßig und eifrig gebrauchen, worüber die Vorsteher des Institutes gewissenhaft wachen werden.

Allein, nebst dem, daß die Mitglieder des Institutes reichliche und gründliche Kenntnisse einsammeln, und sich durch eine fleißige Verstandesbildung zu ihrer Bestimmung tauglich machen, müssen sie auch nach wahrer Tugend, nach einem hohen Grade von Veredlung des Herzens streben, welches in unsern Tagen gerade am unentbehrlichsten ist, da die Sittlichkeit in allen Ständen sehr verfallen ist, welche gerade bey den Geistlichen zuerst wieder gehoben werden muß, damit sie auch bey dem Volke wieder in Aufnahme komme; und hierin müssen sich vor allen übrigen diejenigen auszeichnen, welche an der Bildung des Klerus arbeiten, die seiner

Zeit auf höhere Plätze gelangen, und ein nachahmungswürdiges Vorbild für die übrigen Geistlichen seyn sollen. Tugend und Veredlung des Herzens ist also ein wesentlicher Theil der Bildung, welche die jungen Priester in dem Institute erhalten sollen.

Um nun diesen wichtigen Theil der Bildung zu erzielen, muß in dem Institute auf zwey Stücke Rücksicht genommen werden.

1. So viel immer möglich ist, müssen die Gelegenheiten, Veranlassungen, Reitze zum moralischen Verderben von den Gliedern des Institutes entfernt werden.

2. Alle anwendbaren und zweckmäßigen Mittel zur Beförderung der Tugend und Veredlung des Herzens sollen in Ausübung gesetzt werden.

Was nun einmahl das Erste, die Entfernung der Gelegenheiten und Reitze zum moralischen Verderben betrifft: so besteht die wahre Tugend freylich nicht darin, daß man nur so lange nicht sündigt, als man keinen Reitz und keine Gelegenheit zum Sündigen hat, sondern vielmehr gerade darin, daß man Kraft und Festigkeit besitzt, auch mächtige Reitze zur Sünde zu besiegen; daher besteht die moralische Bildung auch nicht bloß darin, daß man von den Gliedern des Institutes die Gelegenheiten und Reitze zur Sünde entferne, sondern sie übe, daß ihre moralische Kraft nach und nach so stark werde, daß sie auch mitten in Gelegenheiten und Reitzen der Tugend und Pflicht getreu bleiben.

Gleichwohl wäre es unklug, wenn man vermeidliche Gelegenheiten zur Entartung von den Mitgliedern nicht entfernte. Diese Vorsicht ist ja allgemeine Pflicht eines jeden Menschen. Sich muthwillig in vermeidliche Gefahren stürzen, ist Vermessenheit, und ein stolzes Vertrauen auf seine eigenen Kräfte, woraus gewöhnlich schädliche Folgen entstehen; denn Hoffart geht vor dem Falle. Wer die Gefahr liebt, der geht auch in der Gefahr zu Grunde. Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle. Nicht umsonst sprach Jesus zu seinen Aposteln: Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Ohnehin sind die Glieder des Institutes noch jung, mit den Gefahren der großen Welt noch nicht bekannt, besonders diejenigen, welche aus den Provinzen kommen, und die Verhältnisse in großen Städten noch nicht kennen. Wäre die Tugend der Instituts-Glieder schon so stark und allseitig erprobt, daß sie gar keine Gefahr mehr zu fürchten hätten, daß sie jede Prüfung aushalten könnten: so hatten sie wenigstens von dieser Seite gar keine Ursache, in das Institut einzutreten, um an ihrer weiteren Fortbildung und Veredlung zu arbeiten. Vermeidliche Gefahren müssen also von den Gliedern des Institutes entfernt werden.

Daher ist den Instituts-Priestern der Besuch einiger Örter schlechterdings verbothen, theils, weil ihr Besuch mit der Würde des geistlichen Standes, mit der Ehre des Hauses, und mit der Bestimmung der Mitglieder des Institutes nicht verträglich ist; theils auch, weil ihre In-

gend sehr leicht vermeidlichen Gefahren der Corruption preisgegeben würde.

Den Instituts-Priestern ist also der Besuch der Schauspiel-, Kaffeh-, öffentlichen Gast- und Schenkhäuser, der Redouten und Tanzsäle auf das strengste verbothen. Überhaupt sollen die Instituts-Priester an solchen Örtern nicht erscheinen, wo der gute Geistliche nicht an seinem Orte ist, wo er auffällt, und ein nachtheiliges Urtheil über sich und seinen Stand, und insbesondere über das Institut veranlassen könnte. Sie haben also wegzubleiben von jenen Örtern, an welchen sich die sogenannte galante Welt versammelt.

Damit diese Regel um so gewisser beobachtet werde, sollen die Instituts-Priester nicht nur in dem Instituts-Hause, sondern auch außer demselben immer in der Instituts-Kleidung gehen, nur in dem einzigen Falle ausgenommen, wenn sie vor die Linien Wiens auf das Land gehen, (welches aber ohne eine besondere Erlaubniß nicht geschehen kann) dürfen sie in Civil-Kleidern erscheinen, jedoch immer nur auf eine solche Art, daß man an ihnen den geistlichen Stand auf den ersten Blick erkennt; hiermit jederzeit wohlanständig, mit dem Collar, mit schwarzen Westen und Beinkleidern, mit einem ihrem Stande angemessenen Kleide, mit einem, kein Aufsehen machenden Hute, mit einem Worte so, wie es einem gebildeten Manne, und einem, seinen eigenen Stand ehrenden Priester angemessen ist. Auch sollen die Instituts-Priester alle Besuche in Privat-Häusern vermeiden,

welche entweder ihre Sittlichkeit oder ihren guten Ruf in Gefahr setzen. Zu diesem Zwecke sollen dergleichen Besuche in Privat-Häusern nicht gar zu häufig gestattet werden, weil sonst den Studien zu viele Zeit entzogen wird. Besuche bey solchen Familien, welche in keinem guten Rufe stehen, sind untersagt. Die Ehre des Institutes und der gute Ruf seiner Mitglieder erheischen es, daß sie sowohl auf ihren Spaziergängen, als auch bey Besuchen und überhaupt bey allen Ausgängen so weit es immer thunlich ist, paarweise gehen, wenn nicht erhebliche Umstände eine billige Ausnahme machen, besonders bey solchen Individuen, deren Festigkeit in der Tugend den Vorstehern vollkommen bekannt ist. Nähere Bekanntschaften mit Frauenspersonen sind den Instituts-Priestern untersagt, so wie sie auch in dem Institute keine Besuche von Frauenzimmern annehmen dürfen.

Da Hazard-Spiele schon durch die bürgerlichen Gesetze verbothen sind, so können sie um so weniger in dem Institute geduldet werden. Überhaupt soll von den Gliedern des Institutes der Spielgeist fern gehalten werden. Daher sind Zusammenkünfte in den Zimmern der Instituts-Priester zum Spielen durchaus untersagt. Nur im Speisesaale, da einstweilen noch kein Unterhaltungszimmer vorhanden ist, können anständige Spiele in den Ferial-Stunden, besonders bey schlechter Witterung, zugelassen werden. Der Studien-Director wird ein wachsames Auge haben, daß der Spielgeist unter den Gliedern des Institutes nicht einreiße;

bey dem mindesten Verdachte wird er strenge Nachforschung halten, selbst in den Zimmern derjenigen, welche verdächtig sind. Bey den Spielen im Speisesaale wird derselbe nachsehen, daß sie nicht zur unerlaubten Zeit vorgenommen werden, daß sich keine verbothene einschleichen, und daß auch von einer erlaubten Unterhaltung alles Unordentliche und Unanständige entfernt werde.

Das in den neuern Zeiten selbst unter jungen Leuten überhandnehmende Tobak-Rauchen, da es mit der Reinlichkeit und mit dem Anstande eines Geistlichen nicht verträglich ist, auch bey einem kleinen Versehen Feuersgefahr mit sich führt, kann in dem Institute nicht geduldet werden.

Eben so wenig ist es den Instituts-Priestern erlaubt, außer dem Mittags- und Abendessen sich Wein, Bier, oder andere geistige Getränke in die Zimmer bringen zu lassen, um einzeln, oder in Gesellschaft zu trinken, weder mit ihren Mitbrüdern, noch mit Fremden, weil der verderblichen Angewöhnung des Trunkes schon in der Jugend entgegengearbeitet werden muß, da man so leicht das Trinken bis zur schädlichen und nur schwer wieder abzulegenden Gewohnheit bringt.

Da der Umgang auf die moralische Beschaffenheit des Menschen einen sehr wirksamen Einfluß hat: so gehört es zu den Pflichten der Vorsteher des Institutes, über den Umgang und die Bekanntschaften der jungen Priester zu wachen, und besonders auf jene Personen aufmerksam zu

seyn, welche in dem Institute öftere Besuche abstatten. Menschen von einem schlechten Rufe sollen in das Institut gar keinen Zutritt haben. Zu häufiger Besuch stört die Ordnung im Hause, und raubt den Gliedern des Institutes die kostbare Zeit.

Damit weder der Charakter der Instituts-Glieder verdorben, noch ihre Zeit durch eine bloß faselnde Lectüre den pflichtmäßigen Studien geraubet werde: so ist es keinem Mitgliede erlaubt, schlechte und verderbliche Bücher in das Institut zu bringen; jedes Mitglied soll dem Studien-Director ein getreues Verzeichniß seiner mitgebrachten Bücher einhändigen, in welches sodann auch jene nachgetragen werden, welche sie sich während ihrer Anwesenheit in dem Institute anschaffen. Bey dem Ankaufe neuer Bücher werden sich die jungen Priester mit dem Studien-Director besprechen, damit sie nicht ihr Geld auf Bücher versplittern, welche unter einem schönen Titel wenig Gutes, oft sogar nur Schädliches liefern.

Nebst dieser Entfernung alles dessen, was den moralischen Charakter der Mitglieder des Institutes verderben könnte, müssen aber auch noch in der Bildungsanstalt directe und positive Mittel zur Beförderung der Tugend, zur Veredlung des Herzens und zur Einpflanzung eines frommen Sinnes, eines h. Geistes angewandt werden. Diese sind die natürlichen und christlichen Tugendmittel, durch deren weisen, zweckmäßigen und eifrigen Gebrauch das Herz eben so sehr veredelt, das Gemüth gereiniget, und

der Wille geheiligt, für Tugend und Pflicht gewonnen werden soll, als der Verstand durch fleißiges Studium erleuchtet und mit gründlichen und nützlichen Kenntnissen versehen wird.

Je mehr man sich in den neuern Zeiten durch eine sehr schädliche Einseitigkeit von dem Hauptgesetze einer guten Erziehung entfernt hat, nähmlich von der Regel, alle Anlagen im Menschen, sowohl das Erkenntniß-, Gefühls-, als Willensvermögen harmonisch zu entwickeln und auszubilden, einen hellen, vorurtheilsfreyen und gebildeten Verstand mit einem reinen Gemüthe und einem festen und heiligen Willen in Einklang zu setzen; je mehr man in unsern Tagen die ganze Jugendbildung auf die bloße Verstandesbildung mit gänzlicher Vernachläßigung des Gemüthes und des Herzens eingeschränkt hat, wodurch unsere Generation mit kalten Denkern, mit anmaßenden Vielwissern, und mit unsittlichen Reformatoren gestraft worden ist: desto mehr muß nun dahin gearbeitet werden, daß diese schädliche Einseitigkeit vermieden werde, ohne in die entgegengesetzte zu fallen, wie es hin und wieder schon zu geschehen beginnt, daß man die Einsicht und Erkenntniß dem Gemüthe aufopfert, wie man so eben erst das Gemüth der bloßen Erkenntniß gänzlich hingeopfert hatte, und großen Theils auch jetzt noch hinopfert, während bey einer wahren und zweckmäßigen Bildung keine Anlage der andern aufgeopfert, sondern alle in schöner Harmonie entwickelt und gepflegt werden sollen.

So wie nun einerseits alle zweckmäßigen Mittel zur Verstandesbildung in dem Institute fleißig angewandt werden sollen, so sollen auch zur Veredlung des Gefühles und zur Heiligung des Herzens die zweckmäßigen asketischen Mittel gebraucht werden, ohne Rücksicht, ob eines oder das andere dieser asketischen Mittel in den ältern Zeiten aus Mangel hellerer Einsichten gemißbraucht, oder in den neuern Zeiten aus Mangel der Unparteylichkeit und aus Vorliebe für die bloße Verstandesbildung verunglimpft und verschrien worden seyn mag. Immer kommt es nur darauf an, daß die gewählten asketischen Mittel ihrer Natur nach geeignet sind, das Gemüth zu reinigen, das Herz zu heiligen, einen guten Willen zu erwecken, zu erhalten und zu stärken, und daß diese Mittel zweckmäßig, nicht bloß mechanisch und geistlos angewandt werden; daß man sie nicht als Zweck, sondern als Mittel zum Zwecke, nähmlich zur Beförderung der Tugend, betrachtet und gebraucht. Die, auf die Veredlung des Herzens verwandte Zeit für verloren halten, heißt weder die Schwäche des menschlichen Herzens, noch den Werth der Tugend kennen; glauben, daß das bloße Studium, die bloße Aufsammlung vieler Kenntnisse den ganzen Menschen bilde und veredle, das kann nur derjenige allein, welcher den Menschen, wie er war und ist, und besonders in den neuern Zeiten ist, gar nicht kennt, oder doch nicht beachtet die Geschichte der Vergangenheit, und am wenigsten die laut redende Geschichte der neuesten Zeiten; dieses kann nur derjenige glauben,

welcher den ideellen Menschen, den Menschen, wie er wohl seyn sollte, und zu werden auch wirklich verpflichtet ist, mit dem wirklichen Menschen, wie ihn die Geschichte zeigt, und wie ihn jeder aufmerksame und unparteyische Beobachter an sich selbst eben so gut findet, als ihn der große Paulus an sich fand, Röm. 7, 14. ff. durch eine offenbare Täuschung verwechselt. Am allerwenigsten kann und darf wohl die auf den Gebrauch zweckmäßiger Tugendmittel angewandte Zeit bey den Lehrern der Tugend als ein Zeitverlust angesehen werden, besonders in einem Zeitalter, in welchem die Beyspiele der Tugend etwas seltener geworden sind, in welchem man auch die zweckmäßigsten Tugendmittel, freylich wohl unter dem Vorwande des einstens davon gemachten Mißbrauches, in der That aber doch nur aus einer unläugbaren Kälte gegen Religion und Tugend, und vorzüglich aus Mangel eigener Erfahrung auf dem Wege der Tugend und in dem Gebrauche der Tugendmittel so sehr verunglimpfet und verschrien hat.

Die auf den Gebrauch der Tugendmittel angewandte Zeit ist im Grunde nicht einmahl ein Verlust für das wirkliche Studium, besonders bey Personen des geistlichen Standes, weil sie bey diesen Übungen die religiösen Wahrheiten wieder in ihr Andenken zurückrufen, sie dem Gedächtnisse tiefer einprägen, sie von einer neuen, und zwar gerade von der schönsten, freundlichsten und fruchtbaren Seite, von der practischen nähmlich, als beruhigend, erwärmend,

bessernd, tröstend, stärkend und aufmunternd kennen lernen; weil sie das, durch das Studium als wahr und gründlich Erfaßte, und als solches in den Verstand Aufgenommene, nun auch als gut, nützlich und beseligend mit dem Gemüthe umfangen und im Herzen als liebenswürdig festhalten; gerade das, was die neuere Zeit in ihrer Einseitigkeit vernachlässiget hat, und weßwegen der heutige lichtvollere, gründlichere Religions = Unterricht bey weitem jene Wirkung nicht mehr erzeugt, welche doch der ältere, viel mangelhaftere wirklich erzeuget hat.

Diese kurze Apologie der in dem Institute eingeführten religiösen Übungen mag für diejenigen dastehen, welche in den Erziehungshäusern alle Zeit nur auf die Verstandesbildung verwandt wissen wollen; die auf den Gebrauch asketischer Mittel gar keinen Werth mehr legen; welche die Wichtigkeit und die Unentbehrlichkeit eines eigenen Spirituals in den Erziehungshäusern überhaupt, und in den Alumnaten insbesondere immer noch nicht anerkennen, und sich am Ende gleichwohl noch wundern, auch wohl beklagen, daß aus den Erziehungshäusern nicht bessere Menschen hervorgehen, als wirklich geschieht. Die Erfahrung spricht dafür und die Natur der Sache bringt es schon mit sich, daß Jünglinge mit einem durch die Religion veredelten Herzen, und durch den zweckmäßigen Gebrauch tauglicher asketischer Mittel von der Heiligkeit ihrer Pflicht durchdrungen, ihre Zeit gewissenhaft verwenden, und eifriger nach Verstandesbildung streben, als Menschen, welche mit einem verdorbenen Herzen

und mit einer zerrütteten Einbildungskraft die Anstrengung scheuen und jugendlichen Ausschweifungen huldigen.

Die directen und positiven Tugendmittel, welche in dem Institute zur Veredlung des Herzens, zur Einpflanzung und Erhaltung eines frommen und heiligen Sinnes, zur Begründung eines probehältigen Pflichtgefühles, angewandt werden sollen, wobey auf die Communität und auf die Bestimmung ihrer Glieder Rücksicht genommen werden muß, sind folgende:

1. Die tägliche Morgenandacht. Diese besteht a) aus dem gemeinschaftlichen Morgengebethe in dem zu religiösen Übungen bestimmten Versammlungsorte. Der Spiritual entwirft zu diesem Zwecke für jeden Tag der Woche ein eigenes Gebeth, welches von einem Instituts-Priester vorgebethet wird. b) Hierauf folgt eine Lesung aus der h. Schrift in lateinischer Sprache, welche allein für alle, aus den verschiedenen Provinzen der Monarchie versammelten jungen Priester verständlich ist. Damit aber diese Lesung für Verstand und Herz nützlich sey, so muß der h. Text mit eigenen Erklärungen und practischen Bemerkungen vorgelesen werden; am Morgen wird über den neuen Bund gelesen. c) Nun trägt der Spiritual eine auf die Bestimmung der jungen Priester passende Meditation vor, durch welche sie in ihrem Glauben, in der Tugend und Pflichttreue befestiget werden. d) Nach dieser Morgenandacht begeben sich die Instituts-Priester in den Chor unter Begleitung des Spirituals, um während einer h. Messe das Ma-

tutinum gemeinschaftlich zu bethen, da sie ohnehin alle wirkliche Priester sind, oder wenigstens als Diaconi oder Subdiaconi zu dem Brevire verpflichtet sind. Die Vorsteher des Institutes werden darauf sehen, daß dieses gemeinschaftliche Gebeth ohne Übereilung, mit Anstand und Würde, zur gemeinschaftlichen Erbauung verrichtet werde.

2. Eine halbe Stunde vor dem Mittagsmahle wird in dem Versammlungszimmer eine Lesung über das Leben, den Charakter und die Schriften der h. Väter nach Tricalet oder einem andern ähnlichen Schriftsteller gehalten, wobey einer von den Instituts-Vorstehern gegenwärtig seyn muß, bey welcher Lesung Verstand und Herz zugleich Nahrung finden, so wie auch

3. Eine halbe Stunde vor dem Abendessen eine Lesung aus den Werken der h. Väter selbst nach den besten Ausgaben, und nach der Bestimmung des Spirituals gehalten werden soll, damit die Instituts-Priester mit dem kirchlichen Alterthume, mit der Tradition, mit dem frommen Geiste dieser ehrwürdigen Männer immer vertrauter werden, und eben dadurch an Verstand und Herzensbildung gewinnen. **Vor** dieser Lesung bethen die Instituts-Priester das Completorium gemeinschaftlich, nachdem sie die übrigen Horas privatim gebethet haben.

4. Mit dem Abendgebethe, wozu der Spiritual für jeden Tag der Woche ebenfalls ein eigenes Gebeth zu entwerfen hat, wird eine Lesung aus den Schriften des alten Bundes verknüpft, gleichfalls mit erklärenden und practischen

Anwendungen in lateinischer Sprache, nach welcher Lesung sich der Spiritual mit einem von ihm selbst zu wählenden jungen Priester in ein Gespräch einläßt über irgend einen an diesem Tage behandelten Gegenstand, um eine oder die andere Schwierigkeit zu heben, eine etwa dunkle Stelle mehr zu erläutern, eine neue Anwendung zu zeigen, u. s. w. auch wohl über einen Gegenstand der practischen Seelsorge, oder über ein in dem Institute bemerktes Gebrechen.

5. Da in der Regel alle Mitglieder des Institutes Priester sind, und die es etwa bey dem ersten Eintritte wegen Mangel des Alters noch nicht sind, doch in kurzer Zeit gleichfalls werden: so muß das h. Meßopfer, welches sie täglich verrichten, für sie ein eigenes Beförderungsmittel der Tugend, eines reinen Gewissens und immer erneuerter Vorsätze zur genauen Erfüllung ihrer Pflichten seyn. Die Vorsteher des Institutes haben darüber zu wachen, daß alle Glieder des Institutes, welche schon wirkliche Priester sind, dieses h. Opfer mit Anstand, Würde, Andacht, sowohl zur eigenen als fremden Erbauung, zwar ohne skrupulöse Langsamkeit, aber auch ohne ärgerliche, und nur Unglauben verkündigende Eile darbringen. Daher sollen die Vorsteher darüber wachen, daß die Instituts-Priester jedes Mahl vor der h. Messe ein kurzes Vorbereitungsgebeth zur Sammlung des Geistes, und nach der Messe eine Danksagung verrichten. Insbesondere gehört es zu den Pflichten des Spirituals, die Glieder des Instituts von Zeit zu Zeit auf die Größe und Wichtigkeit

dieser h. Handlung aufmerksam zu machen, und wöchentlich, welches am füglichsten am Samstage geschehen könnte, eine Meditation über das h. Altars-Sacrament bey dem Morgengebethe vorzutragen.

Jene Glieder des Institutes, welche noch nicht Priester sind, sollen an allen Sonn- und gebothenen Feyertagen die h. Communion empfangen, damit sie sich auf diese Art zum Priesterthume und dem damit verbundenen täglichen Meßopfer immer mehr vorbereiten.

7. Das wichtige, auf die Beförderung der Sittlichkeit einen so entscheidenden Einfluß habende Sacrament der Busse muß von den Gliedern des Institutes fleißig und zweckmäßig gebraucht werden. Diejenigen Mitglieder des Institutes, welche schon wirklich Priester sind, und daher täglich das h. Meßopfer darbringen, welches immer nur mit einem reinen Herzen und mit einem unbefleckten Gewissen geschehen soll, 1. Korinth. 11, 27. ff. müssen sich bey dem Gebrauche des Buß-Sacramentes nach ihrem Bedürfnisse richten, damit sie ja dieses erhabene Opfer nicht unwürdig darbringen. Jedoch sollen sie wenigstens ein Mahl in jedem Monathe ihr Gewissen durch das Sacrament der Busse reinigen, damit sie in einer beständigen Aufmerksamkeit auf den Zustand ihres eigenen Herzens erhalten werden.

Jene Glieder des Institutes, welche noch nicht Priester sind, bereiten sich durch das Sacrament der Busse nach der Weisung ihres Gewissensrathes zu der oben bestimmten Commu-

nion vor, welcher sie so leiten wird, daß sie würdige Priester werden, welche das Heiligste heilig empfangen und verwalten.

7. Auf die Veredlung des Herzens, auf die Beförderung der Tugend sollen auch noch hinwirken die Exercitien, welche mit dem Anfange eines jeden Schuljahres und dann auch in der Charwoche durch drey Tage entweder von einem Vorsteher des Institutes, oder auch wohl von einem dazu ganz geeigneten Instituts-Priester, welcher sich auf das Amt eines Spirituals vorbereitet, gehalten werden, in welchen die Achtung für die Tugend erhöhet, und das Pflichtgefühl gestärket werden soll. Auf eben diesen Zweck sollen auch hinarbeiten die Bibel-Vorlesungen und Charakterschilderungen edler, heiliger und gelehrter Männer, welche von Woche zu Woche mit einander abwechseln.

8. Insbesondere müssen die Conferenzen des Spirituals, welche er täglich nach dem Abendgebethe mit den Gliedern des Institutes hält, auf die Stimmung ihres Gemüthes einen vortheilhaften Eindruck machen; und vorzüglich müssen die speciellen Conferenzen, welche der Spiritual mit den einzelnen Instituts-Gliedern zu halten hat, an welchen einige Gebrechen sichtbar werden, für ihre Besserung wirksam seyn.

9. Endlich muß ein ernstes und beharrliches Streben nach Tugend auch dadurch in den Gliedern des Institutes erwecket werden, daß ihr ganzes Betragen sorgfältig beobachtet, aufgezeichnet, und halbjährig zur Kenntniß Sr. Ma-

jestät sowohl, als auch der betreffenden Bischöfe gebracht werden wird; daß ihr künftiges Schicksal von ihrem Fleiße und von ihrer Sittlichkeit abhangt; daß ein bloß zeitliches Zurückhalten böser Gesinnungen während des Aufenthaltes in dem Institute die Sache nicht entscheidet, da vermöge der Organisation des Institutes dasselbe mit den ausgetretenen Gliedern in Verbindung bleiben, und über ihr Betragen auch nach dem Austritte verläßliche Nachrichten erhalten wird, um, so oft es Se. Majestät wünschen, über irgend ein, in dem Institute gebildetes Individuum eine genaue und zuverlaßliche Kenntniß sowohl von den Fähigkeiten, als auch von dem moralischen Werthe desselben zu erhalten.

Diese Beförderungsmittel der Tugend und Pflichttreue, fleißig und zweckmäßig angewandt, werden hinreichen, in dem Zeitraume von drey oder vier Jahren die Tugend der Instituts-Glieder so sehr zu befestigen, daß sie die Probe hält; daß die, in dem Institute gebildeten Priester auf jedem Platze, auf welchen sie von dem Landesfürsten, oder von ihrem Diöcesan-Bischofe berufen werden, ihre Pflichten mit einem heiligen Eifer und mit einer unerschütterlichen Treue gewissenhaft erfüllen.

Sollten sich an irgend einem Gliede des Institutes solche moralische Gebrechen äußern, welche durch die Anwendung zweckmäßiger Besserungsmittel nicht gehoben werden; Gebrechen, welche ihn zu dem Zwecke untauglich machen, zu welchem er doch in dem Institute durch intellectuelle und moralische Bildung tauglich ge-

macht werden soll: so blieb alsdann freylich nichts anderes übrig, als einen solchen unverbesserlichen, und zu seiner Bestimmung untauglichen Mann zu entlassen, damit er nicht vergeblich und zwecklos einen Platz einnehme, auf welchem an seiner Stelle ein für Staat und Kirche brauchbarer Mann gebildet werden kann.

Zur größern Aufmunterung der Instituts-Glieder, in der Wissenschaft und Tugend vorwärts zu schreiten, werden die Vorsteher des Institutes nicht nur die fleißigern und edlern bey jeder Gelegenheit auszeichnen, sie eines vertraulicheren Umganges würdig halten, sondern sie werden auch bedacht seyn, daß jedes Jahr ein oder das andere Andenken an Büchern dem fleißigsten und tugendhaftesten als Belohnung und Aufmunterung eingehändiget werde; so wie sie denjenigen, welche es von Seiten des Verstandes und Herzens verdienen, bey dem Austritte aus dem Institute mit Vergnügen ein empfehlendes Zeugniß ausstellen werden.

## VI.

# Verhältniß der Instituts-Priester zu dem Landesfürsten.

Jeder Staatsbürger, jeder Unterthan steht mit dem Landesfürsten in einer genauen Verbindung, aus welcher Pflichten hervorgehen, welche durch die Religion noch mehr geheiliget werden, die Pflicht des Gehorsams, der Achtung und Ehrfurcht, der Treue, der Liebe und Dankbarkeit, u. s. w.

Diese Pflichten sollen keinem Staatsbürger unbekannt seyn, und von allen redlich erfüllet werden. Röm. 13, 1. ff. Tit. 3, 1. I. Petr. 2, 13. f. Die Glieder der gebildeten Stände, welche mehr Einsicht besitzen, und im Staate mehr Gutes genießen, müssen diese Pflichten auch deutlicher erkennen, und gewissenhafter erfüllen. Luk. 12, 17. Hier steht nun der christliche Lehrstand oben an, welcher sogar die übrigen Glieder der bürgerlichen Gesellschaft zu einer gewissenhaften Erfüllung ihrer Bürgerpflichten aufzumuntern hat. Tit. 3, 1.

Auf eine ganz besondere Art müssen sich die Mitglieder des Institutes dazu verpflichtet fühlen, weil es auch für sie eine besondere Gnade Seiner Majestät des Kaisers ist, daß sie in ein Institut aufgenommen werden, welches Allerhöchst-Sie zur höhern Bildung edler und talentvoller Weltpriester gegründet, unter Ihren unmittelbaren Schutz genommen, mit ihrer eigenen Hofkapelle in Verbindung gesetzt, und dadurch einigen hoffnungsvollen jungen Weltpriestern Gelegenheit verschaffen, ihre weitere intellectuelle und moralische Bildung ungestört und ruhig fortzusetzen, und sich eben dadurch tauglich zu machen, für Staat und Kirche desto mehr Gutes zu wirken.

Diese besondere Wohlthat erkennend und schätzend, werden die Glieder des Institutes die ihnen verschaffte Gelegenheit zu ihrer Bildung sorgfältig benützen, und Zeit und Kraft gewissenhaft verwenden, um ihre Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern, und ihre Tugend immer mehr zu erhöhen. Auch werden sie im Gefühle der Dankbarkeit bereitwillig dem höhern Rufe folgen, und sich auf jene Plätze hinbegeben, welche ihnen rücksichtlich auf ihre erworbenen Fähigkeiten angewiesen werden, und werden die ihnen daselbst obliegenden Pflichten mit Eifer und Gewissenhaftigkeit erfüllen, damit sie den billigen und gerechten Erwartungen des Staates und der Kirche entsprechen, und in der kirchlichen und bürgerlichen Gesellschaft einen Nutzen stiften, welcher dem für sie gemachten bedeutenden Aufwande angemessen ist.

Damit das Gefühl der Dankbarkeit gegen den Landesfürsten, welcher das Institut gegründet, und eben dadurch den Gliedern desselben die Gelegenheit zu ihrer weitern Ausbildung und Veredlung verschafft hat, bey den jungen Priestern erhalten und gestärket werde, sollen sie bey ihrer gemeinschaftlichen Andacht, wie es ohnehin die Pflicht aller Unterthanen ist, I. Timoth. 2, 2. ein Gebeth für den Landesfürsten verrichten.

Durch die Direction des Institutes, welche aus Gliedern der k. k. Hofkapelle besteht, treten die Instituts-Priester mit dem Landesfürsten in eine nähere Verbindung; durch eben diese Direction werden Seine Majestät durch halbjährige gewissenhafte Berichte von den Fortschritten sämmtlicher Instituts-Priester in der intellectuellen und moralischen Bildung in Kenntniß gesetzt; und da die Glieder des Institutes, welche der Erwartung entsprechen, auch zu Functionen in der k. k. Hofkapelle werden zugelassen werden, so werden diese in der Lage seyn, von Seiner Majestät auch persönlich gekannt zu werden.

Damit aber der Landesfürst in Kenntniß bleibe, wie sich die aus dem Institute ausgetretenen jungen Priester auf den ihnen angewiesenen Posten benehmen, was für einen Gebrauch sie von ihren erworbenen Fähigkeiten machen, und wie ihr moralisches Betragen fortwährend beschaffen sey: so wird die Einleitung getroffen, daß von den Diöcesan-Bischöfen, oder von den sonstigen Vorstehern der aus dem Institute ausgetretenen Priester über ihr Betragen und ihre Verwendung jährlich an Seine Majestät ein ge-

nauer Bericht erstattet werde, welcher sodann bey dem Institute aufbewahrt, und in das Personal-Protocoll der Instituts-Glieder eingetragen wird, damit die Direction des Institutes im Stande sey, auf jeden eintretenden Fall Seiner Majestät einen vollständigen und verläßlichen Bericht über die Fähigkeiten, die Verwendung und das Betragen der in dem Institute gebildeten Priester zu erstatten.

Mit diesen bischöflichen oder anderweitigen Vorsteherberichten über das Betragen der ausgetretenen Priester wird so lange fortgefahren, bis dieselben eine höhere Anstellung erhalten, in welcher sie durch ihr öffentliches Benehmen ohnehin zur Kenntniß Sr. Majestät gelangen.

Diese Anstalt muß für die aus dem Institute austretenden jungen Männer eine eigene Aufmunterung seyn, auch nach ihrem Austritte in ihrer intellectuellen und moralischen Bildung unausgesetzt vorwärts zu schreiten, und von ihren erworbenen Kenntnissen einen guten und fleißigen Gebrauch zu machen, und auf jedem Platze, auf welchen sie berufen werden, ihre Pflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen.

Durch eben diese Anstalt erhält der Landesfürst eine Summe wohl gebildeter und tugendhafter Priester, zerstreut in allen Provinzen des Reiches, in genauer Kenntniß, kann, so oft es die Umstände erheischen, über diese Personen einen bestimmten und verläßlichen Bericht von der Instituts-Direction abfordern, und alsdann über ihre Verwendung eine Entschließung fassen.

## VII.

## Verhältniß der Instituts-Priester zu ihren Diöcesan-Bischöfen.

Durch den Eintritt in das Institut wird das h. Band zwischen den jungen Priestern und ihren Herren Diöcesan-Bischöfen nicht zerrissen; sie bleiben mit denselben im kirchlichen Verbande. Zum Beweise davon erstattet der Obervorsteher des Institutes dem H. Ordinario eines jeden jungen Priesters halbjährig einen gewissenhaften Bericht sowohl über die literarischen Fortschritte, als auch über das Betragen eines im Institute lebenden jungen Priesters über Einvernehmen der Untervorsteher des Hauses.

Sobald ein Instituts-Priester die, allen gemeinschaftliche Vorbereitung vollendet, und die theologische Doctors-Würde erhalten haben wird, wird die Direction des Institutes die Äußerung des H. Ordinarius eines solchen Priesters einhohlen, zu was für einem Geschäfte derselbe verwendet werden solle, damit darnach seine specielle Vorbereitung eingeleitet, ihm die nothwendigen Bildungsmittel und Einübungsgelegenheiten verschafft werden.

Sollten Se. Majestät wegen besonderer Umstände etwa selbst dem einen oder andern Instituts-Priester eine specielle Bestimmung anzuweisen geruhen, so versteht es sich von selbst, daß sich der junge Mann zu dieser Bestimmung mit allem Fleiße vorzubereiten hat.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bey der Festsetzung der speciellen Bestimmung eines Instituts-Priesters nicht nur auf das Bedürfniß der Diöcese, sondern auch auf die Anlagen und Fähigkeiten des Individuums Rücksicht genommen werde, über welches Letztere die Vorsteher des Institutes ihre Meinung deutlich sagen, und, wo es nöthig seyn sollte, auch die Neigung des Individuums erforschen werden.

Hat ein Instituts-Priester sich zu seiner speciellen Bestimmung gehörig vorbereitet, so, daß die Vorsteher des Institutes nach ihrem besten Wissen ihm ein Tauglichkeits-Zeugniß darüber ausstellen können: so wird er mit diesem Zeugnisse versehen aus dem Institute entlassen, und seinem H. Ordinario zugesandt, zugleich aber auch Sr. Majestät darüber Bericht erstattet.

Erhält ein in dem Institute ganz ausgebildeter Priester nicht unmittelbar von Sr. Majestät eine Anstellung, so begibt er sich mit seinen Zeugnissen zu seinem H. Ordinarius, um von demselben in der Diöcese verwendet zu werden. Die aus dem Institute austretenden Priester sind schuldig, sich der Anordnung des H. Diöcesan-Bischofes willig zu unterwerfen, und jene Geschäfte zu übernehmen, eifrig und gewissenhaft zu besorgen, welche ihnen zugewiesen werden. Es

steht ihnen durchaus nicht zu, Prätensionen zu machen, oder sich der Disposition des H. Ordinarius zu widersetzen, etwa aus dem Grunde, daß diese oder jene Anstellung ihrer höhern Bildung nicht angemessen sey. Eine solche Widersetzlichkeit wäre eine sichtbare Anmaßung, eine Wirkung des gar nicht gebändigten Stolzes und Eigendünkels, und hiermit ein deutlicher Beweis, daß seine moralische Bildung mißlungen habe, weil er weder Demuth noch Gehorsam besitzt. Schon durch einen solchen Widerstand würde der junge Mann dem Institute selbst zur Unehre gereichen, und beweisen, daß er nicht wegen der Beförderung der guten Sache, sondern nur wegen seines eigenen Vortheiles, aus bloßer Selbstsucht in das Institut eingetreten sey, und daß er den ganzen Zweck des Institutes an seiner Person verfehlet habe, daß er für eine höhere Anstellung nicht einmahl geeignet sey, weil, besonders in der moralischen Welt, bey kirchlichen Ämtern, nicht bloß ein heller Kopf, sondern auch ein edles Herz gefordert wird, womit aber Stolz, Anmaßung, Eigendünkel, Ungehorsam durchaus unvereinbarlich sind.

Ein, aus dem Institute austretender Priester darf sich also auch nicht weigern, seine Laufbahn mit der Seelsorge als Cooperator, selbst in beschwerlichen Stationen, zu beginnen; und eben durch seinen willigen Gehorsam, durch seinen Eifer auf einem geringen Posten muß er beweisen, daß er zu den wahrhaft gebildeten und frommen Priestern gehört, welche ihren Obern gehor-

chen gelernt haben. Gerade jene Menschen, welche das Practische mit dem Theoretischen von unten auf verbinden, die das eigentliche Geschäftsleben von den untersten Stufen anfangen, werden die brauchbarsten und geschicktesten Leute, weil sie die Welt und die Geschäfte nicht bloß aus Büchern, sondern aus Erfahrung kennen, und eben darum sich nicht so leicht in bloßen Idealen versteigen. Solche, durch Theorie und Erfahrung von unten auf zugleich gebildete Menschen sind auch allein im Stande, wieder andere, brauchbare Geschäftsmänner zu bilden.

VIII.

## Verhältniß des Institutes und seiner Glieder zu der k. k. Hofkapelle.

Da sämmtliche Vorsteher des Institutes Glieder der k. k. Hofkapelle sind: so steht auch das Institut selbst mit gedachter Hofkapelle in einer engen Verbindung.

Diese Verbindung muß für alle Instituts-Priester ein wirksamer Bewegungsgrund seyn, ihre intellectuelle und moralische Bildung mit allem Eifer zu betreiben, damit an ihnen die Absicht Sr. Majestät erreicht werde. Die Instituts-Priester können bey dieser Lage der Dinge nicht wohl vergessen, daß ihre Bildung gleichsam vor den Augen ihres Landesfürsten vollbracht wird, und daß sich Sr. Majestät, so oft Sie es für gut finden, von dem Fortgange eines jeden Instituts-Priesters überzeugen können.

Wegen dieser Verbindung des Institutes mit der k. k. Hofkapelle sollen die Priester dieser Anstalt den Vorzug haben, zur Aushülfe

in derselben verwendet zu werden, so oft die Hofkapelle einer solchen Aushülfe bedarf.

Diejenigen, welche sich durch ihre Fortschritte und ihr gutes Betragen auszeichnen, werden die Erlaubniß erhalten, auch bey dem Hofgottesdienste zu assistiren, nachdem sie mit dem Ritus bey demselben recht bekannt seyn werden.

Wenn sich einige Instituts-Priester im Predigen ausgebildet haben werden, wozu ihnen sowohl in der Instituts-Kirche, als auch in den verschiedenen National-Kirchen Gelegenheit verschafft werden wird, dann werden die Ausgezeichneten auch die Erlaubniß erhalten, in der k. k. Hofkapelle zu predigen.

Ganz besonders ausgezeichnete Glieder des Institutes, welche der Absicht Sr. Majestät sowohl in ihrer intellectuellen als moralischen Bildung ganz entsprechen, und die zugleich bey ihrem Austritte aus dem Institute eine höhere Anstellung als Professoren, Alumnats-Directoren, u. d. gl. erhalten, werden auf eine allerunterthänigste Vorstellung der Instituts-Vorsteher den Charakter und Titel eines königlichen Hofkapellans erhalten, nachdem sie wenigstens durch zwey Jahre ihr Amt mit Auszeichnung werden verwaltet haben. Diese allergnädigste Auszeichnung soll auch denjenigen zu Theil werden, welche, nachdem sie in dem Institute tadellos ihre Vorbereitungsjahre zurückgelegt haben, sich durch die Einsendung brauchbarer theologischer Abhandlungen an die Instituts-Vorsteher für die theologische Zeitschrift, oder durch andere literarische Werke, wovon sie dem Insti-

tute ein Exemplar für die Bibliothek abzugeben haben, oder auch sonst auf irgend eine lobwürdige Weise in der Seelsorge oder in einer andern Anstellung sich auszeichnen, wenn sie sich nur auch auf einem solchen Platze befinden, mit welchem diese Auszeichnung als königlicher Hofkapellan vereinbarlich ist.

Sowohl aus Dankbarkeit gegen das Institut, als auch zur weitern eigenen Ausbildung werden die ausgetretenen Priester mit den Institutsvorstehern in literarischer Verbindung bleiben, werden, so viel es ihre anderweitigen Geschäfte erlauben, für die theologische Zeitschrift brauchbare Beyträge an Abhandlungen über theologische Gegenstände, Nachrichten über wichtige Erfahrungen in der Seelsorge überhaupt, über Schulsachen sowohl bey den Volksschulen als den höhern Lehranstalten, über geistliche Erziehungshäuser, Vorschläge zu ihrer bessern Einrichtuug, u. d. gl. mittheilen, so wie die Vorsteher des Institutes, so viel es immer ihre Geschäfte erlauben, nicht ermangeln werden, die ausgetretenen Priester mit der neuern theologischen Literatur, in so fern sie für einen katholischen Theologen oder Seelsorger nützlich ist, in Bekanntschaft zu erhalten.

Da die Mitglieder des Institutes entweder schon wirkliche Priester sind, oder doch wenigstens junge Männer, welche die theologischen Wissenschaften vollendet haben, und in kurzer Zeit zum Priesterthume werden befördert werden: so haben sie von den Vorstehern des Institutes eine humane Behandlung zu erwarten; die zur Auf-

rechthaltung der Ordnung und zur Beförderung des Institutes-Zweckes nothwendige Gewalt der Vorsteher wird sich als eine väterliche Auctorität offenbaren, weil man auch mit Grunde erwartet, daß Männer, welche schon eine so lange Reihe von Jahren auf ihre intellectuelle und moralische Bildung verwendet haben, für eine solche Behandluug ganz empfänglich und geeignet sind.

Als solche Männer werden sie ihren Vorstehern die gebührende Achtung erweisen, ihren Anordnungen sich willig unterwerfen, die vorgeschriebene Hausordnung in allen Stücken, selbst in kleinlich scheinenden Dingen, die in einer Communität oft sehr folgenreich sind, genau beobachten, und eben dadurch alle Veranlassung fern halten, wodurch die Vorsteher gezwungen seyn würden, von ihrem Ansehen einen unangenehmen, aber nothwendigen Gebrauch zu machen, weil es für die Vorsteher selbst nur sehr erfreulich und angenehm seyn kann, wenn sie nie in der Vorstellung beirret werden, daß sie mit Männern zu thun haben, welche durch ihre intellectuelle und moralische Bildung für die gute Sache arbeiten können, und auch wollen.

IX.

## Verhalten der Instituts-Priester gegen einander, und gegen die übrigen Hausgenossen.

Wenn gleich die Glieder des Institutes aus verschiedenen Provinzen der Monarchie, welche sich durch Sprache, Gewohnheiten, und anderweitige Verhältnisse sehr von einander unterscheiden, zusammen berufen sind: so sollen sie doch gegen einander nicht als Fremdlinge leben, noch viel weniger aber wegen der Provinzial-Verschiedenheit in ein feindseliges Verhältniß treten, sondern einander vielmehr als Freunde, als Bürger desselben Staates, als Glieder einer Kirche, als Arbeiter in dem nähmlichen Weinberge, und als Kinder des gemeinschaftlichen Vaters im Himmel betrachten und behandeln.

Daher werden die aus den verschiedenen Provinzen versammelten Individuen einander immer und überall mit Achtung und Freundlichkeit begegnen; allen Separatismus bey Seite setzen, einander in der intellectuellen und moralischen Bildung bereitwillig durch Rath und That

unterstützen, und nie und nirgends aus der National- und Sprachverschiedenheit einen Vorwand nehmen, einander zu kränken, oder auf irgend eine Weise unwürdig zu behandeln; alle sind ja Priester derselben katholischen Kirche, alle streben nach dem gleichen Ziele, sich ernstlich vorzubereiten, an der Beförderung der Religion und Tugend recht wirksam arbeiten zu können.

In dem Institute werden alle Glieder gleich behandelt; hier gilt kein anderer Vorzug, als der, welcher aus Tugend und Wissenschaft hervorgeht.

Wenn gleich die lateinische Sprache diejenige ist, in welcher sich die Glieder des Instituts ihre Gedanken mittheilen können: so können und sollen sie doch die Gelegenheit benützen, durch den Umgang auch eine, ihnen bisher fremde, oder doch minder geläufige Sprache zu erlernen, oder besser einzuüben, damit sie für ihren Beruf desto brauchbarer werden. Sucht der Deutsche sich im Italienischen, und der Italiener wieder sich im Deutschen zu üben, so ist dieses gegenseitige Streben ein neues Mittel, wodurch die Individuen der verschiedenen Provinzen zu einem freundlichen Umgange ermuntert werden.

Da das Institut in dem Kloster der P. P. Augustiner besteht, welche den ersten Stock des Gebäudes inne haben: so ist es Pflicht aller Glieder des Institutes, mit diesen Mitbewohnern des Hauses, welche größten Theils schon ein ehrwürdiges Alter erreicht haben, ruhig und friedlich zu leben, ihnen, wenn sie mit densel-

ben in der Sacristey, oder im Gang zusammentreffen, mit jener Achtung zu begegnen, welche ein Priester dem andern, und das jüngere dem höhern Alter schuldig ist.

Da aber beyde Institute, obschon sie unter einem Dache wohnen, gleichwohl eine verschiedene Bestimmung haben, und auch durch die Stockwerke geschieden sind: so werden die Mitglieder des Institutes sich durchaus nicht in die Angelegenheiten des Klosters mengen, den Gang der P. P. Augustiner nicht beunruhigen, sondern fleißig ihrem Berufe folgen, und ihre Pflichten erfüllen.

Was die Dienerschaft des Institutes betrifft, so wird sie angewiesen werden, den Gliedern des Institutes die erforderlichen Dienste zu leisten. So wie der Studien-Director darauf sehen wird, daß die Dienerschaft ihre Pflichten genau erfülle, den Instituts-Priestern mit gehöriger Achtung begegne, und keine gerechte Klage veranlasse: so werden auch die Glieder des Institutes sich auf eine vernünftige Art gegen die Diener benehmen, sie mit Anstand und Menschlichkeit behandeln, nicht mehr von ihnen fordern, als sie zu fordern berechtiget sind, ihnen nie etwas zumuthen, was mit der Gewissenhaftigkeit und den Pflichten treuer Diener streitet; sie werden sich nie mit ihnen in Vertraulichkeiten einlassen, sich selbst nie zu Klätschereyen herabwürdigen, und überhaupt alles vermeiden, was mit der Würde eines katholischen Priesters, mit dem Anstande, und mit der nothwendigen Ordnung des Hauses nicht vereinbarlich ist.

X.

## Verpflegung der Instituts-Priester.

Das Institut übernimmt die Verpflegung der jungen Priester auf eine ihren Verhältnissen und ihrer Bestimmung angemessene Art, jedoch mit solchen Modalitäten, daß sie sich dabey nicht gänzlich passiv verhalten, sondern allmählig zu einem selbstständigen Leben vorbereiten sollen. Für die Hauptbedürfnisse wird daher das Institut Sorge tragen; die Sorge für kleinere Bedürfnisse übernimmt jeder Priester für sich selbst.

Jeder Institut-Priester erhält in dem Institute ein eigenes, reinliches, mit allen nöthigen Meubeln versehenes Zimmer; jeder Priester wird sein Zimmer rein halten, die Meubeln schonen, damit er sie bey seinem Austritte aus dem Institute unbeschädigt den Vorstehern wieder zurückstellen kann, von welchen sie ihn zum Gebrauche bey seinem Eintritte waren übergeben worden. Muthwillige Beschädigungen, welche man von einem gebildeten jungen Manne gar nicht erwartet, würden nicht nur ein schlechtes Licht auf seinen Charakter werfen, sondern auch die Pflicht des Schadenersatzes nach sich ziehen.

Die Vorsteher des Institutes werden es sich angelegen seyn lassen, daß die Instituts-Priester in allen Stücken, in ihren Zimmern, in den Gängen, in der Kleidung, im Speisesaale u. s. w. die Regeln der Reinlichkeit genau beobachten. So wie Eitelkeit und Putzsucht das Zeichen eines kleinlichen Geistes ist: so ist Ordnung und Reinlichkeit der Ausdruck eines geordneten Kopfes und eines reinen Herzens.

Was die Kleidung betrifft, so erhalten die Glieder des Institutes bey ihrem ersten Eintritte in die Anstalt der Gleichförmigkeit wegen einen Hut, eine Klerik, eine blau seidene Binde und einen schmalen schwarzen Mantel. Die neue Anschaffung dieser Kleidungsstücke, nachdem sie die jungen Priester von dem Institute das erste Mahl erhalten haben, müssen sie sich nach geschehener Abnützung, in der nähmlichen Form selbst wieder anschaffen, so wie sie auch für die übrigen Bedürfnisse an anderweitigen Kleidungsstücken, Leibeswäsche, Dinte, Feder, Papier u. d. gl. selbst sorgen, und die Kosten für die Rigorosen und den Gradus selbst zu bestreiten haben.

Damit aber die Glieder des Institutes in den Stand gesetzt werden, diese Auslagen zu bestreiten, und sich daran gewöhnen, für ihr eigenes Wohl zu sorgen: so erhalten sie nebst den freyen Messen, wofür ihnen aber die Stipendien eben nicht zugesichert werden können, aus dem Instituts-Fonde eine jährliche Summe von 300 fl., mit welcher sie dergestalt haushalten müssen, daß sie die ihnen selbst überlassenen Ausgaben ordentlich bestreiten, in Kleidung und Wäsche

sich reinlich halten, und sich mit einem und dem andern nützlichen Buche versehen.

In Hinsicht auf die Beköstigung wird das Institut Sorge tragen, daß die Priester eine zwar einfache, aber doch auch gesunde, reinliche und hinreichende Nahrung erhalten, welche bey dem Mittagsmahle aus vier, bey dem Abendessen aus zwey Gerichten bestehen soll. An den hohen Festtagen des Jahres wird eine fünfte Speise zugegeben; und auch nur an diesen Festen gibt das Institut jedem Priester ein Seitel Wein bey dem Mittagsmahle. Sonst erhalten sie von dem Institute weder Wein, noch ein Frühstück; wer des einen oder des andern seiner Gesundheit wegen bedarf, muß es sich selbst anschaffen. Junge Priester, da sie sehr oft in die Lage kommen, spät Messe lesen zu müssen, sollen sich das Frühstücken nicht zum Bedürfnisse machen.

Sollte ein Priester des Instituts in der Lage seyn, daß ihm ein Frühstück nothwendig ist, so versteht es sich von selbst, daß er dasselbe nicht etwa in einem Kaffehhause nehmen dürfe, so wie denjenigen, welche des Weines bedürfen, nicht mehr als ein Seitel für die Mahlzeit auf eigene Kosten gestattet wird, da der Genuß geistiger Getränke außer den Mahlzeiten nicht gestattet werden kann.

Die Reinigung der Wäsche besorgt das Institut, so wie es auch seine Glieder zur Zeit einer Krankheit mit ärztlicher Hülfe, mit Arzeneyen und der gehörigen Bedienung versieht.

## XI.

# Hausordnung.

Wenn in irgend einer Communität nicht alles in Verwirrung gerathen soll: so muß eine festgesetzte, dem Zwecke der Gesellschaft zusagende Ordnung von allen Gliedern genau beobachtet werden.

Von diesem Grundsatze kann auch das gegenwärtige Institut keine Ausnahme machen, obschon die Glieder desselben als wirkliche Priester nach liberalern Grundsätzen behandelt werden, so lange von dem Vertrauen, welches man in ihre Bildung setzt, kein Mißbrauch gemacht wird.

Da in diesem Institute keine Musäen sind, und die Studien nicht gemeinschäftlich betrieben werden, indem die verschiedenen Individuen nach der Verschiedenheit ihrer speciellen Bestimmung auch verschiedene Bildungsmittel gebrauchen müssen: so kann es sich bey Bestimmung der Hausordnung nur um die Festsetzung gewisser Zeitpuncte handeln, an welchen die gemeinschaftlichen Übungen vorgenommen werden.

Im Winter stehen die Instituts-Priester um sechs Uhr in der früh auf, in den Sommermonathen aber um fünf Uhr. Nach einer halben, zum Ankleiden bestimmten Stunde, versammeln sie sich ruhig auf das gegebene Zeichen in dem Lese- und Conferenz-Zimmer, verrichten gemeinschaftlich ihre Morgenandacht, und bethen hierauf das Matutinum im Chore.

Nach Vollendung desselben begibt sich jeder in seine Wohnung, welche während dieser Zeit von den Instituts-Dienern gelüftet und gereiniget worden ist. Jeder besorgt dann seine besonderen Geschäfte, seine Studien, Ausarbeitungen, u. s. w. liest zu der bestimmten Zeit, und an dem bestimmten Orte die h. Messe mit Anstand und Würde zur eigenen und fremden Erbauung, nie ohne Vorbereitung und Danksagung. Jene, welche etwa an der Universität Collegien besuchen, um sich für ihre strengen Prüfungen, oder nach erhaltener Doctors-Würde für eine Professur vorzubereiten, begeben sich in der Instituts-Kleidung dahin; und wenn mehrere dieselben Stunden dazu verwenden, paarweise, jedoch, wie man billig von gebildeten Männern erwartet, ohne die Zeit zu vertändeln, oder etwa zu Nebengängen zu verwenden, worüber die Vorsteher des Institutes wachen werden.

Wer irgend ein Collegium ordentlich fortbesuchen will, der hat sich dieser wegen ein für alle Mahl bey dem Studien-Director zu melden, damit er bey der Austheilung der Stunden zum Messe-Lesen darauf Rücksicht nehmen könne.

Eine halbe Stunde vor dem Mittagsessen, (wo also auch alle Instituts-Priester zu Hause seyn müssen) versammeln sie sich auf das gegebene Zeichen wieder in dem Lese-und Conferenz-Zimmer zur gemeinschaftlichen Lesung, und gehen nach ihrer Vollendung in den Speisesaal.

Nach dem Mittagsessen, wozu höchstens eine Stunde verwendet werden kann, bleibt den Gliedern des Institutes eine halbe Stunde frey, um sich durch freundschaftliche Gespräche in dem Speisesaale, oder in den Gängen, in welchen sie wohnen, hiermit mit Ausschluß jener zur ebenen Erde und in dem ersten Stockwerke, zu erhohlen.

Hierauf begeben sie sich wieder zu ihren Geschäften, Studien oder Collegien.

Eine halbe Stunde vor dem Abendessen versammeln sie sich wieder in dem Conferenz-Zimmer zum Completorium, und zur Lesung aus den h. Vätern; sodann zum Abendessen, welches in einer halben Stunde zu vollenden ist, worauf eine freye halbe Stunde zu freundschaftlichen Gesprächen gelassen wird.

Hierauf folgt das Abendgebeth sammt der Lesung aus der h. Schrift, und einer kurzen Conferenz über einen behandelten Gegenstand.

Bis um 10 Uhr können die Instituts-Priester noch in ihren Zimmern den Studien obliegen; alsdann sollen sie sich aber zur Ruhe begeben, theils, um die Augen zu schonen, theils um zur rechten Zeit am Morgen aufstehen zu können.

Gemeinschaftliche Ausgänge haben in dem Institute nicht Statt. So weit es immer thunlich ist, sollen die jungen Priester paarweise gehen, besonders bey bloßen Spaziergängen zur Erhaltung der Gesundheit, wobey sie mit einander nützliche Gespräche führen können. Eben so auch bey Privat-Besuchen, bey dem Besuche der Collegien, und zwar inner den Linien Wiens immer in dem Instituts-Kleide. Diejenigen, welche bereits die Doctors-Würde erlangt haben, und deren Charakter den Vorstehern hinreichend bekannt ist, werden auch Erlaubniß erhalten, einzeln auszugehen, wenn anders kein Bedenken obwaltet, und von dieser Erlaubniß kein Mißbrauch gemacht wird. Jedoch werden sich auch diese nicht weigern, auf ihre Spaziergänge bereitwillig einen Begleiter, welcher eben Zeit hat, und der Bewegung bedarf, mit sich zu nehmen, wobey die Ältern Gelegenheit haben, mit den Jüngern nützliche Gespräche zu führen.

Die Vorsteher werden wachen, daß nicht etwa einige Glieder des Institutes aus zu großem Eifer für ihre Bildung zu wenig Bewegung machen, und dadurch an der Gesundheit Schaden leiden, so wie sie anderseits sorgen werden, daß unter dem Vorwande nothwendiger Bewegung, oder häufiger Besuche die kostbare Zeit nicht vertändelt werde.

Diejenigen, welche keine Collegien besuchen, und keine sonstige Gänge zu machen haben, sollen wenigstens alle zweyte Tage eine Stunde in freyer Luft zubringen.

Wenn einige Instituts-Priester in fremden Kirchen Messe zu lesen haben, in welchen eine Aushülfe nothwendig ist: so wird man dazu diejenigen wählen, auf welche man schon volles Vertrauen setzen kann, damit kein Begleiter mit ihm zugleich die Zeit aufopfern muß; es müßte nur seyn, daß ein zweytes Individuum ohnehin einer Bewegung bedürfte, und während der Messe des andern seine Horas bethen wollte, wo sodann seine Zeit nicht verloren wäre.

Sollten in Hinsicht auf Ausgänge, Besuche einige Mißbräuche entdeckt werden: so würden die Vorsteher genöthiget seyn, zweckmäßige Maßregeln dagegen zu ergreifen, und manche Befugnisse, die man gebildeten jungen Männern gern gestattet, einzuschränken, weil es ihre h. Pflicht ist, für die Ehre und den Zweck des Institutes sowohl als der jungen Priester zu sorgen, und alles ernstlich zu beseitigen, was diesen verhindert, und jene befleckt. So lange keine Mißbräuche einschleichen, wird man den Instituts-Gliedern so viel gestatten, daß sie von ihrer Freyheit immer mehr einen vernünftigen Gebrauch machen lernen, und sich auf das wirkliche Geschäftsleben, in welchem sie sich selbst bestimmen und leiten, ja sogar andere leiten sollen, näher vorbereiten.

Jene Instituts-Priester, welche in der Stadt Bekannte haben, die in einem guten Rufe stehen, können, wenn sie von ihnen geladen werden, bey ihnen speisen; jedoch müssen sie auch da in ihrem Instituts-Kleide erscheinen; es darf nicht in einem Gasthause seyn; sie müssen es am

Tage vorher bey dem Studien-Director melden; dieses Ausspeisen darf mit keinem beträchtlichen Zeitverluste geschehen, und eben darum nicht gar zu häufig seyn. Wer von dieser Befugniß einen Mißbrauch macht, dem wird in der Folge die Erlaubniß verweigert.

## XII.

## Einige Vorschriften über Wohlanständigkeit.

Wenn gleich der wahre Werth des Menschen in seiner innern Bildung, in einem kenntnißvollen Verstande und einem frommen und tugendhaften Herzen besteht: so darf doch auch das Äußerliche nicht vernachlässiget werden, am wenigsten bey denjenigen, welche auf die Veredlung der übrigen Menschen einwirken sollen, und die eben darum bey ihnen Vertrauen erwecken müssen, wozu auch der äußerliche Anstand beyträgt, weil dieser gleichsam das Gepräge und die Bürgschaft des innern Gehaltes ist.

Daher müssen die Mitglieder des Institutes nicht nur für ihre innere Bildung und Veredlung sorgen, sondern auch für den äußerlichen Anstand; sie sollen sowohl im Hause als außer demselben, im öffentlichen und Privat-Umgange alles von sich entfernen, was mit dem Charakter eines gebildeten Mannes, und mit der Würde eines wahren Priesters unverträglich ist.

Putzsucht und Ziererey verräth einen weibischen Sinn, und ist mit der Würde des Mannes und mit dem h. Ernste des Priesters unverträglich. Dagegen ist Unreinlichkeit und Sorglosigkeit ein Beweis des Mangels innerer Bildung, und ein Zeichen der Mißachtung jener Menschen, mit welchen man lebt.

Die Glieder des Institutes werden also Schmutzigkeit und Putzsucht gleichweit von sich entfernen, sie werden weder nach neuen Moden haschen, noch an veralteten Gebräuchen, die weniger einen männlichen Ernst, als einen starren Eigensinn verrathen, hangen; überall werden sie reinlich und so erscheinen, daß schon ihr Äußerliches einen gebildeten und frommen Priester verräth. Ein auffallender Haarschnitt, Backenbärte und dergleichen Dinge, müssen von den Gliedern des Instituts entfernt seyn. Ihre Kleidung sey reinlich und ihrem Stande gemäß; nie und nirgends sollen sie, auch wenn sie außer den Linien Wiens in Civil-Kleidern gehen, die Zeichen ablegen oder verbergen, durch welche man den Priester von dem Laien unterscheidet. Wer seine priesterliche Würde dadurch zu verheimlichen sucht, führt entweder etwas Böses im Schilde, oder ist sonst seines Standes nicht werth. Zu diesen Unterscheidungszeichen gehören: das Collar, schwarze Weste und Beinkleider, und ein Kleid von einer dunklern Farbe. Stiefeln können wohl der Ökonomie wegen, besonders bey schlechtem Wetter getragen werden; doch sollen die Glieder des Institutes, wie es ohnehin die Diöcesan-Verordnungen vorschreiben,

am Altare in Schuhen und schwarzen Strümpfen erscheinen, und mit der Tonsur ordentlich versehen seyn.

Wohin immer die Instituts-Priester zur Aushülfe geschickt werden, werden sie sich überall auf eine solche Art betragen, daß sie das christliche Volk erbauen und öffentlich beweisen, daß sie von der Religion durchdrungen sind, daß an ihnen würdige Geistliche heranwachsen, welche die Wichtigkeit ihres Berufes kennen, und mit Verstand und Herz an der Beförderung der guten Sache arbeiten. Sie werden daher, wo sie immer eine geistliche Function zu verrichten haben, zur rechten Zeit erscheinen, und das, was sie thun, ohne leichtsinnige, und bloßen Unglauben verrathende Eile, mit Austand und Würde thun.

Insbesondere werden sie das große Opfer des neuen Bundes mit wahrer Frömmigkeit darbringen, und eben dadurch zeigen, daß sie als katholische Priester an die Gegenwart Jesu in dem heiligsten Altars-Sacramente glauben. Sie werden, wenn sie eine Predigt zu halten haben, dieselbe mit Fleiß ausarbeiten, gut einstudieren, und mit Wärme und Eifer vortragen, und bey der Wahl der Materie zwar die Moral nicht umgehen, aber auch nicht nach dem einseitigen und offenbar fehlerhaften Zeitgeiste die Glaubenslehre, die Lehre von den christlichen Heilsmitteln beseitigen, am allerwenigsten an Festtagen, welche den katholischen Prediger dazu sogar auffordern, und an welchen unser Volk

solche Predigten auch erwartet, und zwar mit Recht erwartet.

Vorzüglich werden die Glieder des Institutes, wenn sie in den Beichtstuhl gerufen werden, das wichtige Sacrament der Busse im wahren Geiste Jesu und seiner Kirche, nicht zur Einschläferung der Sünder, sondern zu ihrer wahren Besserung verwalten. Sie werden sich daher weder durch die etwaige Menge der Pönitenten, noch durch die Beschwerden bey einer treuen Verwaltung des Sacramentes, noch auch durch das Beyspiel des einen oder andern gewissenlosen Verwalters dieser göttlichen Heilsanstalt zu einem übereilten Verfahren verleiten lassen, und die Überzeugung fest halten, daß es immer besser ist, zehn Menschen aus dem Beichtstuhle belehrt, getröstet, gebessert zu entlassen, als hundert Menschen eben so ungebessert abzufertigen, als sie gekommen sind. Sie werden sich daher auch die große Wahrheit gegenwärtig halten, daß sie nicht Herren, sondern nur Verwalter jener Vollmacht sind, welche Jesus seinen Aposteln anvertraut hat, über deren Gebrauch sie einstens ihm die strengste Rechenschaft werden ablegen müssen. Hier, wie überall, soll ihnen Jesus als Muster dienen, der in der Behandlung der Sünder weder eine abschreckende Strenge, noch auch eine verderbende Nachsicht zeigte.

# XIII.

## Dienst-Personale.

Das Dienst-Personale in dem Institute muß aus verläßlichen Menschen bestehen, welche sich nicht bloß durch Treue, sondern auch durch Ordnungsliebe, Pünctlichkeit in der Pflichterfüllung, Mäßigkeit und ein christliches Betragen auszeichnen. Man wird bey der Aufnahme dieser Menschen mit der möglichsten Vorsicht zu Werke gehen. Sollte sich aber in der Folge zeigen, daß man sich an einem Individuo geirret habe, daß es Unarten besitzt, welche mit dem Institute nicht verträglich sind: so muß ein solcher Mensch wieder entlassen werden, weil man das Wohl des Institutes nicht auf das Spiel setzen kann. Treulosigkeit, Unmäßigkeit im Trunke, Spielsucht, unmoralischer Umgang, Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Obern, Einverständniß mit irgend einem Instituts-Gliede zur Umgehung und Verletzung der Instituts-Gesetze, u. d. gl. größere, mit dem Wohle des Hauses unverträgliche Gebrechen ziehen die Entlassung aus dem Dienste nach sich.

Das Dienst-Personale steht unter der Oberaufsicht des Studien-Directors, welcher die Geschäfte und Arbeiten unter die einzelnen Personen vertheilt, jedem seine Instruction vorlegt, und von jedem unterschreiben läßt.

Die Diener verrichten jeden Abend, nachdem sie ihre Arbeiten vollendet haben, ein gemeinschaftliches Abendgebeth. Wenigstens vier Mahl im Jahre sollen sie die Sacramente der Busse und des Altars empfangen, und sich darüber mit dem Beichtzettel ausweisen.

Einer von den Instituts-Priestern wird bestimmt werden, um dem versammelten Dienst-Personale an den Sonn- und Feyertagen einen passenden Unterricht in der Religion und über ihre Standespflichten zu ertheilen.

Da der Studien-Director mit vielen Arbeiten beladen ist; da er nicht überall in eigener Person nachsehen kann: so steht es ihm frey, irgend einen Instituts-Priester, welcher sein ganzes Vertrauen verdient, zu wählen, damit er ihn zur Aufsicht über das Dienst-Personal verwende, welchem die Dienstleute eben darum Folge zu leisten haben. So wie es keinem Diener erlaubt ist, irgend einem Instituts-Priester mit Unanständigkeit zu begegnen, so sind auch umgekehrt diese durchaus nicht befugt, die Dienstleute zu kränken, oder von ihnen irgend etwas zu verlangen, was mit den Gesetzen des Institutes streitet. Wer da glaubt, daß ihm unrecht geschehe, der hat sich an die Vorsteher zu wenden, und von ihnen billige Abhülfe zu suchen.

## XIV.

## Schlußbemerkung.

Da die Vorschriften und Regeln eines jeden öffentlichen Institutes nur darauf berechnet werden müssen, daß der wesentliche Zweck des Institutes auf die sicherste und vollkommenste Weise erreichet werde; da veränderte Umstände der Zeit und der Personen oft auch veränderte Maßregeln erfordern, und überhaupt Niemand alle möglichen Fälle vorhersehen kann, um für alle auch immer die bestimmten Vorkehrungen vorhinein zu treffen: so ist es klar, daß diese Statuten, obschon ihr Geist, welcher aus dem eigentlichen Zwecke des Institutes hervorgehet, unverändert bleiben muß, gleichwohl manche neue Modificationen in der Folge erhalten dürften, wenn sich auf irgend eine Weise Gebrechen und Mißbräuche zeigen sollten, welche dem hohen Zwecke des Institutes entgegen wirken, und gegen welche neue Vorkehrungen nothwendig seyn sollten, worüber natürlich, wenn es sich um wichtigere Dinge handeln sollte, die Vorsteher des Institutes die Genehmigung Sr. Majestät einhohlen würden.



Bayerische Staatsbibliothek München

# Inhalt.

Seite

Vorrede . . . . . . . . . III

## I. Theil.

Abhandlung über den Zweck und die Nothwendigkeit einer höhern Bildungsanstalt für geistlichen Stand . . . . . . . 15

## II. Theil.

Einrichtung der höhern Bildungsanstalt für den Weltpriester zum h. Augustin in Wien. . 60

I. Vorsteher des Instituts, ihr Wirkungskreis und ihre Pflichten . . . . . —

1. Obervorsteher des Institutes . . . 62

2. Studien-Director . . . . . . 69

3. Director spiritualis . . . . . . 78

II. Eigenschaften der in das Institut aufzunehmenden Priester . . . . . . . 86

III. Aufnahme und Eintritt der jungen Priester. Eröffnung des Institutes . . . . 95

Seite.

IV. Mittel zur intellectuellen Bildung der Instituts-Priester . . . . . . . 101
V. Mittel zur moralischen Bildung . . . 113
VI. Verhältniß der Instituts-Priester zum Landesfürsten . . . . . . . 131
VII. Verhältniß derselben zu ihren Diöcesan-Bischöfen . . . . . . . 135
VIII. Verhältniß des Institutes und seiner Glieder zu der k. k. Hofkapelle . . . . 139
IX. Verhalten der Instituts-Priester gegen einander und gegen die übrigen Hausgenossen . 143
X. Verpflegung der Instituts-Priester . . . 146
XI. Hausordnung . . . . . . . 149
XII. Einige Vorschriften über Wohlanständigkeit . 155
XIII. Dienst-Personale . . . . . 159
XIV. Schlußbemerkung . . . . . 161

# Verbesserungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Seite X | Zeile 18 | Statt | begiunt | lies beginnt |
| — 15 | — letzte | — | Aderglauben | — Aberglauben |
| — 18 | — 24 | — | Heerde | — Herde |
| — 27 | — 1 | — | cribere | — scribere |
| — — | — 2 | — | ndoles | — indoles |
| — 80 | — 19 | — | Gesprach | — Gespräch |
| —120 | — 6 | — | rine | — eine |
| —137 | — 6 | — | ware | — wäre |

n
gerei
. 44 20 52

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frint, Jacob,

Darstellung der höhern Bildungsanstalt für Weltpriester zum h. Augustin in Wien nach ihrem Zwecke sowohl als nach ihrer Verfassung ; ein Seitenstück zu der Abhandlung: Ueber die intellectuelle und moralische Bildung der Kleriker

Wien 1817

Past. 150 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10610317-1